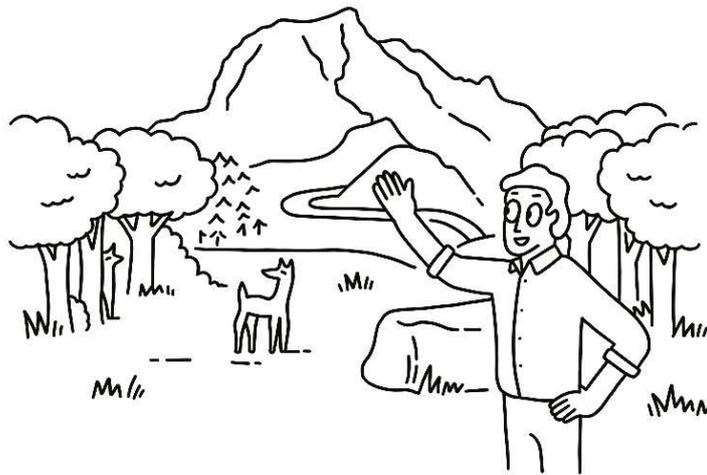


*u<sup>b</sup>*

---

<sup>b</sup>  
UNIVERSITÄT  
BERN

CDE  
CENTRE FOR DEVELOPMENT  
AND ENVIRONMENT



# Berner Pärke 2012–2021

Evaluation der Chartas  
der Regionalen Naturpärke  
Chasseral, Diemtigtal und Gantrisch

Synthesebericht

Im Auftrag des Amtes für Gemeinden und Raumordnung des Kantons Bern



**Auftraggeberin**

Direktion für Inneres und Justiz  
Amt für Gemeinden und Raumordnung  
Andreas Friedli und Katharina Dobler  
Nydegasse 11/13  
3011 Bern

**Auftragnehmerin**

Universität Bern  
Interdisziplinäres Zentrum für Nachhaltige Entwicklung und Umwelt (CDE)  
Mittelstrasse 43  
CH-3012 Bern  
Telefon +41 31 631 88 22  
info@cde.unibe.ch

**Evaluationsteam des CDE**

Autoren: Roger Bär, Thea Wiesli, Thomas Hammer, Karina Liechti, Albrecht Ehrensperger  
Projektleitung: Albrecht Ehrensperger, Thomas Hammer, Karina Liechti

**Begleitgruppe zur Evaluation**

Projektleiter im Amt für Gemeinden und Raumordnung: Andreas Friedli  
Forum Landschaft, Alpen, Pärke der Akademie der Naturwissenschaften Schweiz: Astrid Wallner  
Geschäftsführung Naturpark Diemtigtal: Norbert Schmid  
Geschäftsführung Naturpark Chasseral: Fabien Vogelsperger  
Geschäftsführung Naturpark Gantrisch: Christoph Kauz  
Geschäftsleitung Pan Bern: Andreas Bernasconi

**Zitiervorschlag**

Bär R, Wiesli T, Hammer T, Ehrensperger A, Liechti K. 2019. Berner Pärke 2012–2021. Evaluation der Chartas der Regionalen Naturpärke Chasseral, Diemtigtal und Gantrisch. Synthesebericht. Bern: Interdisziplinäres Zentrum für Nachhaltige Entwicklung und Umwelt (CDE), Universität Bern im Auftrag des Amtes für Gemeinden und Raumordnung des Kantons Bern.

# Inhaltsverzeichnis

<b>ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS</b> .....	<b>5</b>
<b>ZUSAMMENFASSUNG</b> .....	<b>6</b>
<b>1 KONTEXT</b> .....	<b>7</b>
1.1 AUSGANGSLAGE .....	7
1.2 ZIELSETZUNGEN .....	8
1.3 WIRKUNGSMODELL .....	8
1.4 METHODISCHES VORGEHEN .....	9
<b>2 PARKSPEZIFISCHE BERICHTE</b> .....	<b>12</b>
2.1 ÉVALUATION SOMMAIRE CHASSERAL .....	12
2.2 ZUSAMMENFASSEND E EVALUATION DIEMTIGTAL .....	19
2.3 ZUSAMMENFASSEND E EVALUATION GANTRISCH .....	24
<b>3 ANALYSE DER FOKUSTHEMEN</b> .....	<b>32</b>
3.1 NATUR UND BIODIVERSITÄT .....	32
3.2 STÄRKUNG DER NACHHALTIG BETRIEBENEN WIRTSCHAFT .....	35
3.3 SENSIBILISIERUNG UND BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG .....	40
3.4 FORSCHUNG .....	44
3.5 VERNETZUNG UND ZUSAMMENARBEIT LOKALER AKTEURE .....	48
<b>4 ENTWICKLUNG PARKUMFELD – CHANCEN UND GEFAHREN</b> .....	<b>54</b>
4.1 FREIZEIT UND TOURISMUS .....	54
4.2 REGIONALE WIRTSCHAFT .....	55
4.3 ENERGIEPOLITIK .....	56
4.4 LANDWIRTSCHAFT .....	57
4.5 SCHUTZ VON WERTVOLLEN LANDSCHAFTEN UND LEBENSÄRÄUMEN .....	59
4.6 KLIMAWANDEL UND BIODIVERSITÄT .....	61
4.7 RAUMPLANUNG .....	62
4.8 POLITIK UND INSTITUTIONEN .....	64
<b>5 SYNTHESE</b> .....	<b>67</b>
5.1 PÄRKE ALS MODELLREGIONEN FÜR NACHHALTIGE REGIONALENTWICKLUNG .....	67
5.2 INSTRUMENTE ZUR UMSETZUNG .....	67
5.3 ZIELSETZUNGEN DER PÄRKE .....	68
5.4 BERNER PÄRKE IM KONTEXT DER EUROPÄISCHEN, NATIONAL EN UND KANTONALEN PÄRKE LANDSCHAFT .....	69
<b>6 REFERENZEN, QUELLEN UND GRUNDLAGENDOKUMENTE</b> .....	<b>70</b>
<b>ANHANG</b> .....	<b>72</b>
FALLBEISPIELE ZU VERNETZUNG UND ZUSAMMENARBEIT .....	72
FALLBEISPIEL ZU KLIMAWANDEL UND BIODIVERSITÄT .....	80

# Abkürzungsverzeichnis

AGR .....	Amt für Gemeinden und Raumordnung (des Kantons Bern)
BAFU.....	Bundesamt für Umwelt
BFF.....	Biodiversitätsförderflächen
BFH.....	Berner Fachhochschule
CDE .....	Interdisziplinäres Zentrum für Nachhaltige Entwicklung und Umwelt (Centre for Development and Environment)
HAFI .....	Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften
HPM.....	Human Powered Mobility
HSLU.....	Hochschule Luzern
IBNL.....	Instrument zur Bewertung von Natur- und Landschaftswerten
IBNL II .....	Instrument zur Bewertung von Natur- und Landschaftswerten Version 2
LABES.....	Landschaftsbeobachtung Schweiz
NHG.....	Natur- und Heimatschutzgesetz
NPO .....	Non-Profit Organisation
PäV .....	Pärkeverordnung (Verordnung über die Pärke von nationaler Bedeutung)
SCNAT.....	Akademie der Naturwissenschaften Schweiz
SNF .....	Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung
SWOT.....	Strengths, Weaknesses, Opportunities, and Threats (Stärken, Schwächen, Chancen und Gefahren)

# Zusammenfassung

Die drei Berner Naturpärke Chasseral, Diemtigtal und Gantrisch beabsichtigen, ihr Park-Label des Bundes im Frühjahr 2021 für die Betriebsphase 2022–2031 erneut zu beantragen. Dazu müssen die Parkträgerschaften dem Bundesamt für Umwelt in Form einer Evaluation Bericht über die vergangenen 10 Betriebsjahre erstatten. Die Ergebnisse der Untersuchung, welche durch die Universität Bern im Auftrag des Amtes für Gemeinden und Raumordnung durchgeführt wurde, liegen nun in Form eines Syntheseberichtes vor. Im Fokus stehen dabei die Gesamtbilanz bezüglich erzielter Wirkungen sowie mögliche Handlungsoptionen der Pärke. Die erarbeiteten Grundlagen und gewonnenen Erkenntnisse sollen gleichermaßen den drei Berner Naturpärken und dem Kanton Bern zugutekommen. Die Evaluation umfasst das gesamte Leistungsspektrum der Berner Pärke: Erhalt und Aufwertung von Natur und Landschaft, Förderung einer nachhaltigen Wirtschaft, Sensibilisierung und Umweltbildung sowie Parkmanagement und Forschung.

Die von Bund und Kanton vorgegebenen Ziele wurden weitestgehend erreicht; die Pärke agieren mit ihren Leistungen vollumfänglich im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben. Gleiches gilt im Grundsatz für jene Ziele, die sich die Pärke in ihren Chartas selbst gesetzt haben. Allerdings hat sich gezeigt, dass die vor 10 Jahren definierten Ziele teilweise schwer messbar sind oder von den Pärken gar nicht mehr in der ursprünglich vorgesehenen Form verfolgt werden. Zudem sind sie unterschiedlich ambitioniert formuliert, was sich auf den Grad der Zielerreichung auswirkt. Hinsichtlich der verschiedenen Tätigkeitsfelder der Pärke ergibt sich ein differenziertes Bild: Im Bereich Umweltbildung können die Leistungen durchwegs als sehr gut eingestuft werden. Gleiches gilt für die Leistungen im Natur- und Landschaftsbereich, wo namentlich die Freiwilligeneinsätze vor Ort sehr positiv bewertet werden. Aufgrund des schwer messbaren Einflusses der Pärke und des kurzen Betrachtungszeitraumes sind gerade im Natur- und Landschaftsbereich jedoch gewisse methodische Vorbehalte anzubringen. Bei der Förderung der nachhaltigen Wirtschaft werden die Leistungen im Bereich der Label-Produkte ebenfalls als sehr gut beurteilt, wogegen in anderen Handlungsfeldern, beispielsweise bei der Zusammenarbeit mit dem lokalen Gewerbe noch Verbesserungspotenzial besteht.

Die Evaluation liefert den Pärken zudem zahlreiche Informationen und Handlungsempfehlungen im Hinblick auf die Überarbeitung ihrer Chartas und für ihre operative Tätigkeit in den kommenden Jahren. Die hergeleiteten Handlungsempfehlungen richten sich jedoch nicht nur an die Pärke, sondern teilweise auch an die Behörden von Bund und Kanton.

Aufgrund ihrer effizienten Strukturen sind die Geschäftsstellen der Pärke grundsätzlich gut gerüstet für die anstehenden Herausforderungen in einem sich rasch ändernden Umfeld. Gerade die zunehmende Nachfrage nach Freizeitaktivitäten in der freien Natur, der anhaltende Verlust an ökologisch wertvollen Flächen - Stichwort Biodiversitätsverlust - oder die weiteren Entwicklungen in der Landwirtschaftspolitik werden die Berner Pärke jedoch auch inskünftig in besonderem Masse fordern.

Um den veränderten Rahmenbedingungen und den Ansprüchen der lokalen Bevölkerung und der öffentlichen Hand auch in Zukunft gerecht werden zu können, wird empfohlen, die bisherigen Strategien weiter zu verfolgen und zu akzentuieren. Insgesamt sollten Bund, Kanton, Pärke und Gemeinden in ihrer Öffentlichkeitsarbeit vermehrt die Modellfunktion der Pärke in den Vordergrund rücken und ihre Rolle als Innovationshubs und Orte für integrative Regionalansätze fördern. Ziel sollte hierbei sein, sich als umfassende Qualitätsräume für Natur und Mensch sowie als Innovationsräume für zukunftsfähige gesellschaftliche Entwicklungen zu positionieren.

# 1 Kontext

## 1.1 Ausgangslage

Der Bund hat 2007 mit der Teilrevision des eidgenössischen Natur- und Heimatschutzgesetzes (NHG) und der Verordnung über die Pärke von nationaler Bedeutung (PäV) die rechtlichen Grundlagen für die Anerkennung und die finanzielle Unterstützung von Pärken von nationaler Bedeutung geschaffen. Gemäss bundesrechtlichen Vorgaben umfassen die Pärke von nationaler Bedeutung die Kategorien Nationalpärke, Regionale Naturpärke und Naturerlebnispärke. Das Bundesrecht verpflichtet die Kantone, regionale Bestrebungen zur Errichtung und Erhaltung von Pärken von nationaler Bedeutung zu unterstützen.

Vier Regionale Naturpärke liegen ganz oder teilweise auf dem Gebiet des Kantons Bern. Der Naturpark Diemtigtal liegt als einziger vollständig innerhalb der Kantons Grenzen, während sich die Gebiete der Pärke Chasseral (BE/NE), Gantrisch (BE/FR) und Doubs (JU/NE/BE) auch über andere Kantone erstrecken. Bei den Pärken Chasseral, Diemtigtal und Gantrisch ist der Kanton Bern federführend, während beim Parc du Doubs der Kanton Jura die Leitung innehat.

Die drei Naturpärke Chasseral, Diemtigtal und Gantrisch gehören seit 2012 zu den Regionalen Naturpärken von nationaler Bedeutung. Das Label wird jeweils für 10 Jahre vergeben und läuft somit Ende 2021 aus. Alle drei Naturpärke beabsichtigen, das Label im Frühjahr 2021 für die Betriebsphase 2022–2031 erneut zu beantragen. Für eine Erneuerung des Parklabels muss die Parkträgerschaft dem Bundesamt für Umwelt BAFU in Form einer Evaluation der Charta des Parks Bericht erstatten.

Abb. 1 liefert eine Übersicht über die Ziele und die Arbeitsschritte der Evaluation. Ziele sind, die Erfüllung der gesetzlichen Vorlagen zu überprüfen, die Parkaktivitäten und deren Wirksamkeit in Bezug auf die strategischen Ziele aufzuzeigen und alle nötigen Grundlagen und Erkenntnisse für die Überarbeitung der jeweiligen Charta hinsichtlich der nächsten Betriebsphase zu liefern.

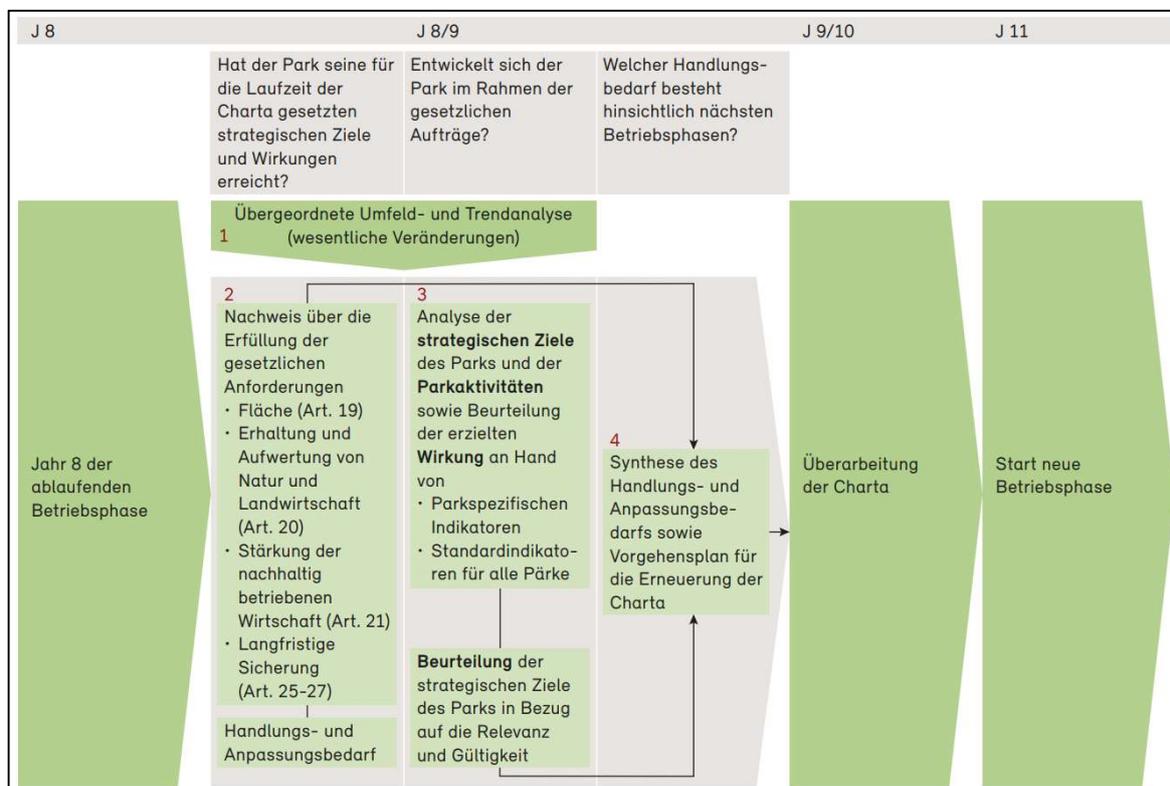


Abb. 1: Durchführung der Evaluation (BAFU 2018c)

Zuständig für die Durchführung der Evaluation sind grundsätzlich die Pärke selbst. Der Kanton Bern hatte aber ein Interesse an einer gemeinsamen Vorgehensweise der kantonalen Pärke und übernahm deshalb eine koordinierende Funktion. Vor diesem Hintergrund wurde das Interdisziplinäre Zentrum für Nachhaltige Entwicklung

und Umwelt (CDE) der Universität Bern mit der Evaluation der Chartas der Regionalen Naturpärke Chasseral, Diemtigtal und Gantrisch beauftragt.

## 1.2 Zielsetzungen

Im Rahmen des Evaluationsmandats wurden vier Evaluationsberichte erstellt: einerseits parkspezifische Evaluationsberichte für jeden der drei Berner Naturpärke Chasseral, Diemtigtal und Gantrisch und andererseits der hier vorliegende parkübergreifende Evaluationsbericht (Synthesebericht).

Im Fokus der parkspezifischen Evaluationsberichte stehen die Fragen der Erreichung der strategischen Ziele und Wirkungen, der Erfüllung der gesetzlichen Aufträge sowie des Handlungs- und Anpassungsbedarfs bei der Erneuerung der Charta. Diese Berichte werden dem BAFU vorgelegt und liefern den Parks spezifische Grundlagen und Erkenntnisse für die Überarbeitung ihrer Charta hinsichtlich der nächsten Betriebsphase.

Im Fokus des hier vorliegenden, parkübergreifenden Berichts steht die Gesamtbilanz bezüglich Wirkungen und Handlungsoptionen aller drei Berner Naturpärke. Die gewonnenen Grundlagen und Erkenntnisse sollen gleichermaßen den drei Berner Naturpärken und dem Kanton Bern zugutekommen. Darüber hinaus soll der Bericht aber auch allgemeine Erkenntnisse liefern und damit zur Weiterentwicklung von Naturpärken auf kantonaler und nationaler Ebene beitragen.

Konkret beantwortet die Evaluation der Charta die folgenden Fragen:

- Was konnten die drei Regionalen Naturpärke Chasseral, Diemtigtal und Gantrisch in der Laufzeit der aktuellen Charta bewirken?
- Wurden die Ziele der Pärke erreicht?
- Was sind mögliche und wesentliche Entwicklungen in der Laufzeit der nachfolgenden Charta und welche Chancen und Gefahren ergeben sich daraus?
- Welche Empfehlungen lassen sich daraus für die Pärke, den Kanton und die nationale Pärkepolitik ableiten?

## 1.3 Wirkungsmodell

Die vorliegende Evaluation orientiert sich am Wirkungsmodell Pärkepolitik (s. Abb. 2). Dieses Wirkungsmodell wurde im Rahmen der «Strategie Pärke von nationaler Bedeutung» definiert und 2016 im Rahmen eines externen Mandats weiterentwickelt (Remund 2018).

Das Wirkungsmodell unterscheidet zwischen unterschiedlichen Akteuren und deren Beiträge zur Pärkepolitik (Leistungen). Nationaler Akteur ist der Bund. Dieser ist verantwortlich für die strategische Steuerung der Pärkepolitik, erarbeitet Vollzugsinstrumente, schliesst Programmvereinbarungen ab und verleiht und beaufsichtigt die Nutzung des Parklabels. Als nächste Ebene ist der Kanton aufgeführt. Dieser ist für die operative Steuerung und Finanzierung verantwortlich und unterstützt und beaufsichtigt die Parkträgerschaften. Auf der Ebene der Pärke befinden sich die Parkträgerschaften, die Parkbevölkerung, Partner und Grundbesitzende sowie die Bevölkerung und die Besuchenden. Die Parkträgerschaften ermöglichen die Mitwirkung von Parkbevölkerung und Anspruchsgruppen, erarbeiten die Charta, setzen diese um und stellen die Finanzierung sicher. Die Parkbevölkerung, Partner und Grundbesitzende beteiligen sich an Projekten des Parks und können auch Vereinbarungen mit diesem abschliessen. Die Bevölkerung und Besuchende fragen Produkte des Parks nach und nehmen dessen Dienstleistungen in Anspruch.

Die Leistungen jedes Akteurs wirken sich jeweils unterschiedlich auf die verschiedenen Akteure aus. Es wird zwischen zwei Ebenen unterschieden: Einerseits Wirkungen für die Gesellschaft auf Ebene des Parks und andererseits Wirkungen für die Gesellschaft auf nationaler Ebene. In dieser Evaluation bezeichnen wir Ersteres als unmittelbare Wirkungen und Letzteres als weitreichende Wirkungen. Auf nationaler Ebene werden die erwünschten Wirkungen (Wirkungsziele) durch die Pärkeverordnung (PäV) festgelegt. Auf Parkebene werden diese erwünschten Wirkungen in der Charta bzw. im Managementplan festgelegt.

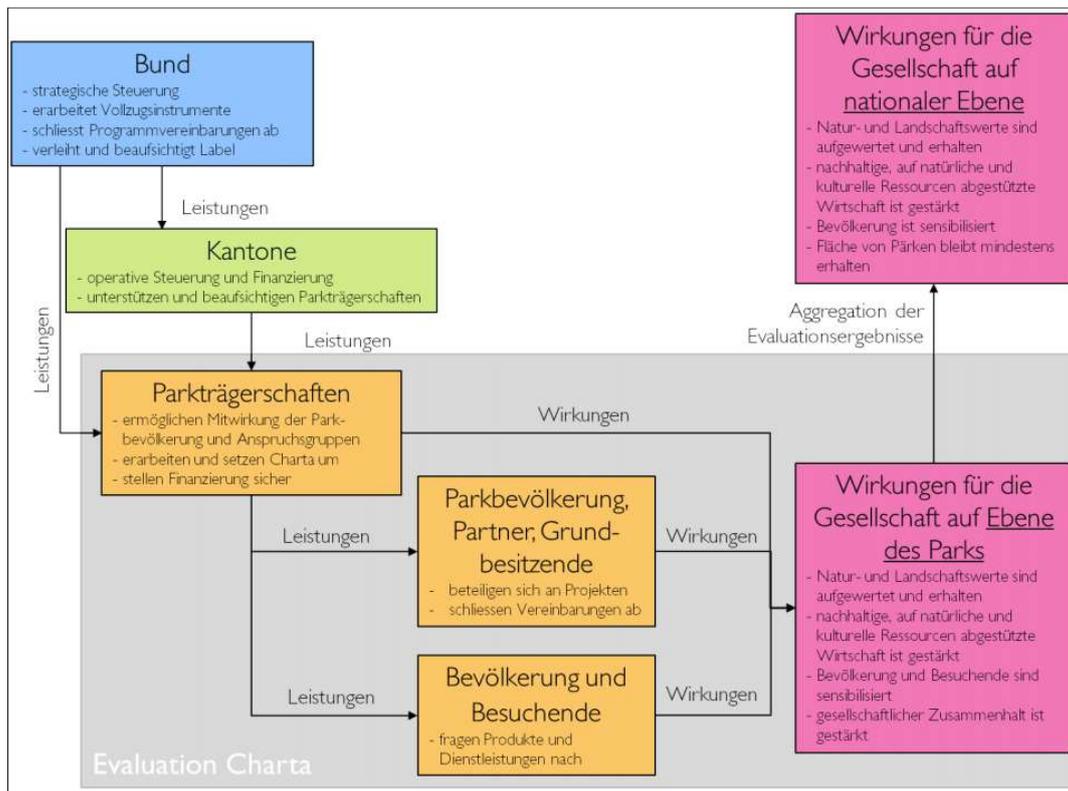


Abb. 2: Wirkungsmodell Pärkepolitik (Sager und Walker 2016)

Grundsätzlich soll eine Evaluation die Aktivitäten des Parks bzw. dessen Leistungen und deren Wirksamkeit seit der Verleihung des Parklabels aufzeigen (BAFU 2018c). Die vorliegende Evaluation legt jedoch den Schwerpunkt auf die Wirkungen. Das steht im Gegensatz zur Ausrichtung der konkreten Programmvereinbarungen, welche sich vorwiegend auf Leistungsnachweise stützen. In vielen Fällen sind jedoch nicht genügend empirische Daten für eine Wirkungsmessung vorhanden. In diesen wird auf Leistungsmessungen zurückgegriffen und deren (theoretischer) Zusammenhang mit den erwarteten Wirkungen erläutert.

## 1.4 Methodisches Vorgehen

### 1.4.1 Verantwortlichkeiten und Betrachtungszeitraum

Die Evaluation lief unter der Federführung des Amtes für Gemeinden und Raumordnung (AGR) des Kantons Bern. Die Umsetzung der Evaluation erfolgte durch das Interdisziplinäre Zentrum für Nachhaltige Entwicklung und Umwelt (CDE) der Universität Bern in enger Zusammenarbeit mit den drei Regionalen Naturparks Chasseral, Diemtigtal und Gantrisch und mit dem AGR.

Eine Begleitgruppe unterstützte die Planung und Durchführung der Evaluation, und ihre Mitglieder nahmen aktiv an der Evaluation teil. Die Gruppe setzte sich aus Vertreterinnen und Vertretern des AGR, der Berner Naturpärke und des CDE sowie weiteren Akteuren zusammen.

Die Evaluation startete im August 2018 und wurde im Februar 2020 abgeschlossen. Der Betrachtungszeitraum der Evaluation umfasste mehrheitlich die Jahre 2012 bis 2018. Teilweise wurde jedoch davon abgewichen. Einerseits ist für die Anfangsjahre der Betriebsphase die Datenverfügbarkeit oft gering, sodass diese nicht in die Evaluation einfließen konnten. Andererseits wurden im Jahr 2019 zum Teil neue, vorher nicht vorhandene Daten generiert, welche zusätzlich wertvolle Informationen für die Evaluation liefern konnten.

### 1.4.2 Grundlagendaten

Diese Evaluation stützt sich auf drei Arten von Grundlagendaten: Standardindikatoren/-nachweise, parkspezifische Indikatoren und Fokussierungsthemen. Es gibt zum Teil wesentliche Überlappungen zwischen den Kategorien.

**Standardindikatoren und -nachweise** wurden durch das BAFU festgelegt und sind für jeden Park ein erforderlicher Bestandteil der Wirkungsmessung. Sie werden in allen Parks erhoben und haben zum Zweck, einheitliche und vergleichbare Aspekte zu erfassen, die in allen Parks relevant sind (BAFU 2018c). Tab. 1 gibt eine Übersicht über alle Standardindikatoren und -nachweise. Die Daten zu den Indikatoren wurden jeweils von den Parks zur Verfügung gestellt. Zum einen Teil waren diese bereits während der Betriebsphase standardmässig und kontinuierlich erhoben worden, zum anderen Teil wurden sie im Rahmen der Evaluation erhoben. Zusammenfassende Beurteilungen zu den Standardindikatoren können Kap. 2 und zum Teil Kap. 3 entnommen werden.

Tab. 1: Standardindikatoren und -nachweise nach BAFU (2018c)

<b>Biodiversität und Landschaft</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Instrument zur Bewertung der Entwicklung der Natur- und Landschaftswerte – IBNL Version II (IBNL II)</li> <li>- Fotodokumentation ausgewählter Standorte</li> </ul>
<b>Stärkung der nachhaltig betriebenen Wirtschaft</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Instrument zur Bewertung der wirtschaftlichen Effekte des Parks (keine methodische Vorgabe)</li> <li>- «Zertifizierte Produkte»: Anzahl Produkte/Waren und Dienstleistungen zu Beginn/am Ende der Betriebsphase, die mit einem Produktelabel ausgezeichnet sind</li> <li>- Dokumente und Grundlagen (z. B. Handbuch zur korrekten Verwendung des Labels)</li> <li>- Genehmigte Pflichtenhefte für Waren und/oder Dienstleistungen</li> <li>- Nachweis über verliehene Produktelabel</li> </ul>
<b>Sensibilisierung und Umweltbildung</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- «Teilnehmer»: Entwicklung Anzahl Teilnehmer im Bereich Parktourismus und Bildung zu Beginn/am Ende der Betriebsphase</li> </ul>
<b>Management, Kommunikation, räumliche Sicherung</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- «Entwicklung Parkfläche»: Vergleich der Parkfläche zu Beginn/am Ende der Betriebsphase in km<sup>2</sup></li> <li>- «Finanzen»: Entwicklung Verhältnis private Mittel (Stiftungen, Institutionen, Wirtschaft usw.) und Beiträge öffentliche Hand</li> <li>- «Ausrichtung raumwirksamer Tätigkeiten auf Anforderungen Park»: <ul style="list-style-type: none"> <li>a) Anzahl kommunale und regionale Nutzungsplanungen mit verankerten Zielsetzungen des Parks</li> <li>b) Anzahl weiterer realisierter Beispiele für die Berücksichtigung von Parkzielen bei Planungen</li> </ul> </li> <li>- «Zufriedenheit»: Zufriedenheit von Anspruchsgruppen und Partnern (keine methodische Vorgabe)</li> <li>- «Mitwirkung»: <ul style="list-style-type: none"> <li>a) Entwicklung Anzahl Mitwirkender (Bevölkerung, interessierte Unternehmen und Organisationen der Region)</li> <li>b) vorliegende Vereinbarungen, Anzahl Partnerschaften/Netzwerke</li> </ul> </li> </ul>

**Parkspezifische Indikatoren** wurden in den Managementplänen der Parks definiert. Sie dienen zur Messung der von den Parks festgelegten Wirkungsziele und hängen folglich von den strategischen Zielen und Teilzielen der jeweiligen Parks ab. Die parkspezifischen Indikatoren werden hier nicht im Einzelnen aufgelistet, können jedoch den parkspezifischen Evaluationsberichten oder den Managementplänen entnommen werden. Wie bei den Standardindikatoren wurden die Daten für die parkspezifischen Indikatoren jeweils von den Parks zur Verfügung gestellt. Zum einen Teil waren diese bereits während der Betriebsphase standardmässig und kontinuierlich erhoben worden, zum anderen Teil wurden sie im Rahmen der Evaluation erhoben. Die zusammenfassende Auswertung der parkspezifischen Indikatoren kann Kap. 2 entnommen werden.

**Fokussierungsthemen** sind Vertiefungen zu gewissen Fragestellungen. Diese wurden zu Beginn der Evaluation zusammen mit den Parks und der Begleitgruppe festgelegt. Die Themenbereiche der vertieften Fragestellungen umfassen:

- Wertschöpfungsketten
- Natur und Biodiversität
- Sensibilisierung und Bildung für nachhaltige Entwicklung
- Nutzung der Forschungsprojekte
- Vernetzung und Zusammenarbeit

Auch hier waren die erforderlichen Datengrundlagen zum Teil bereits während der Betriebsphase standardmässig und kontinuierlich erhoben worden oder aber sie wurden im Rahmen der Evaluation erhoben. Auf die Fokussierungsthemen wird im Kap. 3 genauer eingegangen.

### 1.4.3 Beurteilung

Die Auswertung der Grundlagendaten und die Ableitung des Handlungsbedarfs wurden in mehreren Arbeitsschritten durchgeführt. Das Evaluationsteam des CDE wurde hierbei aktiv von den jeweiligen Parkmanagements sowie den Mitgliedern der Begleitgruppe unterstützt.

In einem ersten Schritt wertete das Evaluationsteam die zur Verfügung gestellten und erarbeiteten Grundlagendaten aus. Diese Auswertungen wurden jeweils in einem eintägigen Workshop mit dem Personal der Pärke sowie Mitgliedern aus der Begleitgruppe diskutiert und verifiziert. Die Resultate wurden nachfolgend zusammengetragen und den Pärken zur Beurteilung zur Verfügung gestellt.

In einem zweiten Schritt wurden die vorhandenen Resultate diskutiert, beurteilt und der Handlungsbedarf abgeleitet. Hierzu wurde ein weiterer eintägiger Workshop zusammen mit dem Personal der Pärke, Mitgliedern der Begleitgruppe und dem Evaluationsteam durchgeführt. Nebst der Beurteilung der Wirkungsziele wurde für jedes strategische Ziel eine SWOT-Analyse durchgeführt. Deren Resultate wurden in die parkspezifischen Evaluationsberichte sowie in diesen Synthesebericht aufgenommen (s. Kap. 2 u. a.).

## 2 Parkspezifische Berichte

Im Fokus der parkspezifischen Evaluation steht die Gesamtbilanz bezüglich Zielerreichung und Wirkungen des Parks. Die Evaluation soll zudem Auskunft darüber geben, inwieweit der Managementplan und dessen Ziele beibehalten, erweitert bzw. reduziert sowie strategisch neu ausgerichtet und inhaltlich angepasst werden sollen. Konkret beantwortet die Evaluation der Charta die folgenden Fragen:

1. Hat der Park seine für die Laufzeit der Charta gesetzten strategischen Ziele und Wirkungen erreicht?
2. Entwickelt sich der Park im Rahmen der gesetzlichen Aufträge?
3. Welcher Handlungs- und Anpassungsbedarf besteht?

Die nachfolgenden Abschnitte liefern eine Zusammenfassung der Erkenntnisse aus den parkspezifischen Evaluationen. Die detaillierten Ergebnisse können den parkspezifischen Evaluationsberichten entnommen werden. Es ist jedoch zu beachten, dass ein direkter Vergleich zwischen den Parks nicht zielführend ist und allenfalls sogar zu Fehlschlüssen führen kann. Die Zielsetzungen und angestrebten Wirkungen unterscheiden sich zum Teil wesentlich. Dass ambitionierte Zielsetzungen schwieriger zu erreichen sind, ist naheliegend und kann sich in den Resultaten widerspiegeln. Zudem können gleiche Zielsetzungen zum Teil mit unterschiedlichen Indikatoren gemessen werden. Die Resultate sind somit für jeden Park individuell zu interpretieren und zu bewerten. In Kap. 3 wird jedoch auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Parks eingegangen.

### 2.1 Évaluation sommaire Chasseral

#### 2.1.1 Objectifs stratégiques et les effets attendus

Le parc régional Chasseral distingue entre trois types d'objectifs dans le plan de gestion de la Charte 2012-2021 : 4 objectifs stratégiques, 19 objectifs opérationnels et des plusieurs effets attendus (cf. Tab. 2). Celles-ci ont été évaluées dans le cadre de l'évaluation à l'aide d'indicateurs, d'ateliers et d'une analyse SWOT. L'évaluation des objectifs stratégiques est résumée ci-dessous.

Tab. 2: Aperçu des objectifs stratégiques et les effets obtenus dans le parc régional Chasseral

Objectif stratégique	Objectif opérationnel	Effet attendu	Évaluation
Préservation et mise en valeur de la qualité de la nature et du paysage	Sauvegarder les espèces et les milieux	Les espèces cibles se maintiennent et se renforcent	3
		Les espèces cibles se maintiennent et se renforcent	3
	Maintenir et promouvoir le paysage	Les pâturages boisés sont particulièrement bien préservés et d'une grande qualité dans le parc, notamment au niveau de la biodiversité	3
		Le paysage est pris en compte dans les aménagements	2
		Les objets inventoriés sont pris en compte et bénéficient d'une gestion dynamique	2
	Renforcer les pratiques agricoles et sylvicoles respectueuses de l'environnement	Maintien du nombre d'exploitations agricoles, du nombre d'exploitations forestières, de fromageries, de scieries.	-
		Augmentation des surfaces agricoles et forestières sous contrat	3
Valoriser le patrimoine bâti	Les éléments construits ne tombent plus en ruine	3	
Renforcement des activités économiques axées sur le développement durable	Développer le tourisme durable	La quantité et la qualité des prestations de services augmentent nettement.	3
	Améliorer et développer l'accueil	La signalisation et l'information dans le parc est unifiée et repérable par les visiteurs	3
		Des particularités régionales sont mises en valeur et accessibles	-
		Les touristes reviennent régulièrement	-
	Développer les transports publics et la mobilité douce	Augmentation de l'utilisation des offres de transports publics	2
Augmentation des offres de transports publics		2	

	Gérer le déplacement des visiteurs et la mobilité	Limitation des conflits touristes / nature, touristes/agriculteurs et entre touristes	2										
	Développer et promouvoir les produits, services et savoir-faire régionaux	La région est connue pour ses produits régionaux	2										
		Les agriculteurs ont diversifié leurs revenus	2										
	Promouvoir les énergies renouvelables	Amélioration du taux d'autonomie énergétique	1										
		Plus-value ou économies financières	2										
Développer l'information, l'éducation à l'environnement, les partenariats et la recherche	Soutenir et développer des projets avec la jeunesse dans le domaine de l'environnement et promotion de la région	Les offres d'éducation au développement durable du parc sont réputées.	3										
		Des classes des communes du parc ou de ses trois villes-portes prennent des initiatives en faveur de leur région et de son environnement.	3										
		L'activité « jeunesse » du parc crée de l'activité économique	3										
	Informer et sensibiliser à l'environnement	Les habitants et décideurs intègrent plus facilement les questions environnementales dans leurs prises de décision	3										
		L'environnement est mieux préservé	3										
	Promouvoir les matériaux de construction respectueux de l'environnement	Perspectives d'actions opérationnelles pour la deuxième charte	-										
	Devenir un pôle d'expérimentation et d'innovation	Des travaux de recherche facilitent le développement ou l'évaluation des projets menés par le parc	3										
		Le parc propose des thèmes de recherche qui sont repris par des Hautes écoles, des Universités et Institutions	3										
	Promouvoir une image dynamique dans la région comme à l'extérieur	Le parc régional Chasseral et ses activités sont connus	3										
		Les offres du parc atteignent leur public cible	3										
Coordination régionale et gestion du parc	Renforcer les collaborations et les partenariats	Le parc donne de la cohérence et de l'impact aux nombreuses initiatives et le parc est sollicité par des tiers.	3										
	Gestion du parc	Bon rythme de réalisations de projets avec un large consensus	-										
	Participer aux coordinations et à l'élaboration des instruments de gestion du territoire	Les divers objectifs du parc sont pris en compte	1										
	Élaborer les plans sur quatre ans, évaluer en continu et en fin de période, renouveler la charte	Sur la base des informations réunies, les acteurs locaux peuvent faire un bilan de la première charte et s'engager en connaissance de cause pour une nouvelle période	3										
Légende: <table style="display: inline-table; vertical-align: middle;"> <tr><td style="background-color: #4CAF50; color: white; padding: 2px;">4</td><td>Effet attendu surpassé</td></tr> <tr><td style="background-color: #8BC34A; color: white; padding: 2px;">3</td><td>Effet attendu atteint</td></tr> <tr><td style="background-color: #FFEB3B; color: black; padding: 2px;">2</td><td>Effet attendu pas ou pas encore atteint</td></tr> <tr><td style="background-color: #F44336; color: white; padding: 2px;">1</td><td>Effet attendu clairement pas atteint</td></tr> <tr><td style="background-color: #9E9E9E; color: black; padding: 2px;">-</td><td>Non pertinent</td></tr> </table>				4	Effet attendu surpassé	3	Effet attendu atteint	2	Effet attendu pas ou pas encore atteint	1	Effet attendu clairement pas atteint	-	Non pertinent
4	Effet attendu surpassé												
3	Effet attendu atteint												
2	Effet attendu pas ou pas encore atteint												
1	Effet attendu clairement pas atteint												
-	Non pertinent												

## Évaluation globale des objectifs stratégiques et des impacts atteints

En résumé, on peut conclure que le parc régional Chasseral peut démontrer des effets atteints dans l'ensemble de ses six objectifs stratégiques. Pourtant, dans le cas des plusieurs objectifs opérationnels les effets attendus n'ont pas été atteints ou du moins pas au moment de l'évaluation. Les principales raisons en sont en général le manque de marge de manœuvre, qui empêche le parc d'exercer une influence plus forte et/ou plus directe sur la réalisation des objectifs. Les facteurs externes, qui ne peuvent pas être contrôlés par le parc et qui ont une influence initiale sur les objectifs du parc, peuvent également être évoqués comme une explication.

## Préservation et mise en valeur de la qualité de la nature et du paysage

Le parc mène beaucoup d'actions concrètes sur le terrain afin de préserver et mettre en valeur la qualité de la nature et du paysage. L'effet de ces actions est manifeste mais plutôt de nature ponctuelle. Les effets des mesures indirectes, telle que les actions de médiation et l'information des acteurs principaux, sont probablement plus importants mais difficiles à mesurer.

Sauvegarder les espèces et les milieux : Le parc est un maillon important de la chaîne du Jura. Il abrite de nombreuses espèces ou milieux naturels situés à proximité presque immédiate de grandes agglomérations. Le parc a des responsabilités à l'égard d'espèces et de milieux particulièrement rares, menacés ou représentatifs de l'Arc jurassien. Afin de sauvegarder les espèces et les milieux, le parc a mené des interventions sur le territoire et des actions fédératrices pour augmenter la compréhension ; il a développé un plan de gestion intégrée et a mis en place des réserves forestières. Pourtant, une évaluation des effets est difficile pour de nombreuses raisons. Premièrement, il manque des données systématiques et approfondies sur les espèces cibles et la qualité des milieux. Il est donc difficile de fournir des informations détaillées sur l'état actuel et passé ainsi que sur les développements des dernières années. Deuxièmement, les données disponibles ne permettent pas toujours d'établir un lien de cause à effet entre les activités du parc et les effets observés. Troisièmement, la période d'observation est trop courte pour des conclusions fiables. Toutefois, il est raisonnable de supposer que les interventions du parc ont contribué de manière substantielle à la sauvegarde des espèces et les milieux. L'équipe d'évaluation conseille de renforcer cet objectif et de mettre un accent sur les zones à bâtir et les zones agricoles.

Maintenir et promouvoir le paysage : Le parc recèle des paysages typiques comme les pâturages boisés ainsi que des éléments particuliers qui forment notamment les inventaires fédéraux du paysage de la crête de Chasseral et des bords du lac de Biemme. Il présente aussi des sites originaux et de valeur unique, tels que la Combe-Grède ou la Combe Biosse, des sites marécageux, des paysages cultivés typiques. Afin de maintenir et promouvoir le paysage, le parc a mené plusieurs interventions, y compris la restauration d'éléments paysagers, le développement du projet « franges urbaines », la documentation de l'évolution des paysages par un suivi photographique (observatoire du paysage) et des interventions sur les pâturages boisés. Les interventions pour préserver les pâturages boisés ont été jugées efficaces par le parc. Pourtant, leur superficie est négligeable comparée avec la superficie totale des pâturages boisés. Il est probable que les actions générales pour augmenter la compréhension entre acteurs ont eu un effet indirect mais probablement plutôt à long terme. Dans le domaine de l'aménagement et des objets inventoriés, les effets sont moins clairs. Les objectifs du parc sont peu présents dans les planifications communales.

Renforcer les pratiques agricoles et sylvicoles respectueuses de l'environnement : Forêts, surfaces agricoles et pastorales forment plus de 85 % de la surface du parc. Ces espaces font vivre les entrepreneurs agricoles et sylvicoles, dont l'activité – essentielle – modèle utilement et profondément l'image du paysage. Le parc veut maintenir et renforcer ces activités économiques respectueuses de l'environnement et garantir également l'attractivité de la région. En plus, il souhaite que le nombre d'entrepreneurs agricoles et sylvicoles se maintienne, en mettant en avant la prise en compte de l'environnement. Afin de renforcer les pratiques agricoles et sylvicoles respectueuses de l'environnement, le parc a mené plusieurs interventions, y compris la participation à l'élaboration et au renouvellement de certains projets collectifs dans le domaine de la biodiversité et du paysage, le relais entre agriculteurs et autorités, la gestion administrative, l'animation des groupes par des formations thématiques, l'information publique (communication) et la consultation des acteurs principaux. Pourtant, les effets du parc ne peuvent pas être démontrés de manière sûre parce que le parc agit principalement comme intermédiaire et médiateur entre les acteurs principaux. Il manque des chiffres sur le nombre d'exploitations agricoles, le nombre d'exploitations forestières, de fromageries, de scieries et l'augmentation des surfaces agricoles et forestières sous contrat. En plus, une augmentation éventuelle des surfaces agricoles utiles sous contrat OQE n'est pas clairement attribuable aux travaux de conseil du parc.

Valoriser le patrimoine bâti : Le parc réunit tout à la fois des fermes jurassiennes typiques, des bâtiments et ruines médiévaux, des localités et bâtiments marqués par la révolution industrielle ainsi que des itinéraires historiques marquants. Le parc veut protéger et mettre en valeur ces traces du passé. Il veut également promouvoir l'utilisation des nombreux locaux et bâtiments sous-utilisés et souhaite que les éléments de son patrimoine bâti restent des lieux de vie. Afin de valoriser le patrimoine bâti, le parc a accompagné des communes volontaires pour la valorisation des centres des villages, a identifié et mobilisé des financements pour la restauration de certains petits objets architecturaux et a donné des conseils pour la réaffectation et la restauration de bâtiments en friche. Entre autres, le parc a remis en valeur 1.5 km de murs de pierres sèches entre 2013 et 2018. Pourtant, cet effort paraît négligeable en comparaison du total de tous les murs de pierres sèches. En plus, il faut considérer qu'il y a d'autres acteurs (p. ex. la bourgeoisie de Biemme) qui travaillent également dans ce domaine. Néanmoins, le parc contribue à la valorisation du patrimoine de manière directe (actions concrètes sur le terrain) et indirecte (par ex. accompagnement, mobilisation de financement, conseil). Donc, l'équipe d'évaluation considère l'objectif comme atteint.

## **Renforcement des activités économiques axées sur le développement durable**

Le parc mène des actions concrètes sur le terrain afin de renforcer les activités économiques axées sur le développement durable. Il est bien reconnu auprès des acteurs clés et poursuit une approche systémique. En plus, il arrive à initier et promouvoir des activités économiques importantes. Pourtant, il lui manque une légitimation économique au sens conventionnel et la marge de manœuvre est souvent limitée. En même temps, les questions liées à la durabilité dans l'économie prendront probablement de l'importance dans l'avenir.

**Développer le tourisme durable :** Le parc Chasseral est aujourd'hui un but prisé d'excursion, particulièrement des randonneurs, en été comme en hiver. Le parc a défini comme objectif le développement du tourisme durable, ce qui permet de se positionner clairement sur ces atouts grâce à l'image véhiculée par un parc, qui est d'offrir davantage de services et de mieux répondre aux besoins des visiteurs en mobilisant et en coordonnant les prestataires régionaux, tout en minimisant l'impact environnemental. Afin de développer le tourisme durable, le parc propose des prestations de services pour les visiteurs et développe des offres touristiques et de loisirs.

Bien qu'on note une augmentation des participants, il est difficile de démontrer une nette augmentation de la quantité et de la qualité des prestations de services.

**Améliorer et développer l'accueil :** Le sommet du Chasseral est bien connu des visiteurs mais les autres joyaux du territoire du parc ne le sont pas encore et pas suffisamment, parfois même des personnes qui habitent la région. Le parc veut faire connaître ces richesses en améliorant l'information ainsi que la signalisation, et mettre en avant les spécificités régionales, naturelles, patrimoniales et culturelles remarquables. Il veut également appuyer l'amélioration des possibilités d'hébergement. Afin d'améliorer et de développer l'accueil le parc a travaillé sur la communication et information touristique, mis en place des signalisations, créé et maintenu un site internet, créé et mis à disposition des cartes d'orientation et des brochures. Une évaluation empirique de tous les effets attendus n'est pas possible à cause des données manquantes. Pourtant, le parc et l'équipe jugent que les activités menées ont contribué à une meilleure information sur les offres dans le parc de manière générale.

**Développer les transports publics et la mobilité douce :** Un des atouts du parc est sa proximité avec le Plateau suisse et ses grandes agglomérations ainsi que l'existence d'une desserte régionale. Le parc a défini l'objectif de développer les transports publics et la mobilité douce ; le parc veut faciliter les déplacements sans voiture privée, aussi bien pour l'accès aux zones d'activités touristiques que pour les déplacements usuels quotidiens. Le parc souhaite ainsi améliorer le bilan énergétique des loisirs et diminuer les dérangements liés au trafic dans les hauts lieux touristiques. Les principales activités du parc incluent le soutien de la ligne de bus « Nods – Chasseral », la réalisation d'une étude de faisabilité pour une ligne de covoiturage « Val-de-Ruz – Saint-Imier », entamer un processus de consultation pour un concept de stationnement aux Prés-d'Orvin, le comptage des fréquentations sur le Chasseral et la participation au « Snow Bus ».

Le soutien de la ligne de bus Nods – Chasseral est un bon exemple d'une activité qui permet d'augmenter l'offre et l'utilisation de transports public de manière efficace et efficiente. Pourtant, par rapport à l'utilisation totale, l'effet de cette activité est jugé marginal.

**Gérer le déplacement des visiteurs et la mobilité :** Tout le territoire du parc est aujourd'hui parcouru par des visiteurs. Le parc souhaite diminuer les conflits existants et potentiels entre visiteurs et préservation de la nature, entre visiteurs et activités agricoles ou sylvicoles, ainsi qu'entre les visiteurs eux-mêmes par une orientation et une affectation adaptée des chemins. Afin de gérer le déplacement des visiteurs et la mobilité, le parc a soutenu la ligne de bus « Nods-Chasseral », il est en train de réaliser une étude de faisabilité pour une ligne de covoiturage « Val-de-Ruz – Saint-Imier », il a entamé un processus de consultation pour un concept de stationnement aux « Prés-d'Orvin » et a conseillé des partenaires clés dans la région. Pourtant, démontrer les effets est difficile et seuls quelques exemples peuvent être utilisés pour démontrer ces effets. Le soutien de la ligne de bus Nods – Chasseral, par exemple, a permis d'augmenter l'offre et l'utilisation de transports public de manière efficace et efficiente. Pourtant, par rapport à l'utilisation totale, l'effet de cette activité est jugé marginal.

**Développer et promouvoir les produits, services et savoir-faire régionaux :** Le territoire du parc fournit des produits de grande qualité dont quelques-uns labellisés AOC. Il dispose, de plus, d'un savoir-faire en forte évolution dans les domaines techniques. Tous ces atouts sont souvent peu connus du public. Le parc veut participer à la promotion des produits et mettre en valeur ces savoir-faire régionaux en partenariat avec les acteurs compétents et actifs sur ce thème. Afin de développer et promouvoir les produits, services et savoir-faire régionaux, le parc a promu le label des parcs suisse, a promu les produits avec le label et a fourni du conseil d'appui aux producteurs. Il est probable qu'un effet indirect est atteint par une notoriété augmentée du parc et de ces produits grâce à la promotion et à la labélisation des produits locaux. Également, il est probable que les actions ont con-

tribué à un meilleur réseautage des acteurs clés. Une évaluation de l'effet économique direct de manière empirique n'a pas été possible sur la base des données disponibles. Pourtant, le parc et l'équipe d'évaluation estiment que l'effet est faible en nombre absolu. Pour cette raison, le parc considère le label de produits surtout comme un vecteur de promotion du parc et de la région. En plus, le parc a jugé que la labélisation des services et savoir-faire n'est pas possible pour l'instant car ce label n'est pas encore mis en place par OFEV.

Promouvoir les énergies renouvelables : Les premières éoliennes et la première centrale solaire de Suisse sont situées sur le territoire du parc. Le parc veut inciter les communes, particuliers et entreprises à prendre des initiatives cohérentes sur l'énergie, pour son économie comme sa production. Il s'efforce d'y parvenir en systématisant l'information mais aussi en initiant ou en appuyant des projets pilotes. Afin de promouvoir les énergies renouvelables, le parc a créé un bilan énergétique pour chacune des 21 communes du parc, avec les perspectives pour l'économie et la production d'énergie, a mené cinq rencontres intercommunales sur l'énergie en collaboration avec le parc du Doubs, a proposé un soutien financier aux communes dans le cadre du projet Interreg Peace Alps, a fourni des conseils sur mandat à trois communes pour la mise en œuvre d'une stratégie énergétique et a organisé les « Fêtes de la nuit » pour encourager l'extinction nocturne de l'éclairage public et la formation « Se chauffer futé » pour le personnel communal ainsi que pour le grand public. Pourtant, l'effet attendu d'amélioration du taux d'autonomie énergétique n'a pas été atteint et ce taux est resté stable entre 2010 et 2016 avec environ 13%. Selon le parc, la marge de manœuvre dans ce secteur est faible.

### **Développer l'information, l'éducation à l'environnement, les partenariats et la recherche**

Évaluation globale de l'objectif stratégique : Le parc mène des actions concrètes sur le terrain afin de développer l'information, l'éducation à l'environnement, les partenariats et la recherche. Les principales forces identifiées du parc sont que le parc est bien connu dans les milieux intéressés, qu'il existe des partenariats avec les médias et les écoles et que l'offre est bien structurée. Une des faiblesses principales est que le parc est très peu connu au-delà des milieux intéressés. Le parc et l'équipe d'évaluation ont identifié plusieurs mesures et adaptations nécessaires. Celles-ci comprennent : une diversification du portfolio des activités, une meilleure définition des acteurs cibles, un rôle plus actif d'un intermédiaire et médiateur et une surveillance plus active et proactive des opportunités liées aux niches pour des objectifs, activités et sources de financements.

Soutenir et développer des projets avec la jeunesse dans le domaine de l'environnement et la promotion de la région : Géologie, histoire, faune et flore, patrimoine rural, alimentation, énergies et industries sont des thèmes très visibles et facilement abordables dans le parc. Le parc se saisit de ces thèmes pour développer des offres à l'usage des classes des communes du parc, des villes portes et d'autres régions. Il renforce ainsi l'attractivité de la région, participe à la sensibilisation des citoyens de demain et renforce ce domaine d'activité bien particulier. Afin de soutenir et développer des projets avec la jeunesse dans le domaine de l'environnement et promouvoir la région, le parc a développé et offert des cours au développement durable, a formé des enseignants, a offert des animations aux écoles, a mené le projet « Graines de chercheurs », a organisé des séjours des classes et a formé des partenariats avec l'haute école pédagogique (HEP) et d'autres institutions. Les projets avec la jeunesse dans le domaine de l'environnement et de la promotion de la région ont du succès. Le nombre de participants a augmenté et le taux de satisfaction est élevé. De plus, les activités du parc créent de l'activité économique par les forfaits des activités et par les dépenses des participants.

Informier et sensibiliser à l'environnement : Les espaces forestiers et agricoles ont toujours été exploités avec soin. Le parc veut s'appuyer sur cette tradition pour informer et pour communiquer les enjeux liés à l'environnement et à une économie valorisant davantage les savoir-faire et tous les atouts régionaux. Le parc veut ainsi préserver et mettre en valeur son patrimoine. Afin d'informer et de sensibiliser à l'environnement, le parc a offert des animations aux écoles, a mené le projet « Graines de chercheurs » et a organisé des « Chantiers écoles » et « Chantiers entreprises ». Il est difficile de démontrer un effet direct ou indirect. Le parc mène surtout des actions générales pour augmenter la compréhension entre les acteurs, pour les offres d'informations et la sensibilisation. Il est difficile de démontrer que les habitants et décideurs intègrent plus facilement les questions environnementales dans leurs prises de décision, de manière empirique. Pourtant, l'équipe du parc juge que cet objectif est atteint. L'effet sur une meilleure préservation de l'environnement est également difficilement à démontrer.

Promouvoir les matériaux de construction respectueux de l'environnement : Le parc veut promouvoir l'utilisation de matériaux de construction respectueux de l'environnement : faible énergie d'élaboration des matériaux, production proche de la région comme le bois, biodégradable ou recyclable. Afin de promouvoir les matériaux de construction respectueux de l'environnement, le parc a promu des événements mettant en valeur le patrimoine

régional. Il n'est pas possible de démontrer un effet direct ou indirect de ces mesures grâce à des indicateurs et données pertinents. En plus, le parc juge que cet objectif a une faible légitimité et importance.

Devenir un pôle d'expérimentation et d'innovation : La culture de l'innovation, liée aux activités industrielles et de formation, est largement présente. De nombreux travaux de recherche sont menés sur le territoire du parc. Le parc veut encourager ces travaux de recherche en développant les liens avec les universités, Hautes écoles et instituts, ainsi que les entreprises elles-mêmes, dans le cadre de ses projets. Afin de devenir un pôle d'expérimentation et d'innovation, le parc a développé et coordonné des projets de recherche et a mobilisé de l'expertise. Il existe des exemples qui peuvent démontrer comment des expertises peuvent faciliter directement le développement des projets menés par le parc. Pourtant, dans la plupart des projets de recherche, le bénéfice (s'il existe) est plutôt indirect et la stratégie du parc est plutôt d'aller chercher activement les informations et le savoir pertinent, plutôt que proposer activement des thèmes pour la recherche.

Promouvoir une image dynamique dans la région comme à l'extérieur : Le parc veut mieux faire connaître aux visiteurs et à l'extérieur de la région ses nombreuses richesses. Il veut également faire partager aux habitants tout le dynamisme et toutes les spécificités de la région afin de renforcer les initiatives régionales. Une bonne communication est un vecteur essentiel pour donner une réalité au parc, aussi bien auprès de ses habitants que des visiteurs. Afin de promouvoir une image dynamique dans la région comme à l'extérieur, le parc a contribué au Masterplan Jura & Trois-Lacs, a développé une stratégie de communication du parc, a créé une charte graphique du parc, a collaboré avec des médias régionaux et a montré une présence active sur des réseaux sociaux. Néanmoins, il est n'est pas possible de démontrer les effets des activités du parc de manière empirique parce que les données disponibles décrivent les prestations plutôt que les effets attendus. Pourtant, il est raisonnable de supposer qu'ils ont contribué à une image dynamique dans la région comme à l'extérieur.

### **Coordination régionale et gestion du parc**

Évaluation globale de l'objectif stratégique : En général, le parc mène une coordination régionale et une gestion du parc efficace. Le parc collabore avec un nombre important d'acteurs locaux différents et poursuit plusieurs stratégies pour participer aux coordinations et à l'élaboration des instruments de gestion du territoire. Le parc juge qu'il possède les moyens nécessaires (financiers, en personnel et compétences) pour le faire. En même temps, une faiblesse a été identifiée : la faible structuration de la planification et de la stratégie de collaboration. Pour le renouvellement de la charte, le parc et l'équipe d'évaluation conseillent de prioriser les objectifs et les actions. Pour ce faire, la stratégie appropriée devrait inclure un renforcement de la participation des acteurs principaux, la création de nouvelles alliances stratégiques et mettre l'accent sur les projets concrets.

Renforcer les collaborations et les partenariats : Le parc est constitué de plusieurs entités géographiques et voit de nombreuses initiatives se développer. Le parc veut augmenter l'impact de ces initiatives par la mise en réseau de leurs acteurs et le développement des partenariats au-delà des limites communales et cantonales. Il veut inciter les acteurs régionaux – dont les communes – à utiliser l'outil « parc » en amont de leurs projets lorsqu'ils sont liés au développement durable. Le parc est un acteur qui crée une dynamique positive et enthousiasmante. Afin de participer aux coordinations et à l'élaboration des instruments de gestion du territoire, le parc a participé aux groupes de travail et à des sollicitations régionales plus ponctuelles au niveau régional ; il a été régulièrement sollicité par les Cantons ou par d'autres organisations pour donner son avis (formel ou indicatif) et a entretenu des collaborations avec d'autres parcs en Suisse. Le parc collabore avec un nombre important d'acteurs locaux différents, ce qui lui permet de donner de la cohérence et de l'impact aux nombreuses initiatives. Le parc juge que cet objectif deviendra plus important dans les prochaines années.

Gestion du parc : Le parc mène de nombreux projets, dont la plupart en partenariat et en réseau, en s'appuyant sur une participation importante. Le parc veut en conséquence assurer une coordination efficace, animer efficacement des groupes de travail, mais aussi maintenir les conditions nécessaires afin d'assurer un processus de décision participatif et réaliser des projets de qualité avec un suivi de résultats. Il doit pour ce faire s'entourer des compétences adéquates. Afin de participer aux coordinations et à l'élaboration des instruments de gestion du territoire, le parc a participé à des groupes de travail et à des sollicitations régionales plus ponctuelles au niveau régional, il a été régulièrement sollicité par les Cantons ou par d'autres organisations pour donner son avis (formel ou indicatif) et a entretenu des collaborations avec d'autres parcs en Suisse. En général, on peut constater que la participation des acteurs a eu lieu surtout dans les projets concrets mais peu dans les planifications stratégiques et que la mobilisation des fonds privés fonctionne bien.

Participer aux coordinations et à l'élaboration des instruments de gestion du territoire : L'aménagement du territoire a un impact fort sur le paysage, la mobilité et l'économie. Le parc n'a ni responsabilité, ni pouvoir déci-

sionnel légal dans ce cadre. Mais il veut que ses objectifs soient pris en compte dans l'élaboration ou le renouvellement des instruments d'aménagement. Pour y parvenir, il développera les compétences techniques nécessaires et fera appel le cas échéant à des spécialistes. Il existe des exemples qui démontrent que le parc ou les objectifs du parc sont bien pris en compte par des tiers. Pourtant, de manière générale, le parc et ses objectifs sont peu pris en compte. Le parc juge que cet objectif deviendra plus important dans les prochaines années.

Élaborer les plans sur quatre ans, évaluer en continu et en fin de période, renouveler la charte : Le parc a des ambitions élevées et veut se donner les moyens de les atteindre. Il s'agit, d'une part, du label « parc d'importance nationale », d'autre part, des moyens financiers que ce label mobilise. Il se doit donc de suivre les directives liées au label et d'organiser au terme des dix ans l'évaluation de ses activités pour les réajuster si nécessaire et pour obtenir le renouvellement de la charte. Ce projet devra être adapté suite au séminaire sur « le monitoring et les indicateurs dans les espaces protégés » qui sera proposé par l'OFEV, Alparc et le Réseau des parcs suisses au printemps 2011 ainsi que par les projets « développement d'indicateur de valeur ajoutée » et « banque de données pour les projets réalisés dans les parcs » qui seront proposés par le Réseau des parcs suisses sur la base d'une convention avec l'OFEV. Afin d'atteindre cet objectif, le parc a élaboré les plans sur 4 ans, mené des évaluations en continu, a mené une évaluation de la charte en fin de période, a mené des activités de communication et est en train de renouveler la charte. Les activités du parc permettent une planification stratégique efficace et transparente du parc. Sur la base des informations réunies, les acteurs locaux peuvent faire un bilan de la première charte et s'engager en connaissance de cause pour une nouvelle période.

### 2.1.2 Exigences légales

Le parc régional naturel Chasseral a pu remplir son mandat légal. Ses activités sont conformes aux mandats de l'OFEV et du canton de Berne et font l'objet d'un suivi permanent dans le cadre des accords de programme quadriennaux et des rapports annuels. Les informations détaillées sur les preuves et les indicateurs concernant les objectifs légaux sont fournies dans le rapport d'évaluation spécifique du parc régional naturel Chasseral.

### 2.1.3 Mesures et adaptations nécessaires

Concernant le renouvellement de la Charte, l'équipe d'évaluation a identifié plusieurs mesures et adaptations nécessaires.

- Le parc mène des actions concrètes sur le terrain afin de préserver et mettre en valeur la qualité de la nature et du paysage. Pourtant, les effets de mesures indirectes, telle que les actions de médiation et l'information des acteurs principaux, sont probablement plus importants mais difficiles à mesurer. L'équipe d'évaluation conseille de continuer les travaux sur les deux axes : des travaux concrets sur le terrain et des travaux d'information, de conseil et de médiation. De plus, elle conseille de réfléchir à des actions concrètes et d'ajuster la formulation des effets attendus. A l'avenir, la stratégie « Biodiversité » de la Confédération et les discussions actuelles autour du changement de l'aménagement du territoire pourraient offrir des opportunités considérables pour le parc. Il est donc conseillé d'anticiper et de saisir ces opportunités le mieux possible dans la nouvelle charte.
- Le parc mène des actions concrètes sur le terrain afin de renforcer les activités économiques axées sur le développement durable. Il est bien reconnu auprès des acteurs clés et poursuit une approche systémique. En plus, il arrive à initier et promouvoir des activités économiques importantes. Pourtant, il lui manque une légitimation économique au sens conventionnel et la marge de manœuvre est souvent limitée. En même temps, les questions liées à la durabilité dans l'économie prendront probablement de l'importance dans l'avenir. Le parc et l'équipe d'évaluation conseillent d'examiner des niches et de mettre l'accent sur la durabilité de l'économie. Pour ce faire, le parc doit surveiller les développements en cours et identifier des niches afin de se focaliser. Une approche prometteuse, sous forme d'un « Think tank », qui serait chargée de produire des études, d'élaborer des propositions et de mettre en réseau des acteurs clés.
- Le parc a mené des actions concrètes sur le terrain afin de développer l'information, l'éducation à l'environnement, les partenariats et la recherche. Les principales forces identifiées du parc sont que le parc est bien connu dans les milieux intéressés, qu'il existe des partenariats avec les médias et les écoles et que l'offre est bien structurée. Une des faiblesses principales est que le parc est très peu connu au-delà des milieux intéressés. L'équipe d'évaluation a identifié plusieurs mesures et adaptations nécessaires. Celles-ci comprennent : une diversification du portfolio des activités, une meilleure définition des acteurs cibles, un rôle plus actif d'un intermédiaire et médiateur et une surveillance plus active et proactive des opportunités liées aux niches pour des objectifs, activités et sources de financements.

- Le parc mène une coordination régionale et une gestion du parc efficace. Le parc collabore avec un nombre important d'acteurs locaux différents et poursuit plusieurs stratégies pour participer aux coordinations et à l'élaboration des instruments de gestion du territoire. Le parc juge qu'il possède les moyens nécessaires (financiers, en personnel et compétences) pour le faire. En même temps, une faiblesse a été identifiée : la faible structuration de la planification et de la stratégie de collaboration. Pour le renouvellement de la charte, le parc et l'équipe d'évaluation conseillent de prioriser les objectifs et les actions. Pour ce faire, la stratégie appropriée devrait inclure un renforcement de la participation des acteurs principaux, la création de nouvelles alliances stratégiques et mettre l'accent sur les projets concrets.

## 2.2 Zusammenfassende Evaluation Diemtigtal

### 2.2.1 Strategische Ziele und Wirkungen

Der Naturpark Diemtigtal verfolgt sechs strategische Ziele mit insgesamt 16 strategischen Teilzielen (s. Tab. 3). Die strategischen Teilziele verfügen jeweils über Wirkungsziele, welche das Teilziel konkretisieren. Für jedes Wirkungsziel wurden in der Charta Indikatoren zur Messung des Wirkungsziels festgelegt. Zu diesen Indikatoren wurden im Rahmen dieser Evaluation durch das Parkmanagement und das Evaluationsteam des CDE die entsprechenden Daten gesammelt. Eine genaue Auflistung dieser Indikatoren und die Methoden zur Datenerhebung können dem Evaluationsbericht des Regionalen Naturparks Diemtigtal (Bär & Liechi 2020) entnommen werden. Die Daten wurden in einer ersten Phase durch das Evaluationsteam bewertet. Danach wurden die Bewertungen in einem Workshop durch das Parkmanagement und durch Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Begleitgruppe verifiziert. Abschliessend wurden die Resultate in einem weiteren Workshop mittels einer SWOT-Analyse vertieft diskutiert. Die folgende Tabelle zeigt die strategischen Ziele, die strategischen Teilziele, die Wirkungsziele und die Beurteilung der Zielerreichung.

Tab. 3: Übersicht über strategische Ziele und Wirkungen im Naturpark Diemtigtal

Strategisches Ziel	Strategisches Teilziel	Wirkungsziel	Zielerreichung
Professionellen Naturparkbetrieb sicherstellen und weiterentwickeln	Den Naturpark strategisch und operativ führen inklusive der Erneuerung der Managementgrundlagen (4-Jahresplanung, Charta 2. Betriebsphase) und der Evaluation der Betriebsphase	Effizientes und gut funktionierendes Naturparkmanagement, das eine erfolgreiche erste Betriebsphase des Regionalen Naturparks Diemtigtal gewährleistet.	3
	Den Naturpark räumlich sichern und die raumwirksamen Tätigkeiten aufeinander abstimmen	Raumplanerische Verankerung des Naturparkprojekts zur Qualitätssicherung von Natur und Landschaft und zur Sicherung einer nachhaltigen wirtschaftlichen Nutzung.	2
	Marketing/ Kommunikation des Naturparks sicherstellen	Die Kommunikations- und Marketingbotschaften (Kernaussagen) werden von den definierten Zielgruppen wahrgenommen und verstanden.  Die interessierte Öffentlichkeit (inner- und ausserhalb des Diemtigtals) nimmt das Diemtigtal als erlebnisreichen Naturpark wahr und ist über die Projekte, Angebote und Leistungen orientiert.  Die Angebote und Leistungen werden genutzt, gebucht und gekauft.	3
	Die Besucher lenken und informieren	Tourist Center als Drehscheibe im Zusammenhang mit dem Regionalen Naturpark Diemtigtal zur Steigerung der Wertschöpfung und zur optimalen Lenkung der Besucher.	3
Natur, Landschaft und Kultur erhalten, aufwerten und entwickeln	Die Land- und Alpwirtschaft (inklusive Erhalt und Ausbau von Massnahmen gemäss Öko-Qualitätsverordnung ÖQV) stärken und nachhaltig entwickeln	Unterstützung der Alpbetriebe bei der Optimierung der Alpbewirtschaftung.	3
		Gute Rahmenbedingungen unterstützen die Erarbeitung von praxisorientierten Ergebnissen im Projekt AlpFUTUR.	3
		Erhalten und verbessern der ökologischen Vernetzung im Bereich der landwirtschaftlichen Nutzfläche.	3
		Erhalten und verbessern der ökologischen Qualität der Ausgleichsflächen.	3

	Die Forstwirtschaft unter Einbezug von grossflächigen Waldreservaten nachhaltig betreiben	Erhalten von seltenen Waldgesellschaften in naturnaher Ausbildung und Zulassen der natürlichen Waldentwicklung auf Sturmschadensflächen (Total- bzw. Naturwaldreservate).	2
	Die Lebensräume (inklusive Fließgewässer) natürlich respektive naturnah erhalten und aufwerten sowie die Artenvielfalt pflegen und fördern	Erhaltung und Förderung von geschützten bzw. seltenen und bedrohten Arten.	3
		Grundlagen zur Aufwertung des Gewässersystems sind vorhanden.	2
		Erhaltung und Förderung von schutzwürdigen Lebensräumen.	3
	Die wohlgeordnete Besiedlung und Bebauung erhalten und entwickeln sowie Kultur und Brauchtum pflegen	Die nordalpine Streusiedlungsstruktur im Diemtigtal bleibt erhalten.	-
		Grundlagen für die Entwicklung der nordalpinen Streusiedlung sind vorhanden.	1
		Das breite kulturelle Angebot im Regionalen Naturpark bleibt erhalten.	3
Nachhaltig betriebene Wirtschaft und Tourismus stärken	Naturnahe Tourismusangebote entwickeln und vermarkten sowie das touristische Grundangebot (v.a. Beherbergung und Gastronomie) stärken	Das Diemtigtal besitzt eine hohe Bekanntheit für seine besonderen, nachhaltigen touristischen Angebote für den naturnahen Tourismus. Dies führt zur Steigerung der Anzahl Angebote und Leistungen sowie von deren Qualität und Wertschöpfung.	3
		Mit einem Naturpark-Hotel kann die erwartete zielgruppenspezifische Nachfrage befriedigt und damit die gewünschte Wertschöpfung generiert werden.	1
		Steigerung der Qualität der Gastronomie im Regionalen Naturpark.	2
	Partnerschaften und Kooperationen inner- und ausserhalb des Tals fördern	Der Regionale Naturpark Diemtigtal ist inner- und ausserhalb des Tals gut vernetzt und profitiert vom Wissenstransfer durch externe Partner.	3
	Regionale Produkte entwickeln und vermarkten (Produktlabel)	Steigerung der Wertschöpfung mit dem Verkauf von nachhaltigen Labelprodukten und -dienstleistungen.	3
		Vielfältige Produkt- und Dienstleistungspalette des Regionalen Naturparks Diemtigtal.	3
	Den nachhaltigen Energieverbrauch sicherstellen (Energievision)	Durch die Massnahmen aus dem Berner Energieabkommen BEakom und dem teilregionalen Richtplan Energie RPE ist das Diemtigtal auf dem im Leitbild festgelegten Pfad zur Energieautarkie.	2
Umweltbildung entwickeln und Forschung fördern	Bevölkerung und Besucher für die Vision, Ziele und Projekte des Naturparks sensibilisieren und begeistern	Die Bevölkerung steht hinter dem Regionalen Naturpark und unterstützt ihn.	4
		Die Besucher sind vom Regionalen Naturpark Diemtigtal begeistert und empfinden ihn als authentisch.	
	Umwelt-, Lern- und Erlebnisangebote (v.a. Erlebnisalpwirtschaft und Erlebnisforstwirtschaft) konzipieren und umsetzen	Förderung des Umweltwissens bei Gästen und Bevölkerung: <ul style="list-style-type: none"> <li>- Förderung der Kompetenzen für verantwortungsbewusstes Verhalten.</li> <li>- Entwicklung eines Verständnisses für die Auswirkungen des eigenen Handelns auf die Umwelt.</li> <li>- Verständnis für das Prinzip der nachhaltigen Entwicklung.</li> </ul>	4
		Steigerung der Wertschöpfung im Regionalen Naturpark Diemtigtal durch ein erfolgreiches Umweltbildungsangebot.	
	Kompetenz für Freizeitaktivitäten in der Natur vermitteln (v.a. Ski- und Schneeschuhtouren)	Die Unfälle bei Winterfreizeitaktivitäten in der Natur gehen zurück.	-
		Die wirtschaftliche Wertschöpfung im Diemtigtal steigt dank der Aktivitäten des Kompetenzzentrums (Natursport).	3
		Winterfreizeitaktivitäten in der Natur werden in Einklang mit der Natur und Umwelt ausgeübt: geringere Beeinträchtigung von Fauna und Flora durch Winteraktivitäten in der Natur im Diemtigtal.	-
Forschungsprojekte (vor allem Zustand und Entwicklungspotenzial der Alpwirtschaft) initiieren und begleiten	Aufgrund des Forschungsprogramms entwickelt sich der Forschungsstand im Diemtigtal in den drei naturparkrelevanten Fachbereichen Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft konstant weiter.	3	

		Die Forschungsarbeiten liefern über einen Massnahmenkatalog Anhaltspunkte für künftige Teilprojekte des Parks in den Fachbereichen Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft. Über die Teilprojekte des Parks werden Besonderheiten des Parkgebietes gefördert, erhalten und weiterentwickelt.											
<p>Legende:</p> <table> <tr> <td>4</td> <td>Sehr hohe Wirkung</td> </tr> <tr> <td>3</td> <td>Hohe Wirkung</td> </tr> <tr> <td>2</td> <td>Geringe Wirkung</td> </tr> <tr> <td>1</td> <td>Sehr geringe/keine Wirkung</td> </tr> <tr> <td>-</td> <td>Nicht relevant/Keine Aussage</td> </tr> </table>				4	Sehr hohe Wirkung	3	Hohe Wirkung	2	Geringe Wirkung	1	Sehr geringe/keine Wirkung	-	Nicht relevant/Keine Aussage
4	Sehr hohe Wirkung												
3	Hohe Wirkung												
2	Geringe Wirkung												
1	Sehr geringe/keine Wirkung												
-	Nicht relevant/Keine Aussage												

## Gesamtbeurteilung der strategischen Ziele und Wirkungen

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass der Naturpark Diemtigtal in Bezug auf all seine vier strategischen Ziele nachweisbare Wirkungen vorzeigen kann. Stärken liegen insbesondere in der Sicherstellung des professionellen Naturparkbetriebs und in der Entwicklung der Umweltbildung. Bezüglich dieser strategischen Ziele wurden – soweit nachweisbar – die erwünschten Wirkungen erreicht oder gar übertroffen. Auch hinsichtlich Erhalt, Aufwertung und Entwicklung von Natur- und Landschaftswerten sowie der Stärkung der nachhaltig betriebenen Wirtschaft und des Tourismus können substantielle Wirkungen vorgewiesen werden. Dabei wurde in Bezug auf vereinzelte strategische Teilziele jedoch nur eine geringe oder gar keine Wirkung erzielt. Ein wesentlicher Grund hierfür war meist ein Mangel an Handlungsspielraum, der es dem Parkmanagement verunmöglichte, einen stärkeren und/oder direkteren Einfluss auf die Zielerreichung zu nehmen. Aber auch externe Faktoren, welche nicht durch den Park gesteuert werden können und einen starken Einfluss auf die Zielsetzungen des Parks haben, können als Erklärung aufgeführt werden.

### Professionellen Naturparkbetrieb sicherstellen und weiterentwickeln

Der Naturpark Diemtigtal konnte den professionellen Naturparkbetrieb sicherstellen und die damit verbundenen Teil- und Wirkungsziele weitestgehend erreichen.

Der vergleichsweise kleine Naturpark Diemtigtal hat schlanke und übersichtliche Strukturen. Durch die strategische und operative Führung konnte das Parkmanagement eine erste erfolgreiche Betriebsphase des Regionalen Naturparks Diemtigtal gewährleisten. Durch den «Richtplan Naturpark Diemtigtal» konnte der Naturpark Einfluss auf die räumliche Sicherung und die Abstimmung von raumwirksamen Tätigkeiten nehmen. Eine direkte und aktive Einflussnahme des Parks in konkrete Raumplanungsgeschäfte der Parkgemeinden ist jedoch nur bedingt gegeben. Eine solche Einflussnahme wird aber auch nicht zwingend angestrebt. Stattdessen möchte der Park als Fachorgan von den relevanten Akteuren wahrgenommen und dementsprechend konsultiert werden.

Durch die Entwicklung von Kommunikations- und Marketingmassnahmen (Kommunikationskonzept, Social-Media-Strategie, Website usw.) konnte die Kommunikation des Naturparks sichergestellt und ausgebaut werden. Die unmittelbare Wirkung im Sinn von erhöhten Nutzungszahlen der Angebote in den sozialen Medien und der Website oder einer gesteigerten Anzahl Medienberichte ist zufriedenstellend. Hingegen kann zu einer weitreichenderen Wirkung keine Aussage gemacht werden. Dazu müsste die Wirkung der Kommunikations- und Marketingmassnahmen auf die Wahrnehmung in der Öffentlichkeit und die Nutzung der Angebote im Park zuerst genauer erhoben werden.

Der Beitritt zur Dachmarke Interlaken Tourismus sowie der Betrieb des Tourist Center hat es dem Parkmanagement ermöglicht, aktiver auf die Besucherlenkung Einfluss zu nehmen. Eine Steigerung der Wertschöpfung konnte jedoch nicht direkt von diesen Massnahmen abgeleitet werden. Die Logiernächte waren in den letzten Jahren sogar rückläufig. Dieser Rückgang kann laut dem Parkmanagement auf das sinkende Angebot zurückgeführt werden.

### Natur, Landschaft und Kultur erhalten, aufwerten und entwickeln

Der Naturpark Diemtigtal konnte nachweislich einen konkreten Beitrag an die Erhaltung, Aufwertung und Entwicklung von Natur, Landschaft und Kultur leisten. So wurden die meisten Wirkungsziele wie geplant – und soweit nachweisbar – erreicht. In Bezug auf die Themen Streusiedlungen, Gewässersystemen und Waldreservaten konnten die erwünschten Wirkungen nur in einem geringen Masse oder gar nicht erreicht werden.

Durch die Mitarbeit im Forschungsprojekt AlpFutur und die regelmässige Durchführung von Landschaftseinsätzen konnte die Land- und Alpwirtschaft in ihrer nachhaltigen Entwicklung unterstützt werden. Total wurden während der Landschaftseinsätze durch den Naturpark Diemtigtal 1703 Personentage gegen Verbuschung eingesetzt

und eine Fläche von über 83 ha entbuscht. Darüber hinaus sind Resultate aus dem Projekt AlpFutur in die Produktevermarktung eingeflossen. Eine weitreichendere Wirkung kann auf Grund der vorhandenen Daten jedoch nicht nachgewiesen werden. Festgehalten werden kann dagegen, dass die Grösse von Öko- und Biodiversitätsförderflächen stark angestiegen ist. Der Naturpark stand den Landwirten und Landwirtinnen beratend zur Seite. Dennoch ist ein Grossteil des Anstiegs wohl den damit verbundenen Zahlungen des Kantons im Rahmen der Landwirtschaftspolitik zuzuschreiben.

Der nachhaltige Betrieb der Forstwirtschaft wurde meist indirekt, z. B. durch Bildungsveranstaltungen und die Unterstützung der verantwortlichen Fachstellen, erreicht. Das Parkmanagement beurteilte den Handlungsspielraum in diesem Bereich als sehr beschränkt.

Zum Erhalt und zur Aufwertung von Lebensräumen trägt der Park vorwiegend mit der Durchführung von Landschaftspflegeeinsätzen und indirekt durch Umweltbildung und Sensibilisierung bei. Zum Beispiel kann die Aufwertung von mehreren Biotopen durch die Durchführung von Landschaftspflegeeinsätzen belegt werden. Eine Beurteilung der weitreichenden Wirkungen, wie zum Beispiel den Auswirkungen auf schützenswerte und bedrohte Arten, ist kaum möglich. Einerseits ist hierzu der untersuchte Betrachtungszeitraum zu kurz und andererseits fehlt die nötige Datengrundlage. Gemäss Rückmeldungen des Parkmanagements kann der Park jedoch grosse Erfolge bei der Bekämpfung der invasiven Neophyten vorweisen. Im Naturpark Diemtigtal sind demnach die Neophyten weitgehend unter Kontrolle. Hingegen konnte die Konzipierung und Umsetzung eines Gewässerentwicklungskonzepts nicht erreicht werden. Ein Entwurf wurde von der Schwellenkorporation Diemtigen abgelehnt.

Zum Erhalt der Streusiedlungsstruktur im Tal trägt der Park indirekt mit Sensibilisierungsarbeit bei. Der Handlungsspielraum, um direkt in diesem Themenbereich Einfluss zu nehmen, ist sehr beschränkt. Direkte Wirkungen wie zum Beispiel die geplante Ausarbeitung eines Entwicklungskonzepts können nicht vorgewiesen werden. Zusätzlich unterstützte das Parkmanagement das Kulturangebot im Park aktiv, und es scheint konstant. Ein eindeutiger Wirkungsnachweis ist jedoch nicht möglich.

### **Nachhaltig betriebene Wirtschaft und Tourismus stärken**

Der Naturpark Diemtigtal konnte nachweislich einen Beitrag zur Stärkung der nachhaltig betriebenen Wirtschaft und des nachhaltigen Tourismus leisten. Ein Grossteil der angestrebten Ziele wurde erreicht. Lediglich bei zwei Zielen konnten die erwünschten Wirkungen nur in geringem Mass oder gar nicht erzielt werden.

Das Angebot und die Vermarktung von lokalen zertifizierten Produkten sowie das Angebot von Sensibilisierungs- und Bildungsaktivitäten im Park haben zur Entwicklung eines naturnahen Tourismusangebotes und zur Stärkung des touristischen Grundangebots beigetragen. Darüber hinaus sind die Wirkungen jedoch beschränkt und der anvisierte Ausbau des Beherbergungsangebots ist bis anhin nicht gelungen.

Dank der Förderung von Partnerschaften und Kooperationen ist der Regionale Naturpark Diemtigtal inner- und ausserhalb des Tals gut vernetzt. Direkte oder indirekte Wirkungen wie z. B. der Wissenstransfer können aufgrund der vorhandenen empirischen Daten jedoch nicht belegt werden.

Die Entwicklung und Vermarktung von regionalen Produkten wurde insbesondere durch die Lancierung und Durchführung des «Kühlschrank-Projekts», die Alpmilchabnahme und die Zertifizierung von regionalen Produkten unterstützt. Des Weiteren trägt der Park zur Erschliessung neuer Vertriebskanäle sowie zur Bewusstseinssteigerung in den Betrieben (Stolz auf eigene Produkte) bei.

Der Park konnte durch eine Kostenbeteiligung an der Machbarkeitsstudie für die Wärmezentrale der Naturparkkäserei einen Beitrag zum nachhaltigen Energieverbrauch leisten. Darüber hinaus ist der Handlungsspielraum des Parkmanagements im Energiesektor sehr beschränkt, und somit sind auch die Wirkungen bescheiden.

### **Umweltbildung entwickeln und Forschung fördern**

Der Naturpark Diemtigtal konnte nachweislich zur Entwicklung der Umweltbildung sowie zur Forschungsförderung beitragen. Die meisten der angestrebten Ziele wurden erreicht oder sogar übertroffen. Lediglich bei zwei Teilzielen konnten die erwünschten Wirkungen nur in geringem Mass oder gar nicht erfüllt werden. Für die Evaluation einiger Wirkungsziele fehlen jedoch die nötigen Daten.

Die Diemtigtaler Umweltbildungstage, das Instrument ParkInfo, die Etablierung einer Teamvision und mehrere weitere Massnahmen hatten zum Ziel, Bevölkerung und Besuchende für die Vision, Ziele und Projekte des Naturparks zu sensibilisieren und zu begeistern. Umfragen in der Bevölkerung und bei Touristen zeigten im Allgemeinen eine hohe Zufriedenheit mit den Leistungen des Naturparks Diemtigtal. Die verfügbaren Daten lassen

keine detaillierten Rückschlüsse über die Wirkungszusammenhänge zu, legen jedoch zumindest einen indirekten Einfluss nahe.

Durch die Konzipierung und Umsetzung von Umwelt-, Lern- und Erlebnisangeboten konnten zwei Wirkungsziele erreicht werden. In Umfragen wurden die Umweltbildungsangebote und -kurse von Teilnehmenden sehr positiv beurteilt. Dies deutet auf einen positiven Lerneffekt hin.

Zusätzlich wird durch die Durchführung der Umweltbildungsangebote direkt und indirekt eine Wertschöpfung im Tal generiert: direkt durch die Kursgebühren und indirekt durch die Ausgaben der Teilnehmenden (Verpflegung, Logis).

Die Vermittlung von Kompetenz für Freizeitaktivitäten in der Natur wurden v.a. durch Bildungsanlässe wie «Wild im Schnee» erreicht. Eine Messung der weitreichenderen Wirkung ist zurzeit jedoch nicht möglich. Einerseits ist der Zusammenhang zwischen Massnahmen und erwünschten Wirkungen oft indirekt, andererseits fehlen diesbezüglich die nötigen Daten.

Der Naturpark Diemtigtal leistete durch die Begleitung des Forschungsprojekts AlpFutur und die Begleitung von Bachelor- und Masterarbeiten einen Beitrag zur Forschung. Der Nachweis von Wirkungen durch Forschungsergebnisse ist meist indirekt und schwer nachweisbar. Jedoch konnte dank dem Beispiel des Forschungsprojekts AlpFutur der konkrete Mehrwert in Bezug auf die Weiterentwicklung des Parks aufgezeigt werden. Das Parkmanagement ist dennoch zurückhaltend in der Initiierung von neuen Forschungsprojekten. Es betont seine Verantwortung gegenüber der Parkbevölkerung und sensiblen Naturräumen und möchte daher eine zu starke Intensivierung von Forschungs- bzw. Feldarbeiten vermeiden.

### 2.2.2 Gesetzliche Aufträge

Der Naturpark Diemtigtal konnte seinen gesetzlichen Auftrag erfüllen. Seine Tätigkeiten bewegen sich im Rahmen der Aufträge des BAFU und des Kantons Bern und werden im Rahmen der vierjährigen Programmvereinbarungen und der Jahresberichte laufend überprüft. Die detaillierten Nachweise und Indikatoren zu den gesetzlichen Vorgaben können dem parkspezifischen Evaluationsbericht des Naturparks Diemtigtal entnommen werden.

### 2.2.3 Handlungs- und Anpassungsbedarf

Im Hinblick auf die Erneuerung der Charta für die Jahre 2022 bis 2031 schlägt das Evaluationsteam CDE eine Weiterentwicklung jener strategischen Ziele vor, die beibehalten werden und mit Teilzielen und/oder Indikatoren nicht angemessen abgedeckt sind. Folgende Handlungsempfehlungen wurden definiert:

- Der vergleichsweise kleine Naturpark Diemtigtal hat schlanke und übersichtliche Strukturen. Dies trägt zu einer hohen Effizienz bei, birgt jedoch die Gefahr von übereilten Entscheidungen. Intern sollte dieser Gefahr mit klaren Entscheidungsabläufen entgegengewirkt werden, extern sollten diesbezüglich die partizipativen Prozesse gestärkt werden. Darüber hinaus hat der Park das Potenzial, mit einer verstärkten Besucherlenkung zu einer höheren touristischen Wertschöpfung beizutragen (z. B. Parkplatzbewirtschaftung). Zukünftige Entwicklungen (s. Kap. 4) verlangen zudem Anpassungen und Erweiterungen der strategischen Ziele, der strategischen Teilziele und der Wirkungsziele. Des Weiteren sollte das Parkmanagement die Bevölkerung vermehrt über die Arbeiten und Wirkungen des Parks informieren, um sicherzustellen, dass es nicht ausschliesslich an der Wertschöpfung gemessen und als Kontrollorgan wahrgenommen wird.
- Das Beispiel der Öko- und Biodiversitätsförderflächen hat gezeigt, dass das Parkmanagement im Vergleich zu externen Faktoren (z. B. Direktzahlungen durch den Kanton) gewisse Wirkungsziele nur minimal beeinflussen konnte. Ein ähnliches Bild ergibt sich im Bereich der Forstwirtschaft. Das Evaluationsteam empfiehlt daher, die entsprechenden Wirkungsziele zu überdenken und allenfalls anzupassen. Hierzu sollte eine enge Zusammenarbeit mit land- und forstwirtschaftlichen Akteuren angestrebt werden.
- Die Evaluation hat aufgezeigt, dass ein Monitoring von schützenswerten Pflanzen- und Tierarten (z. B. Birkhuhn) besteht. Dennoch gibt es ein grosses Potenzial, dieses zu optimieren. Das Evaluationsteam CDE empfiehlt daher die Ausweitung und Weiterentwicklung eines systematischen Monitorings in Bezug auf ausgewählte Arten und im Rahmen der verfügbaren Ressourcen. Die wachsende Bedeutung von Biodiversität auf kantonaler, nationaler und internationaler Ebene könnte gute Rahmenbedingungen für den Aufbau eines solchen Monitorings schaffen.

- Kulturlandschaft ist ein Bereich, der bis anhin nicht explizit in der Charta aufgeführt wird. Im Naturpark Diemtigtal wird ein beträchtlicher Teil der Fläche landwirtschaftlich genutzt. Die Kulturlandschaft bildet darüber hinaus ein wichtiges Bindeglied zwischen den Bereichen Kultur, Traditionen und Bräuche, wirtschaftliche Nutzung und Naturschutz. Das Evaluationsteam CDE empfiehlt, Zielsetzungen im Bereich der Kulturlandschaft zu überprüfen und neue Kulturlandschaftsziele, bei welchen das Parkmanagement steuernd wirken oder mitgestalten kann, in die überarbeitete Charta aufzunehmen.
- Die Analyse des strategischen Ziels «Nachhaltig betriebene Wirtschaft und Tourismus stärken» hat die Grenzen des Handlungsspielraums des Parkmanagements klar aufgezeigt. Das Evaluationsteam empfiehlt, die Teilziele und Wirkungsziele dieses strategischen Ziels nochmals zu überprüfen und bei einer allfälligen Überarbeitung den Handlungsspielraum und die angestrebten Wirkungen zu beachten. Dies betrifft insbesondere die Teilziele, den nachhaltigen Energieverbrauch sicherzustellen sowie ein naturnahes Tourismusangebot zu entwickeln und das touristische Grundangebot zu stärken. Mögliche Weiterentwicklungen könnten sein: eine Festigung der Positionierung der Marke «Naturpark Diemtigtal» durch die entsprechende Anpassung von neuen und bestehenden Angeboten, eine Differenzierungsstrategie zum schneeabhängigen Wintertourismus und eine diversifizierte und gesteigerte Wertschöpfung im Tourismus allgemein (Gastronomie, Hotellerie, Aktivitäten, Produkte). Hierzu kann auch der Einbezug oder die Förderung von bestehenden und neuen touristischen Akteuren mitgedacht werden. Insbesondere im Bereich der Innovationsförderung besteht hier ein vielversprechendes Potenzial.
- Die Stärke im strategischen Ziel «Umweltbildung entwickeln und Forschung fördern» liegt insbesondere im Bereich Umweltbildung. Als Stärken wurden namentlich die Qualität, Kontinuität und Praxisorientiertheit der Angebote gewertet. Als grösste Schwäche wurde die knappe Verfügbarkeit personeller Ressourcen genannt. Auf diese Schwäche hat das Parkmanagement mittlerweile reagiert: Es hat eine finanzielle Unterstützung bei Kanton und Bund beantragt, um zusätzliche Stellenprozentante zu finanzieren zu können. Darüber hinaus ist die Bildung einer Begleitgruppe «Bildung» in Planung bzw. in der Umsetzung. Mit dieser soll die Qualität der Umweltbildung weiter gesteigert werden. Als wichtige zukünftige Entwicklung wurde zudem der Lehrplan 21 identifiziert. Das Evaluationsteam CDE empfiehlt deshalb, die Nachfrage nach neuen Lehrmitteln im Rahmen des Lehrplans 21 zu nutzen und bei der Entwicklung entsprechender Lehrmittel aktiv mitzuwirken.
- Um eine sinnvolle Zusammenarbeit mit der Forschung zu erreichen, sollte das Parkmanagement proaktiv eigene Forschungsthemen definieren und entsprechend gezielt mit Forschungsinstitutionen zusammenarbeiten.

## 2.3 Zusammenfassende Evaluation Gantrisch

### 2.3.1 Strategische Ziele und Wirkungen

Der Naturpark Gantrisch verfolgt sechs strategische Ziele mit insgesamt 21 strategischen Teilzielen (s. Tab. 4). Die strategischen Teilziele verfügen jeweils über Wirkungsziele, welche das Teilziel konkretisieren. Für jedes Wirkungsziel wurden in der Charta Indikatoren zur Messung des Wirkungsziels festgelegt. Zu diesen Indikatoren wurden im Rahmen dieser Evaluation durch das Parkmanagement und das Evaluationsteam die entsprechenden Daten gesammelt. Eine genaue Auflistung dieser Indikatoren und die Methoden zur Datenerhebung können dem Evaluationsbericht des Regionalen Naturparks Gantrisch (Wiesli, Hammer & Bär 2020) entnommen werden. Die Daten wurden in einer ersten Phase durch das Evaluationsteam CDE bewertet. Danach wurden die Bewertungen in einem Workshop durch das Parkmanagement und durch Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Begleitgruppe verifiziert. Anschliessend wurden die Resultate in einem weiteren Workshop mittels einer SWOT-Analyse vertieft diskutiert. Die folgende Tabelle zeigt die strategischen Ziele, die strategischen Teilziele, die Wirkungsziele und die Beurteilung der Zielerreichung.

Tab. 4: Übersicht über strategische Ziele und Wirkungen im Naturpark Gantrisch

Strategisches Ziel	Strategisches Teilziel	Wirkungsziel	Zielerreichung
Stärkung und Förderung der nachhaltig betriebenen Wirtschaft (und	Stärkung der Wertschöpfung aus regionalen Lebensmitteln	Der Umsatz der gezielt geförderten regionalen Lebensmittel wird auf 2 Millionen Franken erhöht.	4

insbesondere des naturnahen Tourismus)	Stärkung der Wertschöpfung aus Wald und Holz	Holz aus dem Regionalen Naturpark Gantrisch ist in der Bevölkerung bekannt und es gibt verschiedene Produkte aus Gantrisch Holz. Die regionale Wertschöpfung im Bereich Holzwirtschaft steigt.	3
	Förderung einer nachhaltigen Mobilität	Kommunikation/Vermarktung eines vielfältigen, naturnahen und parkkompatiblen Angebots im Bereich Human Powered Mobility (HPM) inkl. sogenannter Gantrisch-Routen als ausgewählte HPM-Highlights mit überregionaler Ausstrahlung. Steigerung der regionalen Wertschöpfung aus der touristischen Nachfrage im HPM-Bereich.	4
	Förderung eines nachhaltigen Tourismus	Alle Angebote sind nachhaltig und umfassen im Sinne der regionalen Wertschöpfungssteigerung und des Mehrwerts für den Gast eine Dienstleistungskette, die nebst dem Kernerlebnis auch (teilweise optionale) Leistungen wie Beherbergung, Verpflegung, ÖV-Transport etc. umfassen.	3
	Besucherlenkung	Gäste so lenken, dass ihr Parkbesuch einen Beitrag zur regionalen Wertschöpfung liefert.	3
Förderung der Vermarktung der Waren und Dienstleistungen	Förderung einer wirksamen Geschäftsstelle und eines innovativen Parkzentrums	Der Naturpark verfügt über eine moderne, agile und wirkungsvolle Geschäftsstelle, welche den Parkbetrieb sicherstellt. Der Regionale Naturpark Gantrisch verfügt über ein Parkzentrum von nationaler Ausstrahlung und grosser Attraktivität für alle Parkbesuchenden.	2
	Förderung und Verankerung von Qualität	Durch das Parklabel und die Auszeichnung als Naturparkangebot werden die Anbieter gestärkt und das Qualitätsbewusstsein gesteigert.	3
	Förderung regionaler Produkte und Dienstleistungen	Im Sinne einer Querschnittsfunktion geeignete (bestehende) Produkte und Dienstleistungen des Regionalen Naturparks Gantrisch auswählen, wo nötig aufwerten und passend aufbereiten.	3
	Steigerung des Bekanntheitsgrades der Region	Die typischen Angebote des Regionalen Naturparks Gantrisch sind auf den angestrebten Zielmärkten bekannt.	3
Erhaltung, Aufwertung und gegebenenfalls Weiterentwicklung der Natur-, Landschafts- und Kulturwerte	Nachhaltige Förderung der Qualität von Landschaften und Lebensräumen	Die Lebensraumaufwertungen sind sichtbar und in der Bevölkerung breit verankert und akzeptiert. Neue Lebensräume sind geschaffen und aufgewertet worden. Die enge Zusammenarbeit mit den Landwirten stärkt die nachhaltige Entwicklung sowie deren positive Wirkungen auf die Parkbevölkerung und -besucher.	4
	Nachhaltige Förderung der Qualität von Siedlungsraum und Ortsbildern	Nachhaltige Förderung der Qualität von Siedlungsraum und Ortsbildern.	3
	Nachhaltige Förderung von wertvollen kulturellen und landschaftlichen Einzelobjekten	Die Gantrisch Kultur Camps finden jährlich statt, werden rege nachgefragt und sind national bekannt. Durch sie werden wertvolle Kulturgüter erhalten und gepflegt. Durch Kommunikationsmassnahmen wird die Attraktivität kulturell herausragender Objekte gesteigert. Die Besucher erleben auch einen unbeeinflussten Nachthimmel als einen besonderen Teil der Natur und erfahren dieses Erlebnis als eine neue, andere Form der Wahrnehmung.	3
	Nachhaltige Förderung der Vielfalt von Arten und Lebensräumen sowie deren Vernetzung	Die floristischen und faunistischen Besonderheiten im Regionalen Naturpark Gantrisch sind bekannt, wichtige Lebensräume sind aufgewertet. Die Bevölkerung identifiziert sich mit den spezifischen Verantwortungsarten (Zielarten) und weiss über Ökologie und die Massnahmen zur Erhaltung der Lebensräume Bescheid. Seltene und teils fast verschwundene Kulturpflanzen- und -Tierarten kommen wieder vermehrt vor.	3
	Sicherung einer nachhaltigen Identifikation mit Natur und Kultur	Die ökologischen, kulturhistorischen und ökonomischen Bedeutungen von Wasser und Brücken im Parkgebiet sind bekannt, und die Bevölkerung ist sensibilisiert für spezifische Wasserlebensräume.	3
		Die besonderen und seltenen Tier- und Pflanzenarten im Regionalen Naturpark Gantrisch sind bekannt und werden wertgeschätzt.	3
Förderung der regionalen Identität sowie Förderung	Förderung einer interdisziplinären Zusammenarbeit	Die strategischen Partnerschaften mit Institutionen aus Bildung und Forschung sind konsolidiert und der Park als Partner national anerkannt.	3

der innerregionalen sektorübergreifenden und der überregionalen Zusammenarbeit und Vernetzung	Förderung der breiten Vernetzung	Der Regionale Naturpark Gantrisch ist stark vernetzt nach innen und aussen und tritt als hochkompetenter Partner auf. Der Regionale Naturpark Gantrisch schlägt eine Brücke zwischen bäuerlicher und nicht bäuerlicher Gesellschaft (Stadt-Land) Das reichhaltige Kulturangebot im Gebiet des Naturparks ist weit über die Kantonsgrenzen bekannt, und die Kulturschaffenden sind aktiv vernetzt.	2										
	Stärkung der Identität	Parktypische, einzigartige Premium-Parkangebote wirken als Botschafter des Parks und machen ihn bei den Zielgruppen und auf definierten Märkten bekannt.	3										
Sensibilisierung, Umweltbildung und Forschung	Förderung von Wissenstransfer und Sensibilisierung der Bevölkerung	Das Wissen zu den 6 Kompetenzbereichen des Parks ist systematisch weiterentwickelt und im Park verankert. Gäste so lenken, dass sie an die Orte einer zweckmässig aufbereitenden Wissensvermittlung gelangen. Das Wissen zu den wichtigsten Kulturoorten der Region Gantrisch ist aufgearbeitet, der Öffentlichkeit zugänglich gemacht und in das parkübergreifende Besucherlenkungskonzept integriert. Die Bevölkerung ist mit der Arbeit und der Bedeutung der Landwirtschaft vertraut.	3										
	Umweltbildung	Die Waldarena Gantrisch ist in der ganzen Schweiz bekannt und geniesst dank qualitativ herausragenden Angeboten unter den Umweltbildungsinstitutionen aller Schweizer Pärke ein hohes Ansehen. Die Besucher erleben den unbeeinflussten Nachthimmel als einen besonderen Teil der Natur und erfahren dieses Erlebnis als eine neue, andere Form der Wahrnehmung.	3										
	Förderung von parkspezifischen Forschungsprojekten	Die strategischen Partnerschaften mit Institutionen aus Bildung und Forschung sind konsolidiert und der Park als Partner national anerkannt.	3										
Koordination der Parkziele mit den Zielen der Regionalentwicklung resp. der räumlichen Sicherung	Schaffung einer wirkungsvollen Signalisation	Anreise von Gästen so rasch wie möglich auf den vorgesehenen Anfahrtswegen zu den touristischen Ausgangspunkten lenken und nach Möglichkeit auf den öffentlichen Verkehr verlagern. Die Besucherlenkung trägt indirekt zu einer höheren regionalen Wertschöpfung bei und entlastet störungsempfindliche Räume. Umfassende Betrachtung/Förderung des ÖV-Systems im gesamten Parkperimeter. Attraktivieren der (touristischen) Erreichbarkeit der Region mit öffentlichen Verkehrsmitteln und Steigerung der touristischen Nachfrage nach ÖV-Leistungen. Reduktion der Belastungen durch touristischen Individualverkehr u. a. durch eine Parkplatzbewirtschaftung mit Lenkungswirkung.	3										
<p>Legende:</p> <table> <tr> <td>4</td> <td>Sehr hohe Wirkung</td> </tr> <tr> <td>3</td> <td>Hohe Wirkung</td> </tr> <tr> <td>2</td> <td>Geringe Wirkung</td> </tr> <tr> <td>1</td> <td>Sehr geringe/keine Wirkung</td> </tr> <tr> <td>-</td> <td>Nicht relevant/Keine Aussage</td> </tr> </table>				4	Sehr hohe Wirkung	3	Hohe Wirkung	2	Geringe Wirkung	1	Sehr geringe/keine Wirkung	-	Nicht relevant/Keine Aussage
4	Sehr hohe Wirkung												
3	Hohe Wirkung												
2	Geringe Wirkung												
1	Sehr geringe/keine Wirkung												
-	Nicht relevant/Keine Aussage												

## Gesamtbeurteilung der strategischen Ziele und Wirkungen

Der Naturpark Gantrisch entfaltet bezüglich all seiner sechs strategischen Ziele nachweisbare Wirkungen. Stärken liegen insbesondere in der Unterstützung und Förderung der nachhaltig betriebenen Wirtschaft, in der Erhaltung, Aufwertung und gegebenenfalls Weiterentwicklung der Natur-, Landschafts- und Kulturwerte, in der Sensibilisierung, Umweltbildung und Forschung sowie in der Koordination der Parkziele mit den Zielen der Regionalentwicklung. In diesen vier strategischen Zielen wurde in Bezug auf alle Teilziele eine hohe oder sehr hohe Wirkung erzielt. Auch bezüglich Förderung der Vermarktung von Waren und Dienstleistungen, der regionalen Identität sowie der Unterstützung der innerregionalen sektorübergreifenden und der überregionalen Zusammenarbeit und Vernetzung wurden die Teilziele weitgehend erreicht. Es gibt jedoch auch Teilziele, für die nur eine geringe Wirkung aufgezeigt werden konnte. Ein wesentlicher Grund hierfür war meist ein Mangel an Handlungsspielraum, der es dem Parkmanagement verunmöglichte, einen stärkeren und/oder direkteren Einfluss auf die Zielerreichung zu nehmen. Aber auch externe Faktoren, welche nicht durch das Parkmanagement gesteuert werden können und einen starken Einfluss auf die Zielsetzungen des Parks haben, können als Erklärung aufgeführt werden.

## **Stärkung und Förderung der nachhaltig betriebenen Wirtschaft (und insbesondere des naturnahen Tourismus)**

Der Park leistet einen wesentlichen Beitrag an die Stärkung und Förderung der nachhaltig betriebenen Wirtschaft. So wurden alle angestrebten Ziele erreicht und in einigen Fällen sogar deutlich übertroffen.

Das Parkmanagement konnte indirekt zu einem qualitativ hochstehenden und angemessenen Angebot von Gütern und Dienstleistungen beitragen. Innerhalb der «Stärkung der Wertschöpfung aus regionalen Lebensmitteln» wurde zwischen 2012 und Ende 2018 ein Umsatz von CHF 8'922'730 generiert, womit das strategische Teilziel bezogen auf den Indikator weit übertroffen wurde. Hinsichtlich des strategischen Teilziels der «Stärkung der Wertschöpfung aus Wald und Holz» wurden vielfältige Angebote entwickelt, und die Verbreitung der Holzfeuerungsanlagen konnte gesteigert werden. Die Zielgrösse zum Umsatz von Wald- und Holzprodukten konnte nicht nachgewiesen werden, da die Umsätze dem Parkmanagement nicht vorliegen. Das strategische Teilziel «Förderung einer nachhaltigen Mobilität» wurde mit der Anzahl Gantrisch-Routen und deren Vermarktung übertroffen.

Bezüglich des strategischen Teilziels «Förderung eines nachhaltigen Tourismus» konnten der Indikator «Die Anzahl Buchungen steigt bis 2021 um mindestens 10%» nicht nachgewiesen werden, da die Buchungen nicht direkt über das Parkmanagement laufen. Die Anzahl Angebote und die «Übernachtungszahlen» konnten jedoch gesteigert werden und weisen auf eine positive Wirkung des Parks hin.

Bezüglich des strategischen Teilziels «Besucherlenkung» konnte nachgewiesen werden, dass seit 2015 ein Informationssystem in Betrieb ist und diese Zielgrösse damit erfüllt wurde. Die Zielgrösse «Pro Gantrisch-Route gibt es bis 2021 mindestens 3 Konsumationsmöglichkeiten» hingegen konnte bis Ende 2018 nicht erfüllt werden. Die Besucherlenkung ist durch das Parkmanagement nur bedingt beeinflussbar, weil die Dienstleistungsangebote nicht direkt vom Parkmanagement angeboten werden und die Erwartungen der Besuchenden nur indirekt vom Parkmanagement erfüllt werden können. Darüber hinaus befand eine Studie zur touristisch induzierten Wertschöpfung (Knaus 2018), dass zirka 15 % der touristischen Wertschöpfung auf den Park zurückzuführen ist. Demnach wurde die parkinduzierte touristische Wertschöpfung auf 7.3 Mio. CHF geschätzt. Dies entspricht einem Äquivalent von 87 geschaffenen bzw. erhaltenen Vollzeitstellen.

## **Förderung der Vermarktung der Waren und Dienstleistungen**

Der Naturpark Gantrisch leistete einen Beitrag zur Förderung der Vermarktung von Waren und Dienstleistungen. Jedoch konnte bei einigen strategischen Teilzielen nur eine geringe Wirkung erreicht werden.

Eine Umfrage zum Teilziel «Förderung und Verankerung von Qualität» ergab, dass die Produzentinnen und Produzenten in der Zusammenarbeit mit dem Parkmanagement einen grossen Vorteil sehen und diese mit einer hohen Zufriedenheit bewerten. Eine andere Umfrage zeigte, dass die Geschäftsstelle bei den Gemeinden eine hohe Zufriedenheit erlangt hat und die Geschäftsstelle als innovativ beurteilt wird. Die Geschäftsstelle wird demnach von den Gemeinden als Ansprechpartnerin für verschiedenste Anliegen und als Zentrum des Parks wahrgenommen. Auch Gemäss der BAFU-Stichprobenkontrolle ist die Geschäftsstelle «gut organisiert und mit genügend personellen Ressourcen alimentiert». Die Zielgrösse «Die Geschäftsstelle wird wirkungsvoll und kompetent wahrgenommen» konnte nicht erhoben werden und sollte künftig mit einem konkreteren Indikator versehen werden. Zum Teilziel «Förderung und Verankerung von Qualität» wurden beide Zielgrössen «Bis 2021 sind mindestens 100 Produkte mit dem Parklabel ausgezeichnet» und «Einfluss des Parks auf den Betrieb» übertroffen. Zur Erreichung des Teilziels «Förderung regionaler Produkte und Dienstleistungen» konnte zwar die Zielgrösse «Mindestens 600 Buchungen von Premiumangeboten pro Jahr bis 2021» nicht nachgewiesen werden, da Premiumangebote als solche nicht mehr existieren. Es wurden aber zahlreiche andere Angebotspakete entwickelt und angeboten, von denen eine Wirkung abgeleitet werden kann. Auch der Indikator «Mindestens 60% der Newsmailadressaten stammen bis 2021 von ausserhalb des Parkgebietes» zum Teilziel «Steigerung des Bekanntheitsgrades der Region» konnte nicht nachgewiesen werden, da die Newsmailadressen nicht direkt Ortschaften zugeordnet werden können. Ausgehend von der starken Medienpräsenz und der Anzahl entsprechender Aktivitäten kann aber davon ausgegangen werden, dass der Park seine Bekanntheit steigern konnte und das Teilziel erfüllt hat. Die weiteren drei der vier Zielgrössen konnten erfüllt werden.

## **Erhaltung, Aufwertung und gegebenenfalls Weiterentwicklung der Natur-, Landschafts- und Kulturwerte**

Der Naturpark Gantrisch leistet einen nachweislichen Beitrag zur Erhaltung und Aufwertung von Natur-, Landschafts- und Kulturwerten. Bei allen strategischen Teilzielen wurden die erwünschten Wirkungen erreicht. In einem Fall wurden diese sogar übertroffen.

Das strategische Ziel konnte insgesamt im Sinne des hohen Erreichungsgrades der Teilziele erfüllt oder gar übertroffen werden. In Bezug auf das Teilziel «Nachhaltige Förderung der Qualität von Landschaften und Lebensräumen» konnten mit einer Fläche der aufgewerteten Lebensräume von drei Hektaren und dem Umfang der Landschaftspflegeeinsätze beide Zielgrößen übertroffen werden. Hinsichtlich des Teilziels «Nachhaltige Förderung der Qualität von Siedlungsraum und Ortsbildern» wurde ein Massnahmenkatalog zur Aufwertung der Orts- und Landschaftsbilder entwickelt, der laufend umgesetzt wird, womit die Zielgrößen erfüllt sind. Bezüglich des Teilziels «Nachhaltige Förderung von wertvollen kulturellen und landschaftlichen Einzelobjekten» ist die Zielgrösse «Bis 2021 wurde jährlich mindestens ein Kulturcamp durchgeführt» nicht mehr aktuell, da Kulturcamps in dieser Art nicht mehr angeboten werden. Die zwei anderen Zielgrößen zeigen auf, dass ein erfolgreiches Signaletikkonzept für die Beschriftung der Kulturobjekte entwickelt wurde und die Mehrheit der Gemeinden sich den Beleuchtungsrichtlinien eines Sterneparks angeschlossen haben. Angebote zum Nachthimmel haben sich als sehr beliebt erwiesen. Der Park trägt damit zur Wahrnehmung der Wirkungen von Licht und Dunkelheit und zur Verminderung der Lichtverschmutzung bei. Zur Vielfalt von Arten und Lebensräumen veröffentlichte das Parkmanagement jährlich zwischen fünf und neun Fachartikel und konnte damit die Zielgrösse von zwei Artikeln deutlich übertreffen. Die drei weiteren Zielgrößen wurden erfüllt. In Bezug auf das Teilziel «Sicherung einer nachhaltigen Identifikation mit Natur und Kultur» konnten mehr als 500 Personen nachgewiesen werden, welche Kurse zum Thema Wasser besucht haben (im Jahr 2018 waren es 654 Personen). Somit wurde die Zielgrösse von 500 Personen übertroffen. Auch die zweite Zielgrösse wurde mit der Anzahl erfasster Arten, Broschüren, Wanderanlässen und insgesamt ca. zehn Veranstaltungen jährlich übertroffen.

### **Förderung der regionalen Identität sowie Förderung der innerregionalen sektorübergreifenden und der überregionalen Zusammenarbeit und Vernetzung**

Der Naturpark Gantrisch liefert einen Beitrag an die Förderung der regionalen Identität sowie die Förderung der innerregionalen sektorübergreifenden und der überregionalen Zusammenarbeit und Vernetzung. Jedoch konnte nur bei einem der insgesamt drei strategischen Teilziele eine hohe Wirkung nachgewiesen werden. Bei einem weiteren Ziel konnte eine geringe Wirkung nachgewiesen werden. Beim dritten Ziel fehlen die Grundlagen für eine abschliessende Beurteilung.

Bezüglich des Teilziels «Förderung einer interdisziplinären Zusammenarbeit» wurde die Zielgrösse, mindestens zwei gemeinsame Projekte mit Institutionen aus Bildung und Forschung zu realisieren, weit übertroffen. In Bezug auf das Teilziel «Förderung der breiten Vernetzung» wurde die Zielgrösse, seit 2016 langfristige strategische Partnerschaften in allen wichtigen Bereichen zu vereinbaren, nicht ganz erfüllt. Zwar ist die Anzahl Vereinbarungen und Partnerschaften kontinuierlich angestiegen, aber die Qualität der Partnerschaften mit Schulen und Gastronomie wurde vom Parkmanagement als verbesserungswürdig bewertet. Innerhalb desselben Teilziels konnte die Zielgrösse «Erwähnung und Einbezug in Planungsgeschäfte der Gemeinden» mit Vorbehalten (siehe Kap. 3) erfüllt werden. Die Zielgrösse «Der Anteil zugereister Kunden bei kulturellen Veranstaltungen beträgt ab 2015 kontinuierlich mindestens 10%» konnte nicht nachgewiesen werden. Dieser Indikator sollte in der neuen Charta ersetzt werden. Zum Teilziel «Stärkung der Identität» konnte die Zielgrösse – die Entstehung von parktypischen, einzigartigen Premiumangeboten, bei denen mindestens zwei Partner-Organisationen ein Paket bilden oder der Park selbst einen Teil des Angebots bildet – nicht gemessen werden, da Premiumangebote als solche nicht mehr existieren. Das Parkmanagement hat jedoch eine Vielzahl an Aktivitäten zur Vernetzung, Unterstützung und Vermarktung durchgeführt. Die Zielgrösse zum selben Teilziel, eine Vielzahl von Aktivitäten durchzuführen, die durch die Sichtbarkeit und den Einbezug der Zielgruppen zur Identifikation beitragen, konnte erfüllt werden. Auch wenn nicht alle der vorhandenen Zielgrößen erreicht oder nachgewiesen werden konnten, deuten die zahlreichen Massnahmen und Aktivitäten darauf hin, dass das strategische Ziel insgesamt erreicht werden konnte.

### **Sensibilisierung, Umweltbildung und Forschung**

Der Naturpark Gantrisch leistet einen nachweislich hohen Beitrag an die Sensibilisierung, Umweltbildung und Forschung in der Parkregion. So konnte in Bezug auf alle strategischen Teilziele eine hohe Wirkung nachgewiesen werden.

In Bezug auf das Teilziel «Förderung von Wissenstransfer und Sensibilisierung der Bevölkerung» hat sich erwiesen, dass der Park ein vielfältiges Angebot an Anlässen bietet, die eine hohe Anzahl von Teilnehmenden aufweisen. Die Zielgrösse wurde somit erfüllt. Auch die Zielgrößen «Entwicklung Anzahl TeilnehmerInnen an Bildungsangeboten von Beginn bis Ende Betriebsphase» und «Monitoring der Besucherzahlen im Sommer 2018» konnten bzw. werden voraussichtlich erfüllt werden. Hinsichtlich des Teilziels «Umweltbildung» zeigen die Kooperationen

mit Gemeinden zu den Beleuchtungsrichtlinien und die regelmässigen gemeinsamen Projekte mit Schulen als weitere Zielgrössen ebenfalls auf, dass der Park auf verschiedenste Weise zur Sensibilisierung und Umweltbildung beiträgt. Die Zielgrösse von zwei Nachthimmelaktionen jährlich konnte der Park übertreffen. Zum Teilziel «Förderung von parkspezifischen Forschungsprojekten» führt der Park jährlich zwei bis sechs Projekte gemeinsam mit der Forschung durch und pflegt eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit der Akademie der Naturwissenschaften Schweiz (SCNAT) und Schweizer Hochschulen (z.B. UniBe, HSLU, HAFL), womit er die Zielgrösse erfüllt. Es kann davon ausgegangen werden, dass eine Wirkung durch die breite Anzahl an Angeboten, Anlässen und Aktivitäten sowie durch den Anstieg der Anzahl Teilnehmenden an Bildungsangeboten erzielt wurde.

### **Koordination der Parkziele mit den Zielen der Regionalentwicklung resp. der räumlichen Sicherung**

Der Naturpark Gantrisch leistet einen nachweisbar hohen Beitrag an die Koordination der Parkziele mit den Zielen der Regionalentwicklung. Das strategische Ziel beinhaltet nur das Teilziel «Schaffung einer wirkungsvollen Signalisation» und wurde anhand eines einzigen Indikators, der Fahrgastzahlen im Schnee- und Wanderbus, gemessen. Dabei hat sich ergeben, dass die gewünschten Fahrgastzahlen im Schnee- und Wanderbus nicht erreicht wurden, der Indikator jedoch auch nicht aussagekräftig genug ist. Die Fahrgastzahlen anderer öffentlicher Verkehrsmittel wurden nicht gemessen. Im Rahmen dieses strategischen Ziels führte das Parkmanagement jedoch weitere Massnahmen durch. Dazu gehören die Signaletik, das Routenkonzept und die Besucherlenkung durch Kommunikation und Information. Aufgrund dieser Massnahmen geht das Evaluationsteam CDE davon aus, dass eine gewisse Wirkung hinsichtlich der Information und Lenkung der Parkbesuchenden erreicht werden konnte. Insgesamt kann das strategische Ziel aber aufgrund der schwachen Aussagekraft des Indikators nicht umfassend beurteilt werden.

#### 2.3.2 Gesetzliche Aufträge

Der Naturpark Gantrisch konnte seinen gesetzlichen Auftrag erfüllen. Seine Tätigkeiten bewegen sich im Rahmen der Aufträge des BAFU und des Kantons Bern und werden im Rahmen der vierjährigen Programmvereinbarungen und der Jahresberichte laufend geprüft. Die detaillierten Nachweise und Indikatoren zu den gesetzlichen Vorgaben können dem parkspezifischen Evaluationsbericht des Naturparks Gantrisch entnommen werden.

#### 2.3.3 Handlungs- und Anpassungsbedarf

Im Hinblick auf die Erneuerung der Charta für die Jahre 2022 bis 2031 schlägt das Evaluationsteam CDE eine Weiterentwicklung jener strategischen Ziele vor, die beibehalten werden und mit Teilzielen und/oder Indikatoren nicht angemessen abgedeckt sind. Folgende Handlungsempfehlungen wurden definiert:

Strategisches Ziel «Stärkung und Förderung der nachhaltig betriebenen Wirtschaft»

- Bezüglich des strategischen Teilziels «Stärkung der Wertschöpfung aus Wald und Holz» könnte die Vernetzung zwischen verschiedenen Akteuren sowohl im Parkperimeter als auch ausserhalb verstärkt werden.
- Innerhalb des Teilziels «Förderung einer nachhaltigen Mobilität» könnten alternative Verkehrskonzepte oder Variationen der «Zukunftsmobilität» – beispielsweise Sharing-Mobility, energieeffiziente Fahrzeuge, Ruftaxis und Langsamverkehr – einen stärkeren Fokus erhalten.
- Beim Teilziel «Förderung eines nachhaltigen Tourismus» könnte der Begriff Nachhaltigkeit noch stärker im Fokus stehen. Die Besuchszahlen sollen der Region angemessen sein (d.h. Angebote sind ausgelastet, Natur und Umwelt nicht belastet), und die Qualität sowie weitere Nachhaltigkeitswerte sollen im Vordergrund stehen.
- Die Breite der durch den Park geförderten Branchen könnte erweitert und ein entsprechendes neues Teilziel formuliert werden.
- Das bestehende strategische Ziel könnte um die Förderung strategischer Partnerschaften erweitert und allenfalls um ein Teilziel ergänzt werden.

Strategisches Ziel «Förderung der Vermarktung der Waren und Dienstleistungen»

- Im Teilziel «Förderung einer wirksamen Geschäftsstelle und eines innovativen Parkzentrums» könnte die Rolle der Geschäftsstelle einen anderen Schwerpunkt erhalten. Das aktuelle Wirkungsziel «Der Regionale Naturpark Gantrisch verfügt über ein Parkzentrum von nationaler Ausstrahlung und grosser Attraktivität für alle Parkbesuchenden» entspricht nicht mehr dem aktuellen Anspruch. Es soll nicht mehr die zentrale Verortung und nationale Bekanntheit der

Geschäftsstelle im Vordergrund stehen, sondern die Wahrnehmung der Kompetenzen der Geschäftsstelle und die Transparenz ihrer Tätigkeiten.

- Innerhalb des Teilziels «Förderung und Verankerung von Qualität» könnte die Formulierung präzisiert werden, so dass Nachhaltigkeit, Qualität und Innovation stärker integriert werden.
- Mit dem Teilziel «Förderung regionaler Produkte und Dienstleistungen» könnten nebst Lebensmitteln weitere Produkte stärker gefördert werden.
- Das Teilziel «Förderung einer wirksamen Geschäftsstelle und eines innovativen Parkzentrums» könnte in ein neues strategisches Ziel «Regionalentwicklung/Management/Partnerschaften» integriert werden.

Strategisches Ziel «Erhaltung, Aufwertung und gegebenenfalls Weiterentwicklung der Natur-, Landschafts- und Kulturwerte»

- Innerhalb des Teilziels «Nachhaltige Förderung der Qualität von Landschaften und Lebensräumen» könnten die Gemeinden stärker in die Verantwortung für Natur- und Landschaftsaufwertungsmaßnahmen eingebunden werden. Dies betrifft insbesondere auch die Raumplanung.
- Im Teilziel «Nachhaltige Förderung der Qualität von Siedlungsraum und Ortsbildern» ist eine stärkere Positionierung und Wahrnehmung des Naturparks als Kompetenzzentrum im Bereich Natur und Landschaft gegenüber Gemeinden, Partnern und Kanton wichtig.
- Zum Teilziel «Nachhaltige Förderung der Vielfalt von Arten und Lebensräumen sowie deren Vernetzung» wurde festgestellt, dass Biodiversität angesichts der gegenwärtigen globalen Problematik sowie angesichts des starken Fach- und Praxiswissen des Parkmanagements weiterhin als ein wesentlicher Fokus des Naturparks gelten und weiter gestärkt werden sollte.
- Innerhalb des Teilziels «Sicherung einer nachhaltigen Identifikation mit Natur und Kultur» soll die gemeinsame Planung mit anderen Akteuren gestärkt werden.
- Dem strategischen Ziel könnte ein neues Teilziel zum Thema Nachthimmel und Sternenpark hinzugefügt werden.

Strategisches Ziel «Förderung der regionalen Identität sowie Förderung der innerregionalen sektorübergreifenden und der überregionalen Zusammenarbeit und Vernetzung»

- Im Teilziel «Stärkung der Identität» sollen das Verständnis des Begriffs «Identität» und die erwünschte Wirkung genau definiert werden.
- Das strategische Ziel könnte mit einem neuen Teilziel zur Positionierung des Naturparks ausserhalb des Parkperimeters ergänzt und damit die Vermarktung der Region ausserhalb des Parkperimeters stärker in den Fokus gerückt werden.
- Das strategische Ziel könnte insgesamt stärker auf die Marke «Gantrisch» und die Vermarktung der Region ausgerichtet werden.

«Sensibilisierung, Umweltbildung und Forschung»

- Mit dem Teilziel «Umweltbildung» soll angestrebt werden, dass die Bedeutung des Parks als Koordinationsstelle von den Schulen stärker wahrgenommen wird. Die Kommunikation mit den Schulen könnte weiter ausgebaut werden.
- Innerhalb des Teilziels «Förderung von parkspezifischen Forschungsprojekten» sollen die Forschungsthemen strategisch definiert und vermehrt auf die Interessen des Parks ausgerichtet werden.
- Das strategische Ziel könnte insgesamt stärker auf den Einbezug weiterer Akteure aus der Gesellschaft und damit auf die Förderung einer «lernenden Region Gantrisch» ausgerichtet werden.

«Koordination der Parkziele mit den Zielen der Regionalentwicklung resp. der räumlichen Sicherung»

- Das Teilziel «Schaffung einer wirkungsvollen Signalisation» könnte umformuliert werden und sich stärker auf die Lenkung der Parkbesuchenden richten.
- Die vernetzende Funktion und die Rolle des Parkmanagements als Koordinationsstelle der Region könnte explizit als Teilziel definiert werden.

- Insgesamt soll das strategische Ziel stärker auf die regionale Ebene, auf die Integration der Parkziele in die Regionalentwicklung sowie auf den Aufbau und die Pflege von Partnerschaften (Kooperationsstrategien) ausgerichtet werden.

## 3 Analyse der Fokusthemen

Kapitel 3 beinhaltet die Analyse der fünf Fokusthemen «Natur und Biodiversität», «Stärkung der nachhaltig betriebenen Wirtschaft», «Sensibilisierung und Bildung für nachhaltige Entwicklung», «Vernetzung und Zusammenarbeit lokaler Akteure» und «Forschung». Diese Themen wurden zu Beginn der Evaluation zusammen mit den Pärken und der Begleitgruppe festgelegt und betreffen jeweils alle drei Pärke.

### 3.1 Natur und Biodiversität

#### Kontext

Die Erhaltung und Aufwertung von Natur und Landschaft ist eine Hauptaufgabe von Regionalen Naturpärken (PäV Art 20). Zur Erhaltung und Aufwertung der Qualität von Natur und Landschaft sind im Regionalen Naturpark a) die Vielfalt der einheimischen Tier- und Pflanzenarten, die Lebensraumtypen sowie das Landschafts- und Ortsbild zu erhalten und so weit wie möglich zu verbessern; b) schützenswerte Lebensräume einheimischer Tier- und Pflanzenarten aufzuwerten und zu vernetzen; c) bei neuen Bauten, Anlagen und Nutzungen der Charakter des Landschafts- und Ortsbildes zu wahren und zu stärken; und d) bestehende Beeinträchtigungen des Landschafts- und Ortsbildes durch Bauten, Anlagen und Nutzungen bei sich bietender Gelegenheit zu vermindern oder zu beheben.

#### Erkenntnisse

##### Natur- und Landschaftsveränderungen

Zur Beurteilung der Natur- und Landschaftsveränderungen wurde das Instrument zur Bewertung der Entwicklung der Natur- und Landschaftswerte (IBNL) angewandt. Dieses durch das BAFU entwickelte Instrument wurde in allen Regionalen Naturpärken der Schweiz im Rahmen der Park-Kandidatur angewendet. Je nach Park umfasst es die Einzelbewertung von mehreren Hundert Natur- und Landschaftselementen (Chasseral: 6496; Diemtigtal: 484; Gantrisch: 6365). Das IBNL wurde nachfolgend weiterentwickelt, um die Erfassung von Veränderungen in der Natur und Landschaft zu erfassen und zu bewerten (IBNL II). Im Rahmen der vorliegenden Evaluation wurde das IBNL II verwendet.

Abb. 3 gibt eine Übersicht über die relative Veränderung aller erfassten Natur- und Landschaftselemente in den drei Naturpärken. Die Natur- und Landschaftselemente sind dabei in Themenbereiche gruppiert. Wie vermutet, wurde in allen drei Naturpärken ein Grossteil der Natur- und Landschaftselemente als unverändert wahrgenommen.

Negative Entwicklungen betreffen insbesondere die zunehmende Besiedelung (in allen drei Pärken) und die Zerschneidung der Landschaft durch Erschliessungsanlagen (Naturpärke Chasseral und Gantrisch). Die Pärke haben bei diesen raumplanerischen Themen einen sehr geringen Handlungsspielraum und keine Möglichkeit zur direkten Einflussnahme haben.

Positive Entwicklungen betreffen insbesondere die Themenbereiche Biotope/Biodiversität sowie kulturhistorische Elemente und Nutzungsformen (beides in den Naturpärken Chasseral und Diemtigtal). Aber auch im Bereich der Besiedelung gibt es vereinzelt positive Entwicklungen (z.B. durch die Renovation einzelner Gebäude im Naturpark Chasseral). Leider erlaubt es das IBNL II nicht, den Zusammenhang zwischen den erfassten Veränderungen und Massnahmen ausführlich zu analysieren. Es kann jedoch davon ausgegangen werden, dass die Massnahmen der Pärke (Landschaftspflegeeinsätze, Beratungen u. a.) die beabsichtigten Wirkungen erzielten und dadurch entweder zu den positiven Entwicklungen oder zur Verminderung von negativen Entwicklungen beitragen.

Die Evaluation von Natur- und Landschaftsveränderungen ist eine grosse Herausforderung. Insofern ist das IBNL II ein wichtiges Tool, um Veränderungen von Natur und Landschaft zu erkennen. Die Resultate sind dennoch mit Vorsicht zu geniessen, da die Bewertung von Natur und Landschaft in hohem Masse der Subjektivität der beurteilenden Personen unterworfen und – zumal für einen relativ kurzen Beobachtungszeitraum – oft schwer quantitativ zu beschreiben ist.

## Positive und negative Veränderungen pro Themenbereich in Natur und Landschaft (nach IBNL II)

Parc régional Chasseral								
Domaine	Changement relatif par domaine							Nombre des objets évalués
	Negative		Sans changement			Positive		
	-3	-2	-1	0	1	2	3	
1. Paysage d'ensemble perception generale			1%	99%				290
2. Géomorphologie, Geologie				98%	1%			1'508
3. Biotopes, Biodiversité				92%	6%	2%	1%	1'624
4. Elements historico-culturels			3%	92%	3%	2%		1'160
5. Qualité du bâti	1%	8%	10%	79%	1%	1%		348
6. Atteintes majeures				99%				522
7. Autres atteintes			1%	98%				986
8. Morcellement du paysage par les dessertes		5%	14%	81%				58
<b>Nombre absolu de changements</b>	<b>3</b>	<b>36</b>	<b>97</b>	<b>6'136</b>	<b>150</b>	<b>57</b>	<b>17</b>	<b>6'496</b>

Naturpark Diemtigtal								
Themenbereich	Relative Veränderung pro Themenbereich							Anzahl beurteilte Objekte
	Negativ		Keine Veränderung			Positiv		
	-3	-2	-1	0	1	2	3	
1. Landschaft Allgemein				100%				20
2. Geomorphologie, Geologie				100%				122
3. Biotope, Biodiversität				91%	8%	1%		124
4. Kulturhistorische Elemente und Nutzungsformen			1%	97%	2%			96
5. Besiedlung			4%	96%				24
6. Schwerwiegende Beeinträchtigungen				100%				36
7. Übrige Beeinträchtigungen				98%		2%		58
8. Zerschneidung der Landschaft durch Erschliessungsanlagen				100%				4
<b>Anzahl Beurteilungen</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>2</b>	<b>468</b>	<b>12</b>	<b>2</b>	<b>0</b>	<b>484</b>

Naturpark Gantrisch								
Themenbereich	Relative Veränderung pro Themenbereich							Anzahl beurteilte Objekte
	Negativ		Keine Veränderung			Positiv		
	-3	-2	-1	0	1	2	3	
1. Landschaft Allgemein				99%	1%			318
2. Geomorphologie, Geologie				100%				1'286
3. Biotope, Biodiversität				99%	1%			1'630
4. Kulturhistorische Elemente und Nutzungsformen				99%	1%			1'245
5. Besiedlung		1%	4%	94%	1%			638
6. Schwerwiegende Beeinträchtigungen				100%				522
7. Übrige Beeinträchtigungen				100%				986
8. Zerschneidung der Landschaft durch Erschliessungsanlagen		3%	12%	84%				58
<b>Anzahl Beurteilungen</b>	<b>0</b>	<b>9</b>	<b>33</b>	<b>6'596</b>	<b>35</b>	<b>10</b>	<b>0</b>	<b>6'683</b>

Abb. 3: Veränderungen von Landschafts- und Naturelementen nach IBNL II (3 = stark negative Veränderung; 0 = keine bzw. nur sehr geringe beobachtete Veränderung; +3 = stark positive Veränderung)

## Lebensräume, Zielarten und Massnahmen

Die Pärke verfügen über eine breite Palette an Massnahmen zur Erhaltung und Aufwertung der Qualität von Natur und Landschaft. Konkrete Massnahmen umfassen zum Beispiel Schwenten, Heckenpflege und -unterhalt,

Neubepflanzungen, Nistplatzpflege oder Trockensteinmauersanierungen. Solche Massnahmen werden entweder direkt durch das Parkmanagement umgesetzt oder zumindest von ihm finanziert. In diesem Kontext spielen vom Park organisierte Pflegeeinsätze mit Einbezug von Freiwilligen eine wichtige Rolle.

Eine weitere wichtige Bedeutung kommt aber auch den indirekten Massnahmen zu. So betreiben die Pärke teilweise umfangreiche Monitoringprogramme für ausgewählte Zielarten. Die vorhandenen Datengrundlagen im Rahmen dieser Evaluation haben jedoch gezeigt, dass das Monitoring noch ein grosses Ausbaupotenzial hat.

## Empfehlungen

- Weiterführung der Arbeitseinsätze und Stärkung der Position als Kompetenzzentrum: Die konkreten Massnahmen sollten weitergeführt und, wo möglich und sinnvoll, ausgebaut werden. Um die Pärke vermehrt als Kompetenzzentren zu positionieren, sollte die Zusammenarbeit mit den Gemeinden, den kantonalen Fachstellen, den Landwirtschaftsbetrieben und weiteren relevanten Akteuren verstärkt werden. Dabei ist darauf zu achten, dass die Aktivitäten und Leistungen der Pärke ergänzend zu den gesetzlich verankerten Kerntätigkeiten der öffentlichen Hand (z.B. Biotopschutz) erfolgen und durch die Aufgabenteilung sowohl inhaltlich als auch bzgl. Ressourceneinsatz ein Gewinn für alle Beteiligten geschaffen wird.
- Biodiversitätsmonitoring ausbauen: Zu Fauna und Flora fehlen in den Pärken trotz guter vorhandener Grundlagen - etwa zur ökologischen Infrastruktur - oftmals genaue Daten zu Populationen und deren Veränderung. Dadurch werden Gefährdungen allenfalls nicht oder zu spät erkannt. Gleiches gilt sinngemäss für Lebensräume mit einer hohen Relevanz für die Biodiversität. Es wird daher empfohlen, das Monitoring von Biodiversität und Lebensräumen auszubauen, um kurz- und längerfristige Entwicklungen besser messen zu können. Dies ist für die Pärke von grosser Bedeutung, weil nur so gezielt Massnahmen zum Erhalt und zur Förderung der parkspezifischen Zielarten und -lebensräume geplant und umgesetzt werden können. Durch ein effizientes und effektives Monitoring können die Pärke eine Vorreiterrolle auf nationaler Ebene einnehmen. Hierzu empfehlen wir ein zweispuriges Vorgehen. Einerseits soll das Biodiversitätsmonitoring jeweils die spezifischen lokalen Bedürfnisse abdecken (z. B. Fokus auf Zielarten analog Pilotprojekt ökologische Infrastruktur). Andererseits könnte das Biodiversitätsmonitoring in den Pärken im Idealfall einen Beitrag zum nationalen Biodiversitätsmonitoring (Biodiversitätsmonitoring Schweiz) leisten.
- Landschaftsmonitoring weiterführen und weiterentwickeln: Das IBNL II ist grundsätzlich ein zweckmässiges Werkzeug, um den Zustand von Natur und Landschaft sowie deren Veränderungen darzustellen, hat jedoch beachtliches Verbesserungspotenzial. Es wird empfohlen, seinen Einsatz weiterzuführen und es weiterzuentwickeln. Insbesondere sollte die Zuverlässigkeit (Reliabilität) der Bewertungen verbessert werden. Konkrete Verbesserungsmöglichkeiten wären z. B. Mehrfachbewertungen und vermehrt deskriptive Beschreibungen. Eine Bewertung der Natur- und Landschaftsobjekte durch mehrere Personen könnte die Subjektivität der Beurteilung stark reduzieren und deskriptive Beschreibungen würden die Nachvollziehbarkeit der Bewertungen wesentlich verbessern. Weiter wird empfohlen zu überprüfen, ob die Veränderungen der Natur- und Landschaftselemente mit den durchgeführten Massnahmen in Zusammenhang gebracht werden können. Ein solche Verknüpfung würde essenzielle Informationen zur Wirkung der Massnahmen liefern. Ausserdem sollten ergänzend zum IBNL II auch weitere (neue) Monitoring-Ansätze entwickelt oder geprüft werden (z. B. Anbindung an das Instrumentarium der Landschaftsbeobachtung Schweiz des Bundes LABES oder Citizen-Science). Auch hier ist eine Zusammenarbeit zwischen Forschung und Praxis wichtig.
- Ein Ausbau der Monitoringaktivitäten bzgl. Biodiversität und Landschaft erfordert eine deutliche Erhöhung des bisherigen Mitteleinsatzes. Im Natur- und Landschaftsbereich sind insbesondere auch die bereits heute erfolgreich eingesetzten Kernkompetenzen der Pärke im Zusammenhang mit Aufwertungs- und Sensibilisierungsmassnahmen weiter zu stärken. Gerade die Landschaftsthematik bietet Pärken exzellente Möglichkeiten, um zusammen mit der ansässigen Bevölkerung und weiteren Interessengruppen neue Zusammenarbeitsformen auszutesten und innovative Ideen und Aktivitäten umzusetzen.

## 3.2 Stärkung der nachhaltig betriebenen Wirtschaft

### Kontext

Die Stärkung einer nachhaltig betriebenen Wirtschaft ist einer der Hauptaufträge von Regionalen Naturparks. Nach Artikel 21 der Pärkeverordnung sind zur Stärkung der nachhaltig betriebenen Wirtschaft im Regionalen Naturpark insbesondere a) die lokalen natürlichen Ressourcen umweltschonend zu nutzen; b) die regionale Verarbeitung und die Vermarktung von im Park erzeugten Produkten zu stärken; c) die auf einen naturnahen Tourismus und die Umweltbildung ausgerichteten Dienstleistungen zu fördern; d) die Verwendung umweltverträglicher Technologien zu unterstützen. In den Programmvereinbarungen mit dem BAFU wird dieser Bereich dementsprechend als eigenes Programmziel aufgeführt.

### Erkenntnisse

#### Labels

Das Produktlabel ist eines der Hauptinstrumente der nationalen Pärkepolitik zur Förderung der nachhaltigen Regionalwirtschaft. Es garantiert Werte wie Nachhaltigkeit und lokale Herkunft (PäV Art. 11). Bedingungen hierfür sind einerseits, dass die Waren und Dienstleistungen im Wesentlichen innerhalb des Parkgebiets hergestellt oder erbracht werden. Ebenso müssen die wichtigsten Rohstoffe grundsätzlich aus der Region stammen. Zudem müssen die Herstellung der Waren und die Erbringung der Dienstleistungen im Sinne des Nachhaltigkeitsprinzips erfolgen und zur Stärkung einer nachhaltig betriebenen regionalen Wirtschaft beitragen.

Für die vorliegende Evaluation haben die Pärke ihre Daten zu den vergebenen Produktlabels zur Verfügung gestellt. Abb. 4 gibt eine Übersicht über die Anzahl mit Label versehener Produkte pro Jahr, die Anzahl produzierender Betriebe pro Jahr und die Gesamtzahl von zertifizierten Produkten, unterteilt nach Produkt oder Produktgruppen. Demnach stieg die Anzahl mit Label versehener Produkte und die Anzahl produzierender Betriebe in den Anfangsjahren an und blieb in den nachfolgenden Jahren mehrheitlich stabil. Bezüglich Produktdiversität ist ein direkter Vergleich zwischen den Pärken nicht möglich, da die Resultate unterschiedlich aggregiert wurden. Es ist jedoch ersichtlich, dass in allen Pärken eine breite Palette an zertifizierten Lebensmitteln produziert wird.

Im Rahmen dieser Evaluation lässt sich keine genaue Aussage zum Anteil der mit dem Label des Parks zertifizierten Produkte am Gesamtumsatz in der Region machen. Der Evaluations-Workshop im Naturpark Chasseral zeigte jedoch, dass das dortige Parkmanagement diesen Anteil als marginal beurteilt. Auch weist die Anzahl der zertifizierten Produkte (s. Abb. 4) auf einen eher kleinen Anteil hin. Im Naturpark Gantrisch sind Umsatzzahlen für die zertifizierten Produkte verfügbar, auch wenn sich davon der Anteil am Gesamtumsatz nicht ableiten lässt. Demnach betrug im Jahr 2018 der Umsatz der mit dem Produktlabel zertifizierten Lebensmittel im Naturpark Gantrisch beinahe CHF 9 Mio. Dabei ist jedoch zu beachten, dass Umsätze aus zertifizierten Produkten nicht zwingend einer zusätzlichen Wertschöpfung entsprechen. Es ist wahrscheinlich, dass ein Teil des Umsatzes aus zertifizierten Produkten auf Kosten nicht zertifizierter Produkte geht. Über die Grösse dieses Anteils kann jedoch keine Aussage gemacht werden. Hingegen ergibt sich aus den Umsatzzahlen der zertifizierten Produkte eine klare Aussage bezüglich lokal und nachhaltig produzierter Produkte. Am Beispiel des Naturparks Gantrisch bedeutet die Zahl, dass im Jahr 2018 mindestens CHF 9 Mio. Umsatz mit garantiert lokal und nachhaltig produzierten Lebensmitteln generiert wurde. Nicht mit dem Produktlabel des Parks zertifizierte, aber dennoch nachhaltig produzierte Lebensmittel sind hierbei nicht mit eingerechnet. Eine ausführliche Studie im der Biosphäre UNESCO Entlebuch (Knaus et al. 2017) zeigt im Detail auf, wie durch Produktlabel ein ökonomischer Mehrwert generieren kann.

Die Kriterien für das Park-Produktlabel sind für die Konsumentinnen und Konsumenten nicht klar ersichtlich. Laut Pärkeverordnung (PäV Art. 11) garantiert das Produktlabel folgende Werte: 1) Die Waren und Dienstleistungen werden im Wesentlichen innerhalb des Parkgebiets hergestellt oder erbracht. 2) Die Herstellung der Waren und die Erbringung der Dienstleistungen erfolgen im Sinne des Nachhaltigkeitsprinzips und tragen zur Stärkung der regionalen Wirtschaft bei. Die spezifischen Kriterien werden jedoch durch den Park festgelegt. Sie sind für Konsumentinnen und Konsumenten nicht aus dem Produktlabel ersichtlich. Darüber hinaus können sich die Kriterien von Park zu Park unterscheiden.

Der Verkauf von zertifizierten Lebensmitteln dient als Werbeträger für die Naturpärke und verstärkt die Identifikation der ortsansässigen Bevölkerung mit den Produktionsbetrieben im Park. Das heisst, dass durch den Verkauf von zertifizierten Produkten die Sichtbarkeit des Parks erhöht wird und so potenziell neue Parkbesuchende und zusätzliche Einnahmen im Tourismus- und Freizeitsektor generiert werden können. Aus Sicht einer regionalen

und nachhaltigen Produktion wäre somit ein möglichst grosser Umsatz durch zertifizierte Parkprodukte erstrebenswert. Rückmeldungen aus den Evaluations-Workshops deuten jedoch darauf hin, dass die Pärke das Potenzial einer weiteren Erhöhung als eher gering einstufen. Um den Anteil zertifizierter Produkte weiter zu erhöhen, wäre eine stärkere Diversifizierung der Produkte und ein Anwerben von weiteren Produzentinnen und Produzenten nötig.

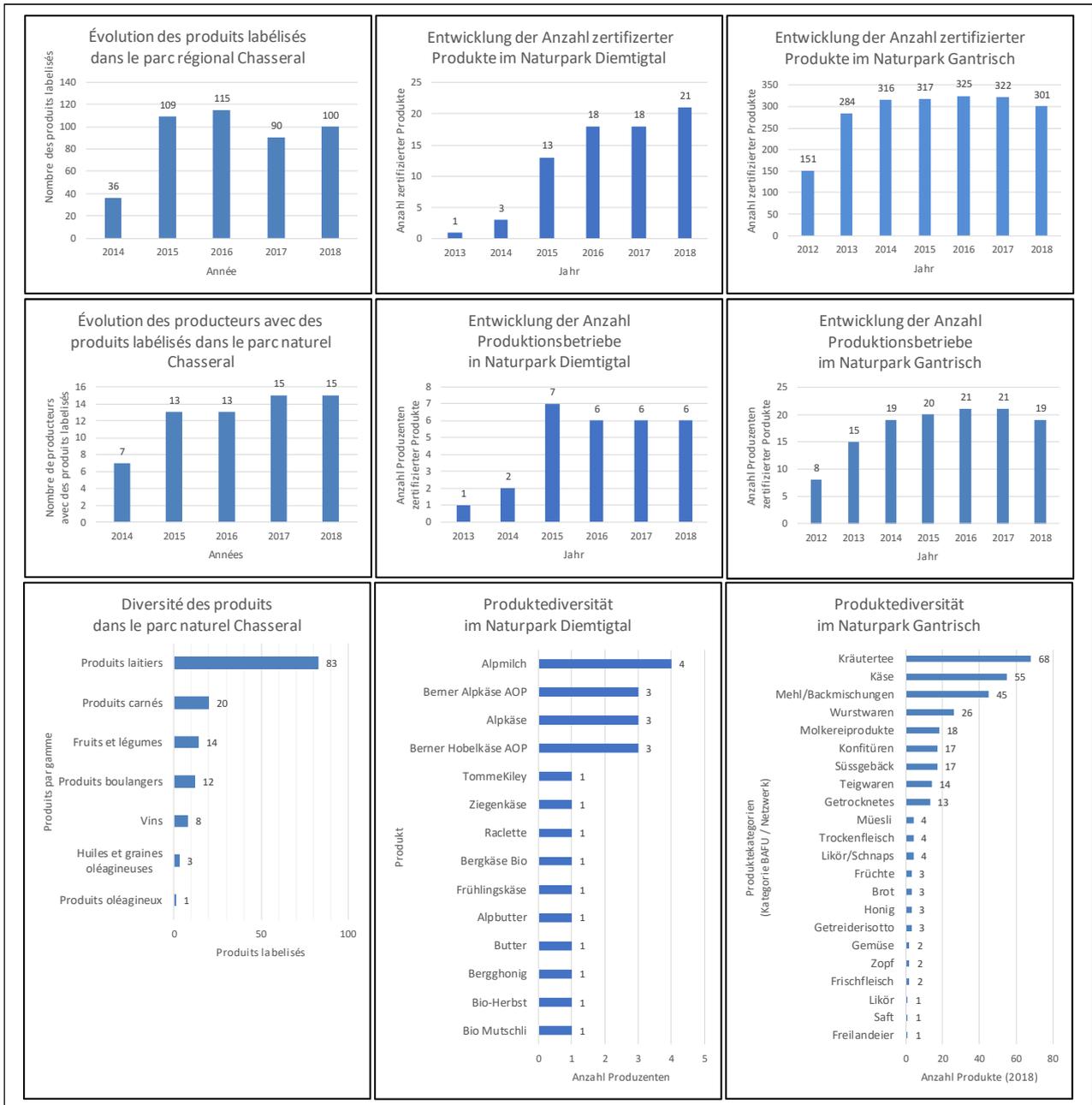


Abb. 4: Produktelabels (Anzahl zertifizierter Produkte, Produktionsbetriebe, Produktediversität)

## Sicht der Produzentinnen und Produzenten

Die Pärke unterstützen aktiv lokale Produzentinnen und Produzenten. Dies geschieht insbesondere durch Beratung, Vernetzung und Vermarktung der zertifizierten Produkte. Im Rahmen dieser Evaluation wurden in den Naturparks Diemtigtal und Gantrisch Produzentinnen und Produzenten schriftlich zu ihrer Zusammenarbeit mit dem Park befragt. Abb. 5 gibt eine Übersicht über die entsprechenden Resultate.

Die Umfrageresultate legen nahe, dass die Zusammenarbeit der Pärke mit den regionalen Produzentinnen und Produzenten zufriedenstellend ist. Insgesamt bewertet ein Grossteil der Befragten die Zusammenarbeit als einen

Vorteil. Insbesondere die Resultate im Gantrisch sind jedoch mit Vorsicht zu geniessen, da der Umfang der Rückmeldungen gering war. Es ist davon auszugehen, dass die Resultate stark von der Teilnahmebereitschaft der Befragten abhängen und somit verzerrt sind.

Spezifischere Resultate gibt es hinsichtlich der Frage, welchen Einfluss das Produktelabel auf den Betrieb der Befragten hat. Demnach wurden keine der vorgeschlagenen potenziellen Einflüsse als negativ bewertet. Als besonders positiv wurde der Einfluss auf die «Vernetzung inner- und ausserhalb der Region», auf die «Nachhaltigkeit der Wirtschaft/des Tourismus in der Region» sowie auf die «Möglichkeit für neue Angebote» bewertet. Als weniger wichtig bewertet wurde hingegen der Einfluss auf den Zugang zu erneuerbaren Energien, auf die Nachhaltigkeit im Betrieb und auf die Geschäftsergebnisse. Diese Resultate werden als zuverlässig eingeschätzt, da es unwahrscheinlich ist, dass die Teilnahmebereitschaft der Befragten hier einen Einfluss hat.

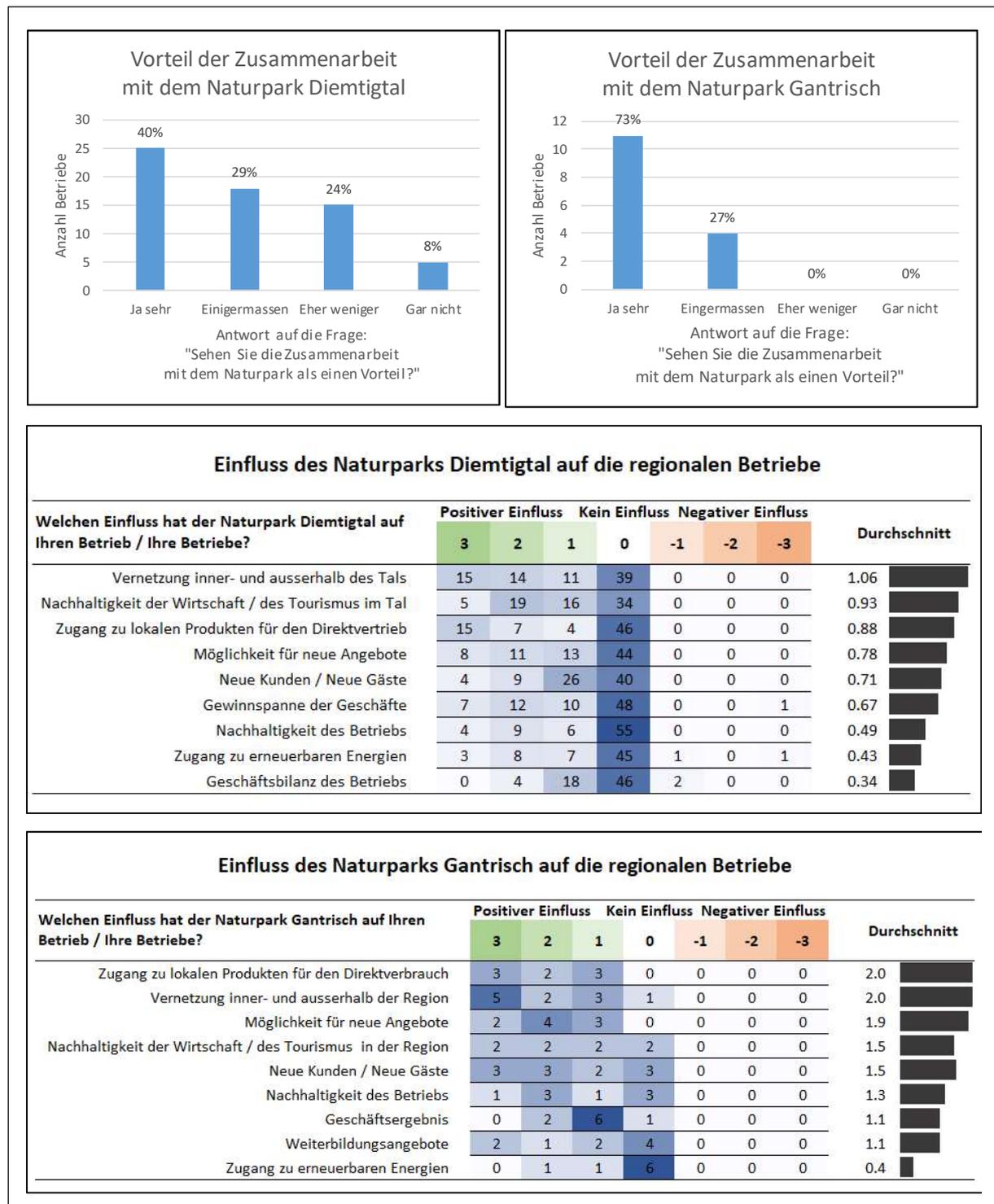


Abb. 5: Zusammenarbeit und Einfluss des Parks auf die Betriebe

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die lokalen Produzentinnen und Produzenten die Zusammenarbeit mit den Pärken als vorteilhaft beurteilen und diese Vorteile insbesondere die Vernetzung, die Nachhaltigkeit der Wirtschaft und des Tourismus sowie die Angebotsförderung betreffen. Die Weiterentwicklung und Auszeichnung von Zusammenarbeitsformen zwischen den Naturpärken und ortsansässigen Betrieben, die sich zu den Werten der Pärke bekennen, sind in diesem Zusammenhang von grosser Bedeutung und werden zurzeit unter Federführung des Bundes gezielt vorangetrieben.

## **Pärke als Auftrags- und Arbeitgeber**

Als Auftrags- und Arbeitgeber tragen die Pärke bzw. deren Managementstellen direkt und indirekt zur lokalen Wertschöpfung bei. Um dies grob quantifizieren zu können, schätzten die Pärke erstens die monetären Beträge, welche durch die Vergabe von Aufträgen an lokale Organisationen und Unternehmen generiert wurden, und zweitens die Wertschöpfung, welche durch die Durchführung von Freiwilligeneinsätzen und den damit verbundenen Einnahmen aus Übernachtungen und Verpflegung generiert wurden.

Der direkte Beitrag zur lokalen Wertschöpfung wurde von den Daten zu Aufträgen und Zahlungen der Pärke an lokale Organisationen und Unternehmen abgeleitet. Diese Daten wurden von den Parkmanagements zu Verfügung gestellt. Die Aufträge und Zahlungen betreffen einerseits den Betrieb der Parkmanagements (Managementkosten) und andererseits die Planung und Durchführung von Naturpark-Projekten. Der durchschnittliche Betrag pro Jahr lag im Naturpark Chasseral bei CHF 149'000 (Jahre 2016–2018), im Diemtigtal bei CHF 182'000 (Jahr 2017) und im Gantrisch bei CHF 386'000 (Jahre 2012–2018). Nicht eingerechnet bei diesen Beträgen sind Lohnzahlungen.

Indirekte Wertschöpfung kann auf unterschiedliche Weise entstehen. Die hier präsentierten Resultate sind lediglich als beispielhafte Illustration und nicht als repräsentative Zahlen zu interpretieren. Zum einen haben die Schätzungen keinen Anspruch auf Vollständigkeit, zum anderen sind Schätzungen indirekter Wertschöpfung mit hohen Unsicherheiten behaftet. Das Management des Naturparks Diemtigtal schätzt die indirekte Wertschöpfung im Park im Jahr 2017 auf insgesamt CHF 155'000. Generiert wird diese Wertschöpfung durch die geleistete Arbeit und den Konsum von Nahrungsmitteln von Teilnehmenden bei Umwelteinsätzen sowie durch die Unterstützung eines Wasserspielplatzes, welcher Einnahmen in der Gastronomie generiert. Solche oder ähnliche Beispiele sind auch in den Naturpärken Chasseral und Gantrisch zu finden (s. Fallbeispiel 2).

Ebenfalls in diesen Bereich fällt die klassische touristische Wertschöpfung, die aufgrund der Auszeichnung als Park von Nationaler Bedeutung generiert werden kann. Sie umfasst namentlich die Ausgaben für Unterkunft, Verpflegung und weitere Dienstleistungen von jenen Personen, die allein oder hauptursächlich wegen des Parks bzw. des Parklabels zu touristischen Zwecken in die Parkgemeinden kommen. Die Naturpärke Diemtigtal und Gantrisch haben dazu im Vorfeld der Evaluation detaillierte Studien erstellen lassen, die ein beachtliches Wertschöpfungspotenzial aufzeigen (s. Kap. 2). Demnach beträgt die durch den Park induzierte touristische Wertschöpfung im Naturpark Gantrisch CHF 7.3 Mio. (Knaus 2018) und im Naturpark Diemtigtal CHF 1.9 Mio (Siegrist et al. 2019).

Ein weiterer indirekter Beitrag zur lokalen Wirtschaft erfolgt via Lohnzahlungen an Parkangestellte, die auch im Parkperimeter wohnen. Durch den Betrieb des Parkmanagements werden unmittelbar Arbeitsplätze in den Parkregionen geschaffen. Es kann davon ausgegangen werden, dass die Gehälter der Angestellten teilweise wieder der regionalen Wirtschaft (und als Steuersubstrat der entsprechenden Parkgemeinde) zugutekommen. Eine wesentliche Voraussetzung dafür ist jedoch, dass die Angestellten ihren Wohnsitz im Park haben. Um diesbezüglich einen Überblick zu gewinnen, wurden von den Pärken die Stellenprozentage des Personals, welches im jeweiligen Parkgebiet wohnhaft ist, zur Verfügung gestellt. Die Stellenprozentage des im Parkperimeter wohnhaften Personals im Jahr 2018 bewegen sich in allen drei Pärken in derselben Grössenordnung. Im Naturpark Chasseral waren es 360 Stellenprozentage, im Naturpark Diemtigtal 385 Stellenprozentage und im Naturpark Gantrisch 390 Stellenprozentage. Hinzu kommen noch weitere Zahlungen, welche wieder in die Region zurückfliessen (z. B. ausbezahlte Stundenlöhne an Exkursionsleitende oder Projektmitarbeitende).

**Fallbeispiel: «Wertschöpfung durch Corporate Volunteering und Umwelteinsätze»**

Jährlich führt der Naturpark Diemtigtal Umwelteinsätze durch. Die Gruppen von Lernenden, Schülerinnen und Schülern, Vereinsmitgliedern und Firmenangestellten arbeiten draussen in der Landschaft als kurzzeitige freiwillige Mitarbeitende im Sinne der Erreichung der Ziele des Naturparks. Viele Arbeitstage werden für die Erhaltung des Kulturlandes oder zur Förderung von Tier- und Pflanzenarten geleistet. Weitere haben allgemeinen Charakter und dienen zum Beispiel der Bekämpfung von landwirtschaftlichen Problempflanzen und dem Heuen der steilen Hänge, der sonstigen Unterstützung der Bauern oder für den Unterhalt des Wanderwegnetzes. Die Arbeiten zu Gunsten der Naturwerte oder zum Offenhalten von Grenzertragsflächen werden anhand der bearbeiteten Fläche erfasst. So wurden in den Jahren 2012 bis 2018 gegen 300 Hektaren in irgendeiner Weise bearbeitet und aufgewertet. Das entspricht einer Leistung von total ca. 5166 Personentagen durch Freiwillige.

Der Naturpark Diemtigtal hat im Rahmen der Evaluation die Wertschöpfung aus den Umwelteinsätzen geschätzt. Diese setzt sich aus dem Wert des generierten Umsatzes (Übernachtung, Verköstigung, Transporte, geschätzte Einkäufe) und aus dem Wert der Arbeitsleistung zusammen. Der Umsatz wurde mit CHF 46.- pro Personentag berechnet, die Arbeitsleistung mit CHF 153.- pro Personentag (CHF 180.- für Erwachsene, CHF 120.- für Jugendliche).

Total ergibt das eine Wertschöpfung von ca. CHF 1'030'000.-. Davon entfallen CHF 240'000 auf den Umsatz und CHF 790'000 auf die Arbeitsleistungen.

Fallbeispiel 2: Le Chemin des Anabaptistes

**Fallbeispiel: « Le Chemin des Anabaptistes »**

Le Jura bernois a été une terre d'accueil pour des Anabaptistes chassés de l'Emmental au 16ème et 18ème siècles. Ils ont été autorisés par le Prince-Evêque de Bâle à s'installer sur les hauteurs Jurassiennes sans trop se mêler aux autres habitants. Leurs lieux de culte étaient ainsi des endroits perdus en forêts, au fond des gorges. Le lieu-dit « Pont des Anabaptistes » en était un.

En 2007, cette histoire terrible est reconnue par le canton de Berne. Les Anabaptistes, qui cultivent par précaution le secret, osent peu à peu porter leur histoire sur la place publique. Au lieu-dit du Pont des Anabaptistes, ils souhaitent poser un nouveau « Pont ». Le Parc propose d'intégrer un tel ouvrage dans un chemin culturel « le Chemin des Anabaptistes » qui devrait passer par plusieurs endroits de mémoire dont les archives de la conférence mennonite suisse. En 2011, c'est chose faite.

Le travail se poursuit par des remises en état paysagers de chemins historiques, par des replantations d'allées, des remises en état de murs et pierres sèches, et des restaurations de citernes. L'ensemble de cette démarche a mis en lumière cette histoire sombre du Canton de Berne. Des investissements d'environ 900'000 CHF (pont, mesures paysagères et matériel promotionnel) ont été consentis. Aujourd'hui plus de 200 personnes par année viennent spécifiquement pour découvrir cette histoire ou se rappeler de leur racine. Le pont des Anabaptistes est à présent un lieu de promenade.

Die oben aufgeführten Zahlen und Beispiele machen deutlich, dass ein beachtlicher Teil des in die Pärke investierten Geldes in die Region (zurück-)fließt und eine lokale Wertschöpfung generiert. Dabei kann zwischen Parkprojekten und dem Betrieb des Parks unterschieden werden. Parkprojekte generieren oft eine indirekte Wertschöpfung, wie am Beispiel von Umwelteinsätzen anschaulich illustriert und beziffert werden kann. In vielen Fällen kann die Wertschöpfung nur schwer oder gar nicht beziffert werden (z. B. Wertschöpfung durch die Ökosystemdienstleistungen, die durch den Park erhalten und gefördert werden, s. Kap. 4). Hingegen induziert der Betrieb des Parks durch die Vergabe von Aufträgen an Dritte eine direkte Wertschöpfung, die sich gut beziffern lässt. Durch die Vergabe von Aufträgen innerhalb des Parkperimeters bleibt die Wertschöpfung in der Region. Jedoch schränkt die Eingrenzung der Aufträge auf im Park ansässige Anbieter die Auswahl ein. Es gilt somit jeweils Vor- und Nachteil abzuwägen.

## Empfehlungen

- Ausschöpfung des Potenzials von zertifizierten Produkten: Das Produktelabel des Parks steht für eine regionale Herstellung von Produkten. Ein erhöhter Anteil dieser Produkte trägt somit zu einer nachhaltigen Wirtschaft bei oder macht sie zumindest besser sichtbar, sofern die Produkte bereits vor der Zertifizierung regional hergestellt wurden. Um den Anteil der zertifizierten Produkte zu optimieren, wird empfohlen – wo möglich und sinnvoll – eine weitere Diversifizierung der Angebotspalette sowie gegebenenfalls eine Anwerbung von weiteren Produzentinnen und Produzenten.
- Ermöglichen der Zertifizierung von handwerklichen Non-Food-Produkten, Dienstleistungsangeboten und Verpflegung: Zurzeit ist einzig die Zertifizierung von Lebensmitteln möglich. Die Umsetzung der Zertifizierung von handwerklichen Non-Food-Produkten, Dienstleistungsangeboten und Angeboten für die Gastronomie würde den Pärken ermöglichen, neue Produkte zu vermarkten und die Angebotspalette zu erweitern. Entsprechende Bemühungen seitens des Netzwerks Schweizer Pärke sind derzeit bereits im Gang.

- Klare Abgrenzung gegenüber anderen Labels und klare Kommunikation der Kriterien für das Produktlabel unter Berücksichtigung der bestehenden Labels vor Ort: Für die Konsumentinnen und Konsumenten ist es wichtig, die Kriterien für das Produktlabel zu kennen. Die allgemeinen Kriterien (Regionalität und Nachhaltigkeit) sind für alle Pärke gültig und werden gut kommuniziert. Die detaillierten Kriterien hingegen können sich in den verschiedenen Pärken unterscheiden. Eine klarere Kommunikation der spezifischen Kriterien ist aus Sicht der Konsumentinnen und Konsumenten deshalb wünschenswert. Dies darf jedoch nicht dazu führen, dass die verschiedenen Labels in der Region, die teilweise ähnliche Interessen vertreten und mitunter hohe Akzeptanz – beispielsweise in der Landwirtschaft – geniessen, gegeneinander ausgespielt werden und in Konkurrenz zueinander treten. Es ist vielmehr darauf hinzuwirken, dass auch im Bereich Labelling Synergien genutzt und innovative Formen der Zusammenarbeit mit möglichen Partnern gesucht werden.

### 3.3 Sensibilisierung und Bildung für nachhaltige Entwicklung

#### Kontext

«Sensibilisierung und Bildung für nachhaltige Entwicklung» ist in der Pärkeverordnung (PäV) lediglich als «Umweltbildung» im Artikel 21 (Ziel der Stärkung einer nachhaltig betriebenen Wirtschaft) aufgeführt. Hingegen werden «Sensibilisierung und Bildung für nachhaltige Entwicklung» explizit als eines von fünf Zielen in den Programmvereinbarungen mit dem Bundesamt für Umwelt (BAFU) aufgeführt (BAFU 2018a). Spezifisch sollen die Angebote Bezüge zur Strategie Biodiversität Schweiz und zur Landschaftsstrategie des Bundes aufweisen und durch Förderung des kulturellen Lebens die Identität im Park stärken.

#### Erkenntnisse

##### Angebote für Schulen

Alle drei Pärke verfügen über umfangreiche Bildungsangebote für Schulen. Diese Angebote haben das primäre Ziel, Schüler und Schülerinnen für die Aspekte einer Nachhaltigen Entwicklung zu sensibilisieren und ihre Kompetenz in Umweltfragen zu stärken. Die Angebote umfassen jedoch auch Pflegeeinsätze mit einem unmittelbaren Nutzen für den Naturschutz und die Landschaftsqualität.

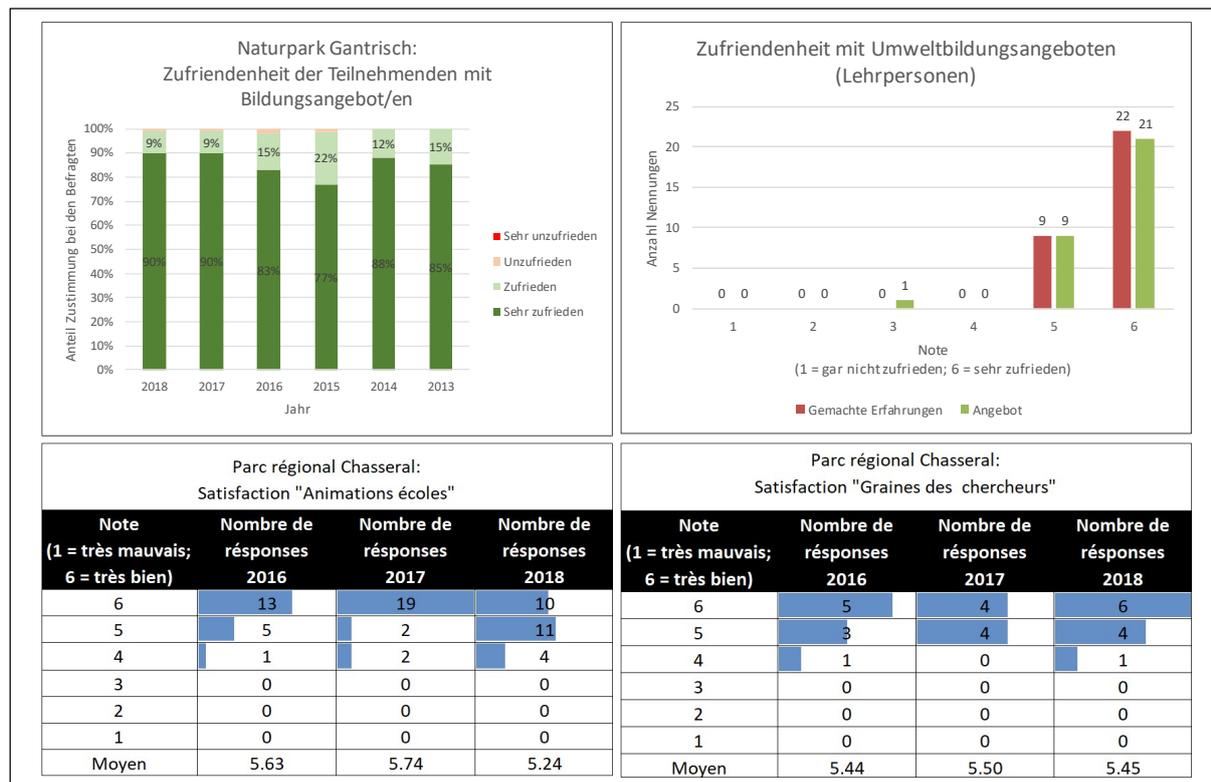


Abb. 6: Zufriedenheit mit den Bildungsangeboten für Schulen

Die Bildungsangebote für Schulen wurden rege genutzt. Im Naturpark Chasseral nahmen in den Jahren 2012 bis 2018 durchschnittlich 1645 Schülerinnen und Schüler pro Jahr an Bildungsangeboten teil. Im Naturpark Diemtigtal waren es durchschnittlich 770 Schülerinnen und Schüler in den Jahren 2015 bis 2018 und im Naturpark Gantrisch waren es durchschnittlich 2454 Schülerinnen und Schüler in den Jahren 2012 bis 2018. Aus den Rückmeldungen der Pärke geht hervor, dass die Nachfrage das Angebot zum Teil übersteigt und dass Schulklassen auch abgewiesen werden müssen.

Im Rahmen der Evaluation wurde eine Übersicht über die Zufriedenheit der Lehrerinnen und Lehrer mit dem Bildungsangebot der Pärke zusammengestellt. Bei den Naturpärken Chasseral und Gantrisch wurden hierzu die Evaluationsfragebögen ausgewertet, welche direkt nach der Durchführung der Angebote an die Lehrpersonen verteilt werden. Im Diemtigtal hingegen wurde im Rahmen dieser Evaluation zusätzlich eine detaillierte Befragung der Lehrpersonen durchgeführt. Die Resultate, basierend auf den Fragebögen der Pärke, sind in Abb. 6 zusammengefasst, diejenigen der weiterführenden Befragung im Diemtigtal in Abb. 7. Aussagen zur Rücklaufquote können aufgrund fehlender Informationen nicht gemacht werden.

## Befragung von Lehrpersonen durch den Naturpark Diemtigtal

### Aussagen zur Angebot

	Stimme zu						Stimme nicht zu	Durchschnitt
	6	5	4	3	2	1		
Die vermittelten Lerninhalte sind <b>bildungsrelevant</b>	23	7	1	0	0	0	5.7	
Das Bildungsangebot umfasst eine <b>breite Palette</b> von Themen	20	8	3	0	0	0	5.5	

### Aussagen zur Durchführung

	Stimme zu						Stimme nicht zu	Durchschnitt
	6	5	4	3	2	1		
Die Bildungsangebote erlauben den Teilnehmerinnen und Teilnehmern eine <b>aktive Mitwirkung</b>	27	4	0	0	0	0	5.9	
Ich bin zufrieden mit den <b>fachlichen Kompetenzen</b> der Leiterinnen / der Leiter der Bildungsangebote	26	5	0	0	0	0	5.8	
Die Lernmethoden der Bildungsangebote sind <b>abwechslungsreich</b>	22	9	0	0	0	0	5.7	
Die Bildungsangebote sprechen <b>mehrere Wahrnehmungssinne</b> an (d.h. sehen, hören, fühlen, riechen, schmecken)	20	10	0	0	0	0	5.7	
Die <b>Lernmethoden</b> der Bildungsangebote sind <b>angemessen</b>	20	9	2	0	0	0	5.6	
Ich bin zufrieden mit den <b>pädagogisch-didaktischen Kompetenzen</b> der Leiterinnen / der Leiter der Bildungsangebote	16	12	3	0	0	0	5.4	

### Aussagen zum Lerneffekt

	Stimme zu						Stimme nicht zu	Durchschnitt
	6	5	4	3	2	1		
Das Bildungsangebot fördert den Erwerb <b>fachlicher und überfachlicher Kompetenzen</b>	27	4	0	0	0	0	5.9	
Das Bildungsangebot leistet einen wesentlichen <b>Beitrag zur Umweltbildung</b> / Bildung für Nachhaltige Entwicklung	26	5	0	0	0	0	5.8	
Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer <b>erinnern</b> sich auch nach mehreren Wochen noch <b>an das Erlebnis</b>	22	9	0	0	0	0	5.7	
Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer <b>erinnern</b> sich auch nach mehreren Wochen noch <b>an die vermittelten Lerninhalte</b>	20	10	0	0	0	0	5.7	

### Aussagen zur Kommunikation und Organisation

	Stimme zu						Stimme nicht zu	Durchschnitt
	6	5	4	3	2	1		
Ich fühle mich mit meinen Fragen <b>kompetent beraten</b>	26	4	1	0	0	0	5.8	
Die <b>Zusammenarbeit</b> mit den zuständigen Personen des Naturparks Diemtigtal empfinde ich als <b>angenehm</b>	27	3	1	0	0	0	5.8	
Das <b>Anmeldeverfahren</b> ist <b>verständlich</b>	21	8	2	0	0	0	5.6	
Ich bin <b>zufrieden</b> mit den Informationen, welche ich <b>im Voraus erhalten</b> habe	17	12	1	1	0	0	5.5	
Das Anmeldeverfahren ist <b>einfach</b>	20	8	2	1	0	0	5.5	

### Aussagen zur Verbesserungsmöglichkeiten

Verbesserungsmöglichkeit	Anzahl Nennungen
Zusätzliche Unterrichtsmaterialien zur Vor- und Nachbereitung des Angebots	14
Zusätzliche Angebote zu neuen Themen	8
Zusätzliche Angebote zu vorhandenen Themen	2
Andere	1

Abb. 7: Lerneffekt und Verbesserungsmöglichkeiten

Die Rückmeldungen der Lehrpersonen weisen im Allgemeinen auf eine sehr grosse Zufriedenheit mit den Umweltbildungsangeboten hin. So ist eine grosse Mehrheit mit den gemachten Erfahrungen sehr zufrieden oder zufrieden. Hierbei gibt es keine wesentlichen Unterschiede zwischen den drei Pärken oder den einzelnen Bildungsangeboten der Pärke.

Die detaillierte Befragung der Lehrpersonen im Diemtigtal zeigte eine hohe Zufriedenheit auf, konnte aber wenig zu einer weiteren Differenzierung der Ergebnisse beitragen. So wurde zum Beispiel das Bildungsangebot durchgehend als bildungsrelevant beurteilt. Auch waren die Rückmeldungen zur Durchführung sowie zur Kommunikation und Organisation durchgehend positiv und offenbarten keine eindeutigen Unterschiede in Detailfragen. Ausserdem deuten die Rückmeldungen der Lehrpersonen darauf hin, dass die Bildungsangebote einen Lerneffekt haben. Alle Lehrpersonen bestätigten z. B., dass das Bildungsangebot den Erwerb fachlicher und überfachlicher Kompetenzen fördert und dass die Teilnehmenden sich auch nach mehreren Wochen noch an das Erlebnis und an die vermittelten Lerninhalte erinnern. Als Verbesserungsmöglichkeiten wurden insbesondere die Bereitstellung von zusätzlichen Unterrichtsmaterialien zur Vor- und Nachbereitung sowie weitere Angebote zu neuen Themen genannt.

## Angebote für Individualgäste

Nebst Bildungs- und Sensibilisierungsangeboten für Schulen bieten die drei Pärke auch solche für Private an. Auch diese Angebote haben primär zum Ziel, die Umwelt- und Nachhaltigkeitskompetenz der Teilnehmenden zu stärken und diese für Umwelt- und Nachhaltigkeitsfragen zu sensibilisieren. Die Angebote umfassen zum Beispiel Pflegeeinsätze mit einem unmittelbaren Nutzen für den Naturschutz und die Landschaftsqualität.

Der Naturpark Diemtigtal hat im Rahmen der Evaluation Individualgäste, welche an Bildungsangeboten teilgenommen hatten, zu ihrer Zufriedenheit mit dem Angebot, dem Lerneffekt und der Auswirkung auf das eigene Verhalten befragt. Die entsprechenden Resultate sind in Abb. 8 zu finden.

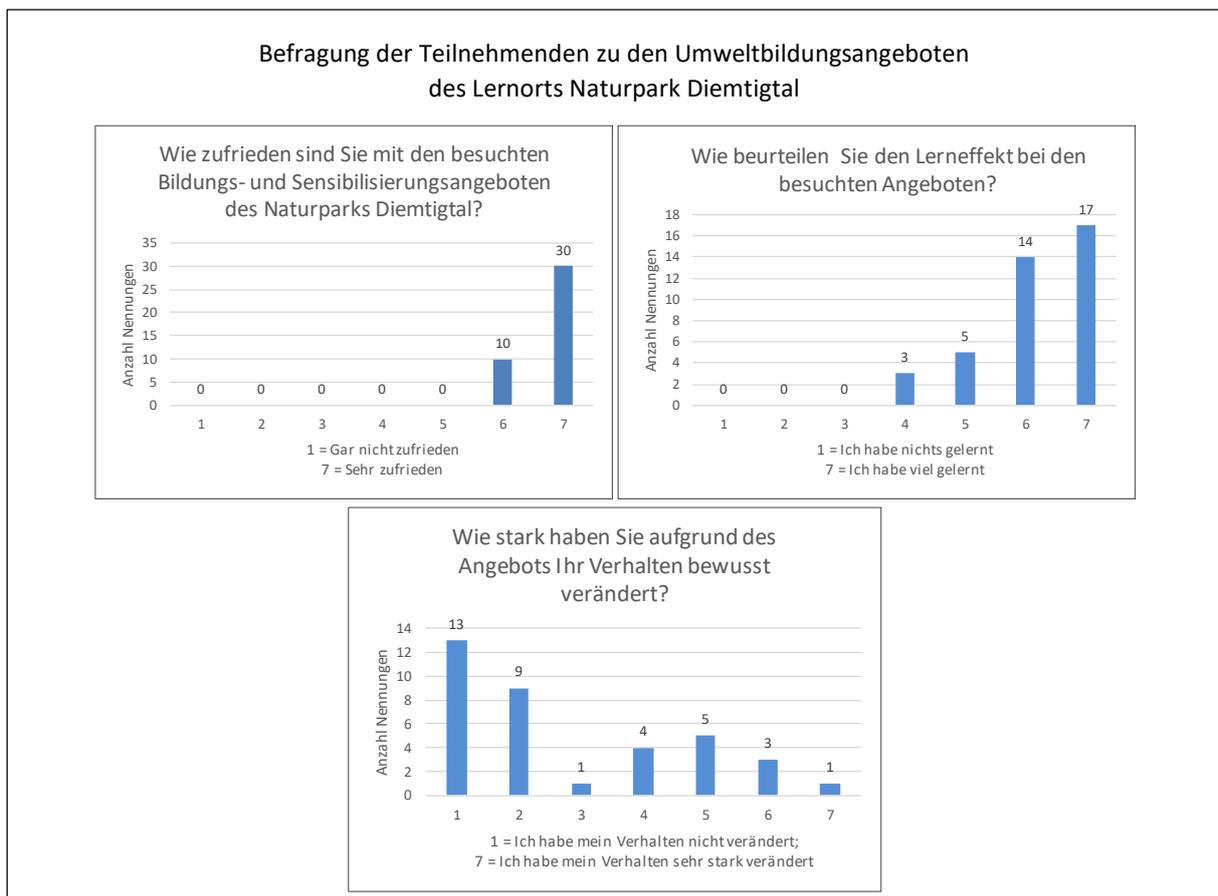


Abb. 8: Zufriedenheit der Teilnehmenden, Ausgewogenheit des Angebots, Lerneffekt und resultierende Verhaltensänderung

Alle Befragten sind zufrieden oder sehr zufrieden mit den besuchten Bildungs- und Sensibilisierungsangeboten des Naturparks Diemtigtal. Auch beurteilen die befragten Personen den Lerneffekt als hoch bis sehr hoch. Trotz der hohen Zufriedenheit und des angeblich hohen Lerneffekts kann jedoch nicht zwingend von einer Verhaltensänderung der Befragten ausgegangen werden. Das widerspiegelt sich in ihren Antworten auf die Frage, wie stark sie aufgrund des besuchten Angebots ihr Verhalten verändert haben. Ein Grossteil der Befragten hat demnach ihr Verhalten nicht oder nur minimal verändert.

## Empfehlungen

- Zielgruppen klar definieren: Um die Nachfrage und Effektivität der Bildungs- und Sensibilisierungsprogramme zu gewährleisten, ist es unabdingbar, die Zielgruppen klar zu definieren. Die Zielgruppendefinition scheint im Moment gelungen. Es wird lediglich empfohlen, diese Zielgruppen in regelmässigen Abständen zu überprüfen und bei Bedarf anzupassen, da sich gerade bei Angeboten für Erwachsene mitunter relativ kurzfristig neuen Opportunitäten ergeben können, die es zu nutzen gilt.
- Aktives Einbinden von Schulen: Die Mehrheit der Bildungs- und Sensibilisierungsangebote werden durch die Pärke festgelegt. Um das Angebot gezielter auf die Nachfrage abstimmen zu können, wird empfohlen, Schulen aktiv in die Ausarbeitung und Gestaltung von Angeboten einzubinden. Dies wird zu einer adäquaten Nachfrage nach den Angeboten und zur Abstimmung der Angebote auf die Anforderungen der aktuellen und zukünftigen Lehrpläne (Lehrplan 21 und Plan d'études romand) beitragen.
- Bildung für Nachhaltige Entwicklung in Parkprojekte integrieren: Die Bildung für nachhaltige Entwicklung ist nicht Selbstzweck, sondern soll nach Möglichkeit als integraler Bestandteil in die übrigen Aktivitäten der Pärke eingebunden werden. Umgekehrt gilt es, die Inhalte aus den Parkprojekten in die direkten Bildungsaktivitäten der Pärke zu integrieren. Um das grosse Potenzial im Bereich Nachhaltigkeitsbildung auszuschöpfen, sind die vorhandenen Kompetenzen durch das Parkmanagement gezielt zu optimieren und konsequent weiterzuentwickeln.
- Wertschöpfung steigern: Das Wertschöpfungspotenzial bei Angeboten für Individualgäste soll erhöht werden, z.B. durch eine bessere Kopplung an ergänzende Verpflegungs- und/oder Dienstleistungsangebote vor Ort.

## 3.4 Forschung

### Kontext

Forschung ist kein Kernauftrag der Regionalen Naturpärke. Dennoch werden die Pärke vom Bund zur Forschung ermuntert und entsprechend unterstützt. Laut Pärkeverordnung (PäV Art. 28) unterstützt das BAFU die Forschung, indem es zusammen mit den Parkträgerschaften, den beteiligten Kantonen und den Institutionen der Forschungsförderung für die Koordination der Forschung über Pärke sorgt. Voraussetzung ist, dass diese Forschung mehrere Pärke betrifft. Darüber hinaus kann das BAFU Empfehlungen zur Forschung in Pärken abgeben. Um für Zusammenarbeit und Wissenstransfer unter den Schweizer Pärken und mit Pärken im Ausland zu sorgen, hat das BAFU mit der Akademie der Naturwissenschaften einen Vertrag über die Koordination der Parkforschung in der Schweiz abgeschlossen. In den Programmvereinbarungen wurde und wird Forschung denn auch als optionales Programmziel aufgeführt.

### Erkenntnisse

Alle drei Berner Pärke haben Forschung explizit als strategisches Teilziel in ihrer Charta festgelegt: Der Naturpark Chasseral möchte «ein Zentrum für Experimente und Innovationen werden», der Naturpark Diemtigtal möchte «Forschungsprojekte (vor allem zum Zustand und Entwicklungspotenzial der Alpwirtschaft) initiieren und begleiten» und der Naturpark Gantrisch möchte «parkspezifische Forschungsprojekte fördern».

Die Daten aus der Forschungsdatenbank Parkforschung Schweiz<sup>1</sup> liefern eine Übersicht über die Forschungsprojekte (Bachelor- und Masterarbeiten, Dissertationen u. a.) in den drei Naturpärken in den Jahren 2012 bis 2018. Diese sind in Abb. 9 graphisch dargestellt. Es ist davon auszugehen, dass die tatsächlichen Zahlen von den Zahlen in der Forschungsdatenbank abweichen, da wahrscheinlich nicht alle Forschungsarbeiten erfasst wurden und werden.

---

<sup>1</sup> <https://naturwissenschaften.ch/organisations/parkforschung>

### Forschungsprojekte in den drei Naturparks (Quelle: Parkforschung Schweiz)

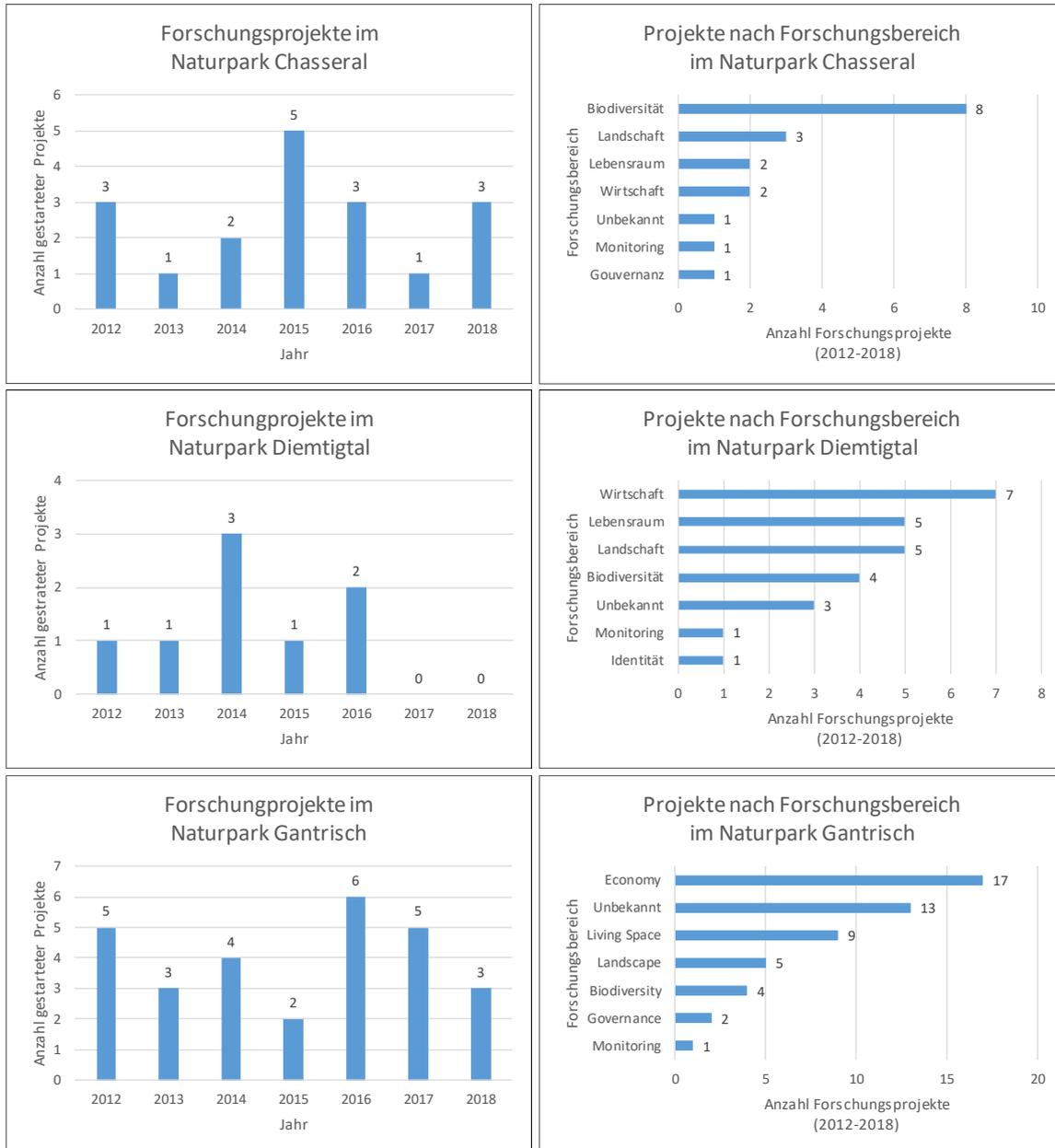


Abb. 9: Forschungsarbeiten in den drei Parks aufgliedert nach Jahr und nach Forschungsbereich

Die Gesamtzahl aller Forschungsprojekte im untersuchten Zeitraum unterscheidet sich von Park zu Park stark. Der Naturpark Gantrisch weist mit insgesamt 28 Forschungsprojekten die höchste Anzahl aus. Der Naturpark Chasseral folgt mit 18 und der Naturpark Diemtigtal mit 8 Forschungsprojekten. Grosse Unterschiede zeigen sich auch in der thematischen Ausrichtung: In den Naturparks Diemtigtal und Gantrisch dominieren wirtschaftliche Themen sowie Themen zum Lebensraum, während im Naturpark Chasseral das Thema Biodiversität dominiert.

Für diese unterschiedlichen Ergebnisse gibt es mehrere Erklärungsmöglichkeiten. Eine wichtige Rolle spielen einerseits die Parkgrösse (geographische Fläche und Budget) und andererseits die strategischen Ziele und deren Umsetzung. Zudem können auch externe Faktoren wie etwa Studierendenzahlen oder themenspezifische Prioritäten an den einzelnen Instituten die Anzahl Forschungsprojekte mit beeinflussen. Auf diese wird hier aber nicht weiter eingegangen. Für die vergleichsweise geringe Anzahl an Forschungsprojekten im Naturpark Diemtigtal können beide der erstgenannten Erklärungen beigezogen werden. Einerseits besitzt der Park eine vergleichsweise kleine Parkfläche und ein kleines Budget. Andererseits haben Diskussionen während des Evaluations-

Workshops gezeigt, dass das Parkmanagement des Naturparks Diemtigtal zurückhaltend ist bei der Initiierung von neuen Forschungsprojekten. Es wird befürchtet, dass sich ein Zuviel an Forschungsprojekten negativ auf die Akzeptanz des Parks in der Bevölkerung auswirken könnte (Stichwort: Parkbevölkerung als «Untersuchungsobjekt»). Der Unterschied zwischen den zwei ähnlich grossen Naturparks Chasseral und Gantrisch scheint ausschliesslich in ihren strategischen Zielen und deren Umsetzung begründet. Diskussionen während der Evaluations-Workshops haben diesbezüglich klare Unterschiede aufgezeigt. Während der Naturpark Gantrisch aktiv und intensiv Forschungsprojekte initiiert, fokussiert der Naturpark Chasseral auf die Nutzung von Erkenntnissen und die Zusammenarbeit mit Forschungsinstitutionen, ohne jedoch massgeblich Projekte zu initiieren.

Die Wirkung und der Nutzen von Forschung auf und für die Pärke ist in den meisten Fällen indirekt und daher nur schlecht messbar. Es gibt jedoch für alle drei Pärke Beispiele, welche den unmittelbaren Nutzen von Forschungsprojekten für die Pärke bzw. deren Bevölkerung illustrieren.

Der Naturpark Chasseral arbeitete aktiv mit Hochschulen zusammen. Ein Beispiel ist die Zusammenarbeit mit der Berner Fachhochschule (BFH). Im Rahmen des Projekts «Vivre l'architecture» wurden alle Forschungsarbeiten von Studierenden, welche den Park betreffen, der breiteren Bevölkerung nähergebracht. Begleitet wurde die Ausstellung von Veranstaltungen wie Thementagen, Diskussionspodien und Filmvorstellungen. Die Ausstellung wurde von ungefähr 1200 Personen besucht, die Veranstaltungen von ungefähr 800 Personen. Ein anderes Beispiel ist die Zusammenarbeit mit der Universität Neuenburg. Zusammen mit Studierenden des ethnographischen Instituts und mit der Bevölkerung wurde eine ethnographische Studie durchgeführt, um die Werte in der Bevölkerung und deren Verbindung mit ihrer Region und Umwelt besser zu verstehen. Die Resultate wurden nachfolgend der Öffentlichkeit in St-Imier vorgestellt.

Der Naturpark Diemtigtal war eine der Fallstudienregionen im Projekt «AlpFUTUR», welches die Zukunftsperspektiven der Schweizer Alpwirtschaft untersuchte. Die Erkenntnisse aus dem Forschungsprojekt halfen, das Projekt «Alpmilch» und dessen Produktevermarktung anzustossen (siehe Infobox «Fallbeispiel Forschungsprojekt AlpFUTUR»).

Beim Naturpark Gantrisch kann das Projekt «Ecological light pollution in the Naturpark Gantrisch» der Universität Bern genannt werden. Ziel dieses Forschungsprojekts war unter anderem, Empfehlungen für Vorsorgemassnahmen rund um prioritäre Lebensräume bzw. Arten aufzuzeigen, sowie die Bevölkerung für die Einzigartigkeit der Nachtdunkelheit und die Wichtigkeit einer angemessenen Beleuchtung zu sensibilisieren. Die gewonnenen Erkenntnisse konnten in das Projekt «Sternenpark Gantrisch» einfließen.

## Empfehlungen

Die Forschung liefert den Pärken eine gute Gelegenheit, gezielt Wissen und Daten zu generieren, die von konkretem Nutzen für sie sind. Auch wenn Forschung keine Kernaufgabe von Regionalen Naturpärken ist, wird ausdrücklich empfohlen, Forschung weiterhin zu verfolgen. Spezifisch hat das Evaluationsteam CDE namentlich die folgenden Empfehlungen identifiziert:

- Forschungsprojekte aktiv initiieren, um so gezielt Wissen und Daten für ihre Bedürfnisse zu generieren: Insbesondere für grössere Forschungsprojekte sollten die Pärke Ziele und eine Strategie definieren, welche die prioritären Themen festlegen. Solche Forschungsprojekte sind meist kostenintensiv, dauern oft mehrere Jahre und bringen einen höheren Koordinationsaufwand mit sich; dementsprechend sollten sie von strategischer Wichtigkeit sein. Kleinere Forschungsarbeiten wie Semester-, Bachelor- oder Masterarbeiten, sind vergleichsweise günstig und dauern meist nur kurz. Sie können daher auch ad hoc geplant und im Zusammenhang mit laufenden Projekten initiiert werden. Gute Erfahrungen hat der Naturpark Chasseral auch mit der Durchführung von «Summerschool»-Modulen gemacht, die aufgrund der Präsenz vor Ort geeignet sind, die Identifikation mit der Region gezielt zu stärken. Es wird empfohlen, derartige Angebote in allen Pärken weiterzuverfolgen, da sie potenziell auch eine lokale Wertschöpfung generieren können.
- Partnerschaften mit geeigneten Forschungsinstitutionen eingehen und ein Netzwerk von forschungsnahen Institutionen etablieren: Dies ermöglicht Kontinuität bei längerfristigen Forschungsvorhaben sowie ein gezieltes Abholen von existierendem Wissen bei den beteiligten Forschungsinstitutionen.
- Als Forschungskoordination und -beratung im Parkgebiet agieren: Durch ihre lokale Verankerung können die Pärke ein Bindeglied zwischen den Bedürfnissen und Vorbehalten der lokalen Bevölkerung und (externen) Forscherinnen und Forschern sein. Durch die Sensibilisierung und Information der Bevölkerung und die Beratung von Forscherinnen und Forschern können allfällige Konflikte oder Unklarheiten antizipiert und vermieden werden.

- In der neuen Charta den Bedeutungsgewinn des Forschungsaspektes auf Kantonsseite berücksichtigen und dementsprechend eine Strategie definieren, um Chancen gezielt zu nutzen und Risiken zu minimieren: Ab 2020 wird an der Universität Bern die «Wyss Academy for Nature» aufgebaut – ein Forschungs- und Umsetzungszentrum im Bereich Natur und Mensch (s. Kap. 4). Wissenschaftsteams entwickeln gemeinsam mit Fachleuten aus der Praxis sowie Vertreterinnen und Vertretern aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft Innovationen zum Schutz und zur nachhaltigen Nutzung der Natur. Investiert werden über die nächsten 10 Jahre 200 Millionen Franken. Eine von vier Fokusregionen ist der Kanton Bern. Den Regionalen Naturpärken Chasseral, Diemtigtal und Gantrisch wird mit hoher Wahrscheinlichkeit eine wichtige Rolle zukommen, wodurch die Forschung in den Pärken an Bedeutung gewinnen wird. Infolgedessen ist eine aktive Rolle der Pärke in der Forschungsplanung von grosser Bedeutung.
- Aktiv am Wissensaustausch der Parkforschung Schweiz teilnehmen: Auf nationaler Ebene unterstützt die Parkforschung Schweiz die Forschung in Pärken von Nationaler Bedeutung. Diese Unterstützung soll von den drei Berner Naturpärken aktiv genutzt werden. Unter anderem konnte durch die Anschubfinanzierung der Parkforschung Schweiz ein Forschungsprojekt ausgearbeitet werden, welches nun mit der Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (SNF) während vier Jahren die nachhaltige Lebensqualität in drei Schweizer Naturpärken – unter ihnen der Naturpark Gantrisch – untersucht. Auch können die Pärke über die Plattform der Parkforschung Themen für Forschungsarbeiten ausschreiben. Darüber hinaus organisiert die Parkforschung Schweiz Forschungstagungen. Diese bieten eine optimale Plattform zum Wissensaustausch zwischen Forschung und Pärken.

*Fallbeispiel 3: Forschungsprojekt AlpFUTUR*

**Fallbeispiel Forschungsprojekt AlpFUTUR**

**Das Forschungsprojekt AlpFUTUR**

Im Forschungsprogramm «AlpFUTUR – Zukunft der Sömmerungsweiden in der Schweiz» haben sich 17 Institutionen während fünf Jahren intensiv mit den Zukunftsperspektiven der Schweizer Alpwirtschaft auseinandergesetzt. Um herauszufinden, welche Faktoren die Alpwirtschaft gestern, heute und morgen beeinflussen, lancierten die Forschungsanstalten Agroscope und WSL 2009 das interdisziplinäre Forschungsprogramm AlpFUTUR. Aus den Ergebnissen der insgesamt 22 Teilprojekte, die das breite Themenspektrum der Alpwirtschaft abdecken, erarbeiteten die Forscherinnen und Forscher Handlungsempfehlungen für Alpwirtschaftsbetriebe, Politik und Behörden, Verbände, landwirtschaftliche Beratung und Ausbildung.

AlpFUTUR hat schwerpunktmässig in sechs Fallstudienregionen gearbeitet. Eine dieser Fallstudienregionen war die Region Diemtigtal und Niedersimmental. Deren Fläche besteht zu mehr als der Hälfte aus Sömmerungsgebieten. Die Alp- und Sömmerungsweiden sind ein herausragendes Element der Kulturlandschaft der Schweiz und insbesondere des Diemtigtals. Das Diemtigtal umfasst eine Fläche von 130 km<sup>2</sup> bei einer Höhenlage von 700–2500 m.ü.M. Die Bevölkerung von rund 2100 Menschen lebt von den Wirtschaftszweigen Landwirtschaft, Tourismus und Gewerbe. Die Alpwirtschaft ist für die Landwirtschaft in der Gemeinde zentral und stellt einen wichtigen Wirtschaftssektor der Region dar.

**Teilprojekt 3: SYSTALP – Von der Forschung zum Konkreten**

SYSTALP wurde von AGRIDEA geleitet. Das Projekt hatte zum Ziel, die Resultate von AlpFUTUR in den Fallstudienregionen bekannt zu machen und – je nach Bedarf – die Regionen und lokalen AkteurInnen bei der Umsetzung von konkreten Ideen oder neuen Projekten zu unterstützen. SYSTALP sollte dazu beitragen, dass die alpwirtschaftliche Nutzung weiterhin nachhaltig betrieben werden kann.

In einem ersten Teil wurde die bereits erstellte Vision der Region für die Zukunft ihrer Alpen mit externen ExpertInnen diskutiert und zuhänden von lokalen Expertinnen und Experten evaluiert. In einem zweiten Teil wurden die gewonnenen Erkenntnisse aus den Teilprojekten – abgestimmt auf die Vision aus dem ersten Teil – an die lokalen Akteure weitergegeben. Dies erfolgte auf einer ganz konkreten Ebene. Die Vorschläge und Anregungen wurden mit den lokalen Akteuren diskutiert, und dann wurden mögliche Massnahmen definiert. Dieser Teil erfolgte bereits während des Forschungsprojekts, damit neue Ideen und Anregungen sofort übernommen werden konnten. Ein Block dieses Teils befasste sich mit neuen Ideen, Produkten, Dienstleistungen, Strukturen usw.: In allen Fallstudienregionen wurde ein Inventar solcher innovativen Ideen erstellt und mit der Beurteilung (positive Punkte, negative Punkte, Verbesserungspotenzial usw.) der jeweiligen Fallstudienregion ergänzt.

Um den Kontakt zu den lokalen Akteuren sicherzustellen, bildete sich im Frühling 2012 eine Begleitgruppe, welche eine Vision für das Diemtigtal erarbeitete. Im Zentrum stand ein Vermarktungskonzept für die regionalen Produkte mit einer zentralen Verkaufsstelle und einer Plattform für die Produzentinnen und Produzenten. Daneben hatten auch Aspekte der Produktion, Organisation, Infrastruktur und Tradition einen wichtigen Stellenwert.

**Teilprojekt 10: Alpprodukte – Märkte, Innovationen und ihre Potenziale**

Das Teilprojekt Alpprodukte untersuchte, ob die Wirtschaftlichkeit von Alpbetrieben mit dem Absatz von Alpprodukten und Alpdienstleistungen verbessert werden kann. Angebot und Nachfrage auf den Märkten wurden untersucht und Innovationen im Bereich von Produkten, Herstellungsprozessen und Vermarktung identifiziert. Zudem wurden produktrelevante Rahmenbedingungen analysiert und

Beispiele von Alprodukten und Alpdienstleistungen aus dem Schweizer Sömmerungsgebiet in einer Übersicht aufgelistet.

Die Resultate zeigten, dass für innovative und authentische Angebote Entwicklungspotenzial besteht. Alprodukte sind bei Konsumentinnen und Konsumenten beliebt. Das Projekt war eine Kooperation zwischen WSL und AGRIDEA.

**Ergebnisse aus AlpFUTUR und den erwähnten Teilprojekten für den Naturpark Diemtigtal**

Mit dem Forschungsprojekt AlpFUTUR und den erwähnten Teilprojekten konnten im Naturpark Diemtigtal die Projekte Alpmilch und Produktevermarktung angestossen werden. Im Rahmen von AlpFUTUR wurde durch AGRIDEA ein erster Konzeptentwurf «Aufbereitung und Vermarktung von Alp- und Bergmilch aus dem Regionalen Naturpark Diemtigtal» erarbeitet.

Am 16. April 2012 fand in Oey die Startsitung zur Lancierung dieses Projektes mit dem Naturpark Diemtigtal, der Arbeitsgruppe Landwirtschaft und Vorstandsvertretern der Milchverwertungsgenossenschaften statt. Hier wurden die Ist-Situation und weitere Schritte der Projektklärung diskutiert und beschlossen. Die Projektarbeit konnte durch AGRIDEA im Rahmen des AlpFUTUR-Teilprojektes Alprodukte in Zusammenarbeit mit dem Naturpark Diemtigtal und mit weiterer fachlicher Unterstützung durch die Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften (HAFL) in Zollikofen geleistet werden.

AGRIDEA hatte im Rahmen des Teilprojektes Alprodukte die Möglichkeit, eine Projektbegleitung bis Ende 2012 zu machen und erhielt den Auftrag, das erwähnte Projektkonzept zu entwerfen. Das Projekt hatte zum Ziel, die Wertschöpfung mit Alpmilch und Bergmilch aus dem Regionalen Naturpark Diemtigtal zu fördern und dazu in einem ersten Schritt die Machbarkeit einer eigenen Konsummilch-Aufbereitung und Vermarktung von Alpmilch und Bergmilch zu prüfen. Ausgehend von diesem ersten Entwurf entwickelte die lokale Begleitgruppe Landwirtschaft anschliessend in Zusammenarbeit mit Coop die «Diemtigtaler Alpmilch», welche bis heute jeweils während der Sömmerungszeit bei Coop erhältlich ist. Die Produktevermarktung wurde im Park laufend weiterentwickelt. Heute sind bei Coop Alpmilch, Alpbuttermilch, Alpkäse, Ziegenkäse und Berghonig erhältlich.

### 3.5 Vernetzung und Zusammenarbeit lokaler Akteure

#### Kontext

Die Vernetzung und Zusammenarbeit von und mit lokalen Akteuren wird weder in der Pärkeverordnung noch in den Programmvereinbarungen explizit aufgeführt. Ähnlich wie bei der «Sensibilisierung und Bildung für nachhaltige Entwicklung» handelt es sich bei der «Vernetzung und Zusammenarbeit von und mit lokalen Akteuren» vor allem um ein Instrument, um spezifische Ziele zu erreichen.

#### Erkenntnisse

##### Zusammenarbeit zwischen Parkmanagement und lokalen Akteuren

Alle drei Pärke interagieren direkt oder indirekt mit einer grossen Anzahl von Akteuren (Gremien, Bevölkerung, Privatwirtschaft, Öffentlichkeit, Behörden, Initiativen usw.). Im Fall der Naturpärke Chasseral und Gantrisch beinhaltet dies namentlich auch die Zusammenarbeit mit zwei Standortkantonen (und Amtssprachen), was für beide Pärke einen spürbaren Mehraufwand bzgl. Koordination und inhaltlicher Abstimmung impliziert. Im Rahmen der Evaluation haben die Pärke ihre Vernetzung und Zusammenarbeit mit den unterschiedlichen Akteuren untersucht, indem sie jeweils die wesentlichen Akteure identifizierten und die Zusammenarbeit mit diesen beurteilten. Die Beurteilung wurde in den drei Pärken nicht einheitlich durchgeführt. Abb. 10 gibt eine Übersicht über die wichtigsten Resultate im Naturpark Chasseral.

**Influence des acteurs et concordance avec les objectifs du parc régional Chasseral**

Nombre des acteurs	Concordance				
	2 (grande concordance)	1	0 (neutre ou variable)	-1	-2 (grande discordance)
5 (très influent)	13	4	16	0	0
4	7	7	3	0	0
3	10	21	26	0	5
2	6	12	22	0	1
1 (très peu influent)	13	8	57	6	0

Abb. 10: Zusammenarbeit zwischen Park und lokalen Akteuren

Der Naturpark Chasseral beurteilte – nebst anderen Kriterien – die Einflussstärke der unterschiedlichen Akteure sowie die Übereinstimmung ihrer Zielsetzungen mit den Zielsetzungen des Parks. Hierbei wird ersichtlich, dass die Ziele der meisten der Akteure (101) den Zielen des Parks entsprechen. Ein weiterer grosser Anteil der Akteure (124) steht den Zielsetzungen des Parks neutral gegenüber. Lediglich ein kleiner Anteil der Akteure (12) verfolgt Ziele, welche in potenziellem Widerspruch zu den Zielen des Parks stehen.

## Fallbeispiele für die Zusammenarbeit mit lokalen Akteuren

Die Zusammenarbeit mit lokalen Akteuren kann viele verschiedene Formen annehmen. Im Rahmen der Evaluation wurden von allen drei Pärken jeweils zwei Fallbeispiele beschrieben. Diese zeigen auf, wie der Park in die Entscheidungsprozesse einbezogen wurde, was die Anliegen der einzelnen Parteien waren, ob die Anliegen des Parks in den Entscheidungsprozess aufgenommen wurden und was daraus gelernt wurde.

### *Fallbeispiel 4: Plan sectoriel pour le VTT*

#### **Cas : Plan sectoriel pour le VTT**

##### **Origine de la participation du Parc au processus**

Le parc a développé les premiers itinéraires VTT balisés dans le Jura bernois en 2004. En 2017 est lancée la question d'une offensive de qualité de ces itinéraires dans toute la Suisse

##### **Nature de la participation (Rôle, compétences)**

Des séances de travail sont développés sur le Jura bernois et sur Neuchâtel. Le Parc y participe en apportant essentiellement son regard en matière de conflits possibles avec la nature. Il se base à cet effet sur sa carte interne de zones de sensibilité et sa connaissance fine du territoire acquise au fil du temps.

##### **Attente du Parc, attente des autres parties**

Pour le parc il s'agit essentiellement de limiter les impacts négatifs que pourraient avoir ces itinéraires. Il est sollicité en amont du processus pour limiter les tensions potentielles avec les services cantonaux concernés ainsi que les diverses associations notamment de protection de la nature.

##### **Intégration des remarques du Parc**

Les remarques du Parc ont été intégrées sans difficulté parce qu'elles s'appuient sur des éléments objectifs et non pas de principes.

##### **A retenir**

Les nouvelles planifications sont sous toit dans le Jura bernois. La procédure de consultation – information n'a pas donné lieu à des changements significatifs d'itinéraires.

Parc régional naturel Chasseral, 2019

Weitere Fallbeispiele befinden sich im Anhang (s. S. 72 ff.) und betreffen die folgenden Themen:

- Naturparkkäserei (Diemtigtal)
- Naturpark-Hotel (Diemtigtal)
- Sense renaturieren und Erholungsraum für die Bevölkerung sichern (Gantrisch)
- Parkplatzbewirtschaftung (Gantrisch)
- Plan directeur de la nouvelle commune de Val de Ruz (Chasseral)

## Soziales Engagement

Ganz im Sinne einer ganzheitlichen nachhaltigen Entwicklung sind die Pärke auch in Sozialfragen aktiv. Alle Berner Pärke setzen regelmässig Projekte mit oder für Personen um, die aufgrund ihrer Behinderung, ihrer wirtschaftlichen oder sozialen Lage nur bedingt oder gar nicht an den regulären Aktivitäten des Parks teilhaben können. Im Naturpark Gantrisch beinhaltet dies beispielsweise auch die Zusammenarbeit mit der Stiftung Bernaville in Schwarzenburg und dem Schlossgarten Riggisberg. Darüber hinaus achtet der Naturpark Gantrisch bei der Beschaffung von Materialien auf die Herstellungsbedingungen und Umweltverträglichkeit der Produktion (z. B. Arbeitsbedingungen bei der Kleiderherstellung). Fallbeispiel 5 und Fallbeispiel 6 liefern detailliertere Information zu zwei Projekten.

# Wenn Schreibstifte Sinn stiften

**RIGGISBERG** Arbeit strukturiert den Alltag, integriert und verleiht Anerkennung. Das erfahren die psychisch oder geistig beeinträchtigten Menschen im Wohnheim täglich. Der Naturpark Gantrisch lässt in der Werkstatt die Astkugelschreiber herstellen.

Was verbindet einen Naturpark mit einem Wohnheim für psychisch kranke Menschen? Manchmal ein Stück Holz. Eine Haselrute, 12 Zentimeter lang, 1,5 Zentimeter dick, braune Rinde, mit oder ohne Vergabelung. Erst beim zweiten Hinschauen sind die Tintenmine und das Logo des Naturparks Gantrisch sichtbar. Ein Blick auf die Webseite des Parks verrät die Hersteller: die Bewohner des Wohnheims Riggisberg.

Zügig schreitet Roman Zurbrugg durch das Werkhaus. Er leitet die verschiedenen Werk-

stätten im Wohnheim Riggisberg, zu denen auch die Stäckliwerkstatt gehört. Eine Frau mittleren Alters tritt ihm im Flur entgegen. «Wo wohnst du?», fragt sie Roman Zurbruggs Besuch ohne Umschweife. Die Frage überrascht. Zurückfragen erübrigt sich. Wer im Werkhaus arbeitet, ist im Wohnheim Riggisberg zu Hause.

## Der Mensch kommt vor seiner Diagnose

Mehr als 260 psychisch und geistig kranke Menschen finden hier die Ruhe und Struktur, die sie

sich alleine nicht geben können. Sie leben in vier Häusern verteilt, zuoberst im Dorf, mit Aussicht auf Eiger, Mönch und Jungfrau. Manche haben Diagnosen, die bedrohlich klingen: Borderline, Schizophrenie oder Autismus zum Beispiel. Noch bedrohlicher ist für sie, wenn sie als Diagnose wahrgenommen werden. «Wir empfangen hier nicht jemanden mit Schizophrenie, sondern einen Menschen mit Bedürfnissen. Diese sind so verschieden wie die Menschen selbst», erklärt Direktorin Suzanne Jaquet. Die Krankheit rückt in den Hintergrund.

Nicht immer offenbart sich auf den ersten Blick, wer zu den Bewohnern gehört und wer zum Personal – nicht zuletzt deshalb, weil Bewohner und Personal zusammenarbeiten. «Wir bieten 80 geschützte Arbeitsplätze», sagt Roman Zurbrugg. Ob gärtnern, weben, glasen, schreinern – je nach Kenntnissen und Vorlieben findet jede und jeder sein Einsatzgebiet. So auch Ueli Bärtschi.

Schweigend steht der 60-Jährige an der Standbohrmaschine. Er platziert einen kleinen Ast unter dem Bohrer. Präzis 6 Zentimeter tief muss er in den Ast bohren. Eine Geduldsarbeit, die handwerkliches Geschick verlangt. «Genaues Arbeiten

kenne ich aus meinem früheren Beruf als Sanitär», sagt Ueli Bärtschi. Seit sechs Jahren arbeitet er im Werkhaus, meist sechs Stunden am Tag. Auch kleinere Pensen sind möglich. Entlohnt wird die Arbeit mit einer Prämie, «einem symbolischen Gehalt», wie Roman Zurbrugg sagt. «Nicht der Gewinn steht im Vordergrund, sondern die sinnstiftende Arbeit.»

## Nachhaltig mit sozialen Ressourcen umgehen

Der Astkugelschreiber ist eine Auftragsarbeit für den Naturpark Gantrisch und stiftet mehrfach Sinn. Patrick Schmed, Leiter Marketing und Tourismus des Naturparks, erklärt die Idee hinter dem sonderbaren Auftrag: «Der Park hat sich zur Erhaltung und Aufwertung der Natur- und Landschaftswerte verpflichtet.» Um das neue Leitbild «Nachhaltige Waldentwicklung» bekannt zu machen, würden alle VIPs einen Astkugelschreiber erhalten – hergestellt aus Holz aus der Region. Die Zusammenarbeit mit dem Wohnheim Riggisberg begründet Schmed mit der technischen Ausrüstung der Werkstatt sowie mit den Zielen der Nachhaltigkeit: «Zur Förderung der nachhaltigen Entwicklung gehört auch ein gesellschaftliches Engagement.»

Damit Umweltressourcen bewahrt werden, fallen den Kugelschreibern auch keine Bäume zum Opfer. «Wir gehen mit der Gruppe hinaus, durchsuchen die Grünabfuhr und die Winterschnitte», sagt der Leiter der Stäckliwerkstatt, Hans-Peter Nydegger. Er beschreibt den Weg der Weiterverarbeitung: Ast zuschneiden, drei Bohrungen für Mine, Minenkopf und Luftzugang, Anspitzen, Gravurfläche ausschneiden, gravieren, verpacken. «Vom Sammeln bis zum vollendeten Schreiber dauert es mehr als einen Monat.»

Ueli Bärtschi ist selbst im Besitz eines «vollendeten Schreibers». Er braucht ihn nicht zum Schreiben. «Nur zum Aufstellen.» Er schreibe halt nicht viel. Arbeitet Ueli Bärtschi in der Velowerkstatt, halte er es gleich. «Selbst fahre ich nicht. Ich zerlege die Velos nur.» Damit erinnert er an Roman Zurbruggs Worte: Nicht der Gewinn steht im Vordergrund, sondern die Arbeit.

Sarah King

Der Astschreiber kann im Online-shop des Naturparks Gantrisch bezogen werden: [www.gantrisch.ch/shop](http://www.gantrisch.ch/shop). Weitere Informationen zum Wohnheim Riggisberg und zu den verschiedenen Produktionen: [www.wohnheimriggisberg.ch](http://www.wohnheimriggisberg.ch).



Ueli Bärtschi bohrt die Löcher 6 Zentimeter tief.



Die Astkugelschreiber sind Auftragsarbeit für den Naturpark Gantrisch.

Bilder Stefan Anderreg

### Naturpark verkauft leere Flaschen

Lanzenhäusern Der Förderverein Region Gantrisch will, dass mehr Wasser aus dem Naturpark getrunken wird. Am Montag lancierte er beim Riedbad eine Glasflasche.

Dienstag 28. April 2015 07:27 von Laura Fehlmann, (Berner Zeitung)



Diese Gantrisch-Flasche wird an einem Brunnen in Schwarzenburg gefüllt. Das Wasser im Naturpark sei aber im ganzen Gebiet von hervorragender Qualität, sagen die Parkverantwortlichen. (Bild: Walter Pfäffli)

Der Naturpark Gantrisch ist ein wasserreiches Gebiet mit vielen Quellen. Aber auch das Hahnenwasser sei von bester Qualität, loben die Naturparkverantwortlichen. Sie haben gestern eine Glasflasche mit der Aufschrift «Gantrisch Trinkwasser / Eau potable» vorgestellt. Diese Flasche soll die Bevölkerung zu einem ökologisch sinnvollen Wasserkonsum anregen.

Anwesend beim Präsentationsanlass war SP-Nationalrat Matthias Aebischer, der nicht nur in Schwarzenburg aufgewachsen war, sondern auch Beirat des Fördervereins Region Gantrisch ist. Er erinnerte daran, dass das Trinken von Hahnenwasser weniger als ein Prozent der Umweltbelastungen verursacht, wie es der Konsum von Wasser in Flaschen tut.

#### Riegel mit Mineralwasser

Vorgelegt wurde die Flasche in Lanzenhäusern, bei der Firma Narida AG im Riedbad. Das dortige Quellwasser wurde bis 1979 in Flaschen abgefüllt und unter dem Markennamen Riedstätt verkauft. Heute verwendet es die Narida zur Herstellung der Farmer-Getreidefruchtriegel für die Migros. Das Quellwasser fliesst bei der Pumpstation Buttnigen in die freie Natur. Wer möchte, kann dort seine Gantrischflasche füllen. Dies sei aber nicht nötig, wie Patrick Schmed, stellvertretender Geschäftsführer des Naturparks Gantrisch, findet. Er versichert: «Gantrisch-Wasser ist überall von guter Qualität.»

Ökologisch ist nicht nur der Zweck der 0,5- und 1-Liter-Glasflaschen zu 15, bzw. 18 Franken, sondern auch deren Herstellung: Sie werden im Wohnheim Riggisberg beschriftet. Geschenkboxen und Harassen stellen Bewohner des Heims Nathaliestiftung in Wattenwil aus einheimischem Holz her.

Flaschen und Harassen sind bei der Geschäftsstelle Naturpark Gantrisch erhältlich. Schloss Schwarzenburg. Telefon 031 808 00 20

Quelle: Berner Zeitung

## Einbezug in relevante Planungsgeschäfte

Die Auswertung erfolgte auf der Basis der im AGR vorliegenden Planungsgeschäfte aus den Parkgemeinden seit 2012. In der Untersuchung wurden jedoch nur als «parkrelevant» eingestufte Geschäfte berücksichtigt, da ein Einbezug der Pärke durch die federführenden Gemeinden nur Sinn macht, wenn ein Geschäft die Ziele des Parks direkt tangiert. Dies war nur in wenigen Fällen gegeben (vgl. Abb. 11, oben). Ausgehend von der Anzahl parkrelevanter Geschäfte wurde abgeklärt, ob das Parkmanagement im Laufe der Planungsarbeiten konsultiert bzw. einbezogen wurde und ob der Park überhaupt in den Unterlagen erwähnt wird. Die Auswertung zeigt, dass dies nur vereinzelt der Fall war (Abb. 11, unten).

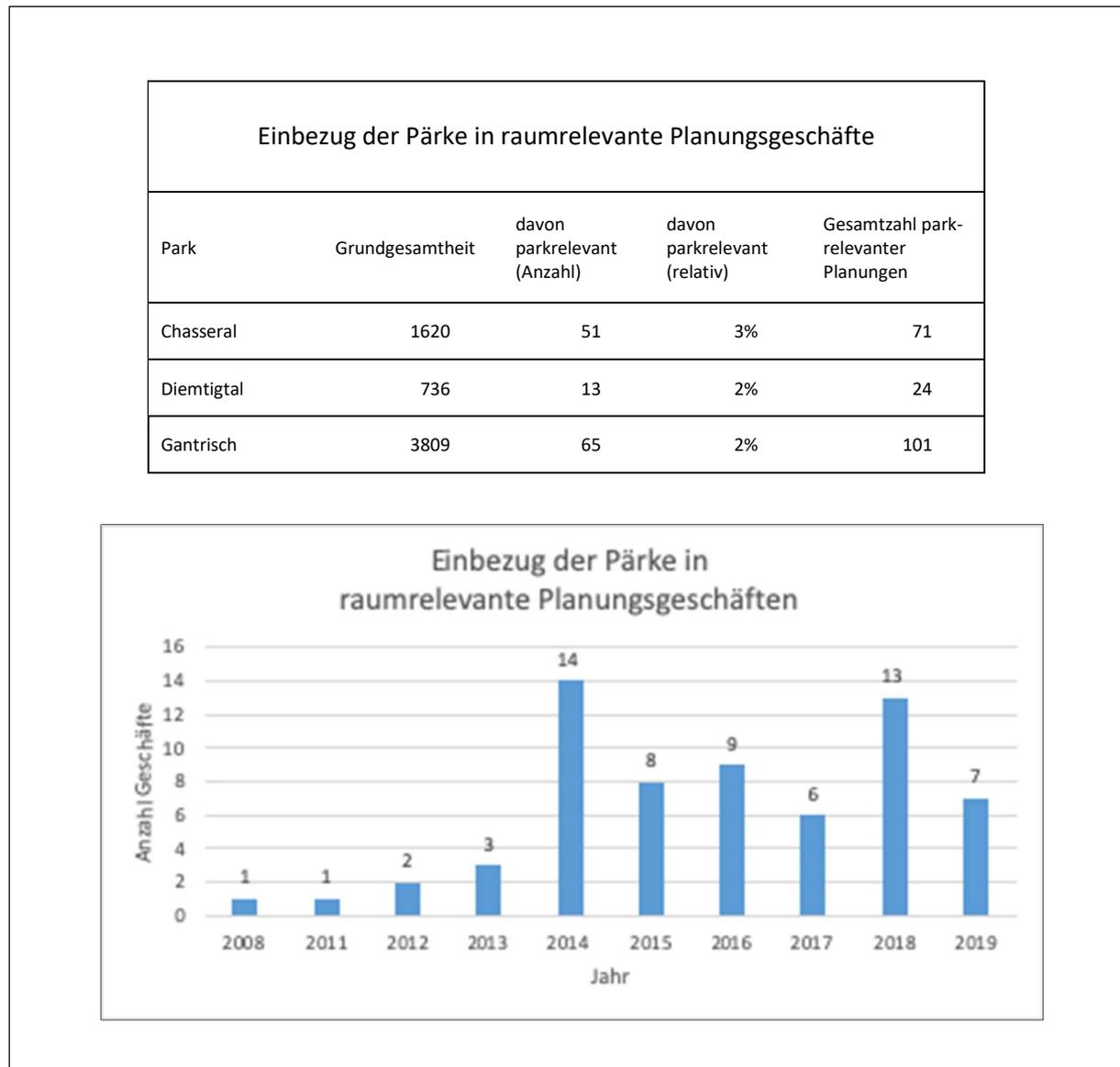


Abb. 11: Einbezug in raumrelevante Planungsgeschäfte

Der Einbezug der Pärke in relevante Planungsgeschäfte auf kommunaler, regionaler und kantonaler Ebene ist in den rechtlichen Grundlagen zur Pärkepolitik im Kanton Bern explizit festgehalten. Vor diesem Hintergrund beurteilt das Evaluationsteam CDE das vorliegende Ergebnis als verbesserungsfähig. Der fehlende Einbezug der Pärke in die operative Raumplanung betrifft allerdings nicht nur die Berner Pärke, sondern praktisch alle Pärke der Schweiz. Die Gründe hierfür sind vielfältig. In einzelnen Gemeinden ist nach wie vor zu wenig stark verankert, dass sie sich mit der Unterzeichnung der Parkcharta zu den Zielen des Parks und deren Berücksichtigung in der Raumplanung bekannt und verpflichtet haben. Zudem dürfte vielerorts zu wenig bekannt sein, dass die Pärke mit ihrer Erfahrung hier wertvolle Unterstützungsleistungen für die Gemeinden anbieten können. Auffallend ist schliesslich, dass der Einbezug der Pärke bei Geschäften mit regionalem und stark sachbezogenem Charakter (z. B. Sachpläne Mountainbike) markant besser funktioniert als bei reinen Planungs- oder Baugeschäften (z.B. Bauen ausserhalb der Bauzone) auf Gemeindeebene.

## Empfehlungen

- Zusammenarbeit mit den lokalen Akteuren ausbauen und strategisch stärken: Die Pärke sind gut vernetzt und können grundsätzlich eine hohe Qualität in der Zusammenarbeit mit lokalen Akteuren vorweisen. In dieser lokalen Verankerung liegt gerade eine Stärke der Pärke. Sie können sensibilisieren, beraten und allenfalls in Konflikten vermitteln. Diese Zusammenarbeit soll strategisch fokussiert werden.
- Strategie oder Leitlinien für soziales Engagement festlegen: Es wird empfohlen, dass die Pärke strategische Ziele mit Bezug zu sozialen Fragen definieren. Die soziale Dimension ist zwar nicht eine gesetzliche Zielsetzung von Regionalen Naturpärken. Sie ist jedoch Bestandteil einer ganzheitlichen Nachhaltigkeit und hat auch das Potenzial, zu einer höheren Akzeptanz der Pärke in der Bevölkerung beizutragen.
- Sensibilisierung und Beratung bei raumrelevanten Vorhaben: Das Evaluationsteam CDE empfiehlt, dass die Pärke vermehrt in die Planung und Umsetzung von raumrelevanten Vorhaben involviert werden bzw. genauer definiert wird, in welchen Geschäften, unter welchen Voraussetzungen und durch wen die Pärke in diese miteinbezogen werden.

## 4 Entwicklung Parkumfeld – Chancen und Gefahren

Die Berner Naturpärke unterliegen einer unterschiedlich stark ausgeprägten Dynamik ihres Umfelds und damit einer spezifischen Risikostruktur. Diese birgt sowohl Gefahren als auch Chancen für die betroffenen Gebiete. Die wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und ökologischen Rahmenbedingungen prägen die Weiterentwicklung der drei Naturpärke auf vielfältige Art und Weise und stellen eine Herausforderung für alle Beteiligten dar. Der geeignete Umgang mit der Schnittstelle zwischen Schutz und Nutzung gehört zu den wesentlichen Aufgaben des Parkmanagements und der zuständigen Stellen von Bund und Kanton.

Nachfolgend soll auf einige wenige zentrale Einflussfaktoren fokussiert werden, welche die Entwicklung der Berner Naturpärke in den nächsten Jahren mutmasslich beeinflussen werden. Derartige risikoorientierte Betrachtungen und die damit verbundenen Handlungsoptionen unterliegen bis zu einem gewissen Grad immer auch der subjektiven Einschätzung des Evaluationsteams.

### 4.1 Freizeit und Tourismus

Die Naturpärke Chasseral, Gantrisch und Diemtigtal mit ihren attraktiven Landschaften und ihrer relativen Nähe zu den städtischen Agglomerationen Bern, Thun, Fribourg und Biel/Bienne werden auf vielfältige Art touristisch und vor allem zu Freizeit Zwecken genutzt. Dies ist beabsichtigt und stellt einen der Grundpfeiler der Strategie für die Regionalen Naturpärke dar. Im Kontext der ihnen vom Gesetzgeber zugewiesenen Zielbereiche bedeutet dies, dass die Pärke die entsprechenden Nutzungen so steuern müssen, dass sie die besonders sensiblen und schützenswerten Gebiete nicht beeinträchtigen.

#### **Angebot und Nachfrage**

Aus heutiger Sicht ist davon auszugehen, dass sich der Trend hin zu naturnahen, erlebnisorientierten Aktivitäten weiter fortsetzen wird. Dies betrifft insbesondere den Freizeitbereich, von dem die Berner Pärke aufgrund ihrer Lage und verkehrlichen Anbindung besonders tangiert sind. Steigender Wohlstand und die demographische Entwicklung wirken zudem auf eine generelle Zunahme der «arbeitsfreien» Zeit hin und verstärken damit den Trend hin zur aktiven Freizeitgesellschaft.

Die Vielfalt der möglichen Aktivitäten wird voraussichtlich weiter zunehmen, selbst wenn dafür keine besonderen Infrastrukturen durch die Pärke bereitgestellt werden. Dies betrifft auch Aktivitäten, die nicht oder nur teilweise kompatibel sind mit den übrigen strategischen Zielen der Pärke. Hier sind die Pärke gefordert, frühzeitig mögliche unerwünschte Auswirkungen zu erkennen und im Rahmen ihrer Möglichkeiten entsprechende Gegenmassnahmen einzuleiten bzw. die zuständigen Fachstellen bei der Implementierung selbiger zu unterstützen.

Bezüglich der Bereitstellung zusätzlicher touristischer (Transport-)Infrastrukturen ist in den Berner Pärken aus heutiger Sicht kein besonderer Druck festzustellen. Bei den Wintersportanlagen sind zwei unterschiedliche Tendenzen erkennbar. Einerseits könnte die durch den Klimawandel induzierte Erhöhung der Schneefallgrenze dazu führen, dass inskünftig heute noch genutzte Sportanlagen für den Wintersport zurückgebaut werden, was unter Umständen Spielräume für neue schonende Nutzungen oder für Schutzanliegen bietet. Die aufgrund der schneeärmeren Winter teilweise schwierige Situation im Wintertourismus kann aber auch dazu führen, dass touristische Infrastrukturen vermehrt für eine ganzjährige Nutzung um- und ausgebaut werden, was den Druck auf sensible Gebiete erhöhen kann.

#### **Hotspot-Management**

Die Erfahrungen der Berner Pärke zeigen, dass sich die touristischen Ballungen auf einige wenige Gebiete (Sense/Schwarzwasser, Gurnigel, Schwarzsee, Wiriehorn, Grimmialp, Seebergsee, Chasseral, linkes Bielerseeufer) konzentrieren. Diese erfordern eine entsprechend hohe Beachtung und Betreuung seitens des Parkmanagements. Durch geeignete Massnahmen wie z.B. Besucherlenkung, Sensibilisierung oder Verkehrsmanagement konnten in der Vergangenheit negative ökologische Effekte grösstenteils vermieden werden. Der Einsatz von speziell geschultem Personal an sensiblen Orten stellt, insbesondere an frequenzstarken Besuchertagen, eine gute Ergänzung zu den bestehenden Massnahmen dar. Diese Strategie kann grundsätzlich weiterverfolgt werden, sollte jedoch so ausgestaltet werden, dass auf Änderungen bezüglich Nutzungsart und -intensität sowie Örtlichkeit kurzfristig reagiert werden kann. Die zu erwartenden klimatischen Veränderungen werden diesem

Erfordernis eine zusätzliche Dynamik verleihen, wenn zum Beispiel aufgrund einer aktualisierten Einschätzung der vorhandenen Naturgefahren gewisse Gebiete nicht mehr nutzbar sind oder heute nicht genutzte Gebiete zugänglich gemacht werden.

### **Ausrichtung auf Zielgruppen**

Mit ihrem naturnahen, auf Nachhaltigkeit ausgerichteten touristischen Angebot sind alle drei Pärke grundsätzlich gut positioniert hinsichtlich der Bedürfnisse einer freizeitaffinen, ökologisch bewussten, agglomerationsnahen Klientel. Weiter an Bedeutung zunehmen wird aus Sicht des Evaluationsteams CDE namentlich auch das Thema Gesundheit, was für die Naturpärke interessante Opportunitäten bezüglich zielgruppenspezifischer touristischer Angebote und Zusammenarbeitsformen mit Partnern aus dem Themenbereich Gesundheit eröffnet. Insgesamt besteht allerdings nach wie vor Verbesserungspotenzial hinsichtlich des Auf- und Ausbaus eines kostenpflichtigen Leistungsangebotes, mit dem das starke Besucheraufkommen auch angemessen wirtschaftlich genutzt werden kann. Vor diesem Hintergrund ist einer zielgruppengerechten, auf den spezifischen Stärken und Alleinstellungsmerkmalen aufbauenden Positionierung der Pärke eine zentrale Bedeutung beizumessen.

### **Empfehlungen**

- Früherkennung von touristischen Entwicklungen: Die Pärke sind gefordert, touristische Entwicklungen und deren mögliche unerwünschte Auswirkungen frühzeitig zu erkennen und gegebenenfalls entsprechende Gegenmassnahmen einzuleiten.
- Flexibles Hotspot-Management: Das Evaluationsteam empfiehlt, dass die Pärke den Einsatz von speziell geschultem Personal an sensiblen Orten, insbesondere an frequenzstarken Besuchertagen, weiterführen. Die Strategie soll jedoch so erweitert werden, dass auf Änderungen bezüglich Nutzungsart und -intensität sowie Örtlichkeit kurzfristig reagiert werden kann.
- Festigung des Alleinstellungsmerkmals (Unique Selling Proposition): Das Evaluationsteam empfiehlt, dass die Pärke in ihrer Positionierung gegen aussen auf ihren spezifischen Stärken und Alleinstellungsmerkmalen aufbauen. Dies ermöglicht eine klare und qualitative hochstehende Ausrichtung auf spezifische Zielgruppen. Aufgrund des bereits heute beträchtlichen Freizeit-Besucheraufkommens in allen Berner Pärken sollte der Fokus dabei primär darauf gerichtet werden, dass die Parknutzung durch die Besuchenden auch einen entsprechenden Mehrwert für die Pärke bzw. die ansässige Bevölkerung und Wirtschaft generiert.
- Zusammenarbeit mit Tourismusdestinationen und -organisationen: Die Pärke sollen die Zusammenarbeit mit anderen Tourismusdestination und -organisationen fortführen und, wo strategisch sinnvoll, ausbauen. Dies erlaubt, Synergien zu nutzen und von entsprechenden Vermarktungsmöglichkeiten und -plattformen zu profitieren.

## **4.2 Regionale Wirtschaft**

Die regionale Wirtschaftsentwicklung in den mehrheitlich peripher gelegenen bernischen Parkgebieten wird auch inskünftig durch die übergeordneten makroökonomischen Bewegungen massgeblich beeinflusst bzw. übersteuert werden. Die Einflussmöglichkeiten im Rahmen der Parkpolitik sind deshalb eher bescheiden. Umso mehr gilt es, diejenigen Möglichkeiten konsequent auszuschöpfen, die sich den Berner Pärken in den nächsten Jahren bieten.

Der Trend hin zur Regionalisierung und lokalen Authentizität dürfte sich weiter fortsetzen. Den Pärken bietet sich dadurch eine ideale Plattform, um ihr Angebot an lokalen, nachhaltig produzierten Produkten und Dienstleistungen auszubauen. Dies gilt namentlich auch für den heute noch unterdotierten Non-Food-Bereich. Dabei sollen die Vorteile, die das Park-Label des Bundes bietet, konsequent genutzt werden. Gleichzeitig gilt es dabei, einer Verwässerung durch die Vielzahl vorhandener Regional- und Produktelabel mit einer sachdienlichen Information entgegenzuwirken. Andererseits sind die Chancen und Synergien, die sich durch das vielfältige Labelangebot bieten, gezielt zu nutzen und die Zusammenarbeit mit anderen Akteuren in diesem Bereich ist zu stärken.

### **Beherbergung und Gastronomie**

Eine besondere Herausforderung, mit der alle drei Pärke konfrontiert sind, liegt in der teilweise ungenügenden und nicht zielgruppengerechten Beherbergungs- und Gastronomiestruktur vor Ort. Für den Gantrisch und das

Diemtigtal haben vertiefende touristische Wertschöpfungsstudien diesbezüglich erhebliche Defizite festgestellt. Gleiches gilt sinngemäss für den Chasseral. Zusammen mit der grossen Abhängigkeit vom Tagestourismus öffnet sich hier eine Schere zwischen den in den Managementplänen festgesetzten Zielen bezüglich touristischer Wertschöpfung und der Realität. Dem (Wieder-)Aufbau einer entsprechenden Infrastruktur muss deshalb eine zentrale Bedeutung beigemessen werden, ohne dabei die spezifischen Vorgaben und Zielsetzungen der Naturpärke – namentlich bzgl. Nachhaltigkeit – aus dem Fokus zu verlieren. Die Umnutzung, Wiederherstellung und Restaurierung bestehender Objekte oder die Projektierung neuer Vorhaben im Bereich Gastronomie und Unterkunft ist deshalb – zu Recht – in allen drei Regionalen Naturpärken latent ein Thema.

Auch hier wird es inskünftig darum gehen, die vorhandenen Ideen und Planungen hinsichtlich ihrer Auswirkungen auf die Umwelt zu optimieren und die regionale Wertschöpfung zu steigern. Da die rechtlichen Grundlagen die Finanzierung von baulichen Investitionen im Rahmen der Parkpolitik de facto ausschliessen, sollten vermehrt andere Finanzierungsgefässe genutzt werden. Dabei sind sowohl die öffentliche Hand als auch die Pärke selbst gefordert. Obwohl sich die Berner Pärke weitgehend abseits der grossen Feriendestinationen befinden, ist das Evaluationsteam vom Potenzial derartiger Investitionen überzeugt. Aufgrund der oben skizzierten gesellschaftlichen Entwicklungen gehen wir bei den von den Berner Pärken hauptsächlich bedienten Zielgruppen von einer zunehmenden Nachfrage nach authentischen, kurzzeitig verfügbaren und relativ niederschweligen Beherbergungsangeboten aus, die den parkspezifischen Anforderungen bzgl. Nachhaltigkeit Rechnung tragen.

### **Lokales Gewerbe und Dienstleistungen**

Als kleine, agile und lokal verankerte Organisationen sind die Pärke in besonderem Mass geeignet, vorhandene kleinräumige Gewerbe- und Dienstleistungsanbieter miteinander zu vernetzen, den Erfahrungsaustausch unter ihnen sicherzustellen und die Bereitstellung neuer, innovativer Leistungsangebote zu unterstützen. Bei Neuan siedlungen im Parkperimeter, wie z. B. der Naturparkkäserei im Diemtigtal, kann und soll das Parkmanagement seine Expertise dahingehend einsetzen, dass Projekte möglichst umweltverträglich und nachhaltig umgesetzt werden und damit potenzielle negative Auswirkungen minimiert werden können.

Die anhaltende Digitalisierung wird weitere Bereiche des Gewerbe- und Dienstleistungssektors erreichen und für eher periphere Wirtschaftsregionen neue Möglichkeiten bieten, da die physische Nähe zu den städtischen Zentren als Standortvorteil an Bedeutung einbüsst. Zudem bieten neue digitale Arbeitsformen zusätzliche Opportunitäten hinsichtlich einer Wohnsitznahme abseits des physischen Standorts des Arbeitgebers und sind somit grundsätzlich geeignet, die Attraktivität der Parkregionen als Wohn- und Arbeitsort (Home Office) zu steigern.

### **Empfehlungen**

- Auf- bzw. Ausbau einer zielgruppenorientierten Beherbergungs- und Gastronomiestruktur: Die Pärke sollen innovative Projekte fördern, welche Infrastrukturen und das Angebot im Bereich Gastronomie und Unterkunft qualitativ verbessern, allenfalls ausbauen und v.a. nachhaltiger gestalten. Dadurch kann das vorhandene Wertschöpfungspotenzial in den Pärken im Rahmen einer nachhaltigen Entwicklung besser ausgeschöpft werden.
- Das lokale Gewerbe und den Dienstleistungssektor in Nachhaltigkeitsfragen beraten und die Zusammenarbeit stärken: Die Pärke sollen das lokale Gewerbe und den Dienstleistungssektor aktiv in Nachhaltigkeitsfragen unterstützen, so dass Projekte der Betriebe möglichst umweltverträglich und nachhaltig umgesetzt werden und damit potenzielle negative Auswirkungen minimiert werden können.

## **4.3 Energiepolitik**

Die Förderung einer nachhaltigen wirtschaftlichen Entwicklung in der Region ist eine der Hauptaufgaben der Regionalen Naturpärke. Dies bedeutet einerseits, dass vorhandene Projekte und Planungen im Hinblick auf ihre Auswirkungen auf die Umwelt möglichst effektiv auszugestaltet sind. Dies gilt in besonderem Mass für den Energiesektor, der in ländlichen Regionen aufgrund der natürlichen Gegebenheiten meist eine wichtige Rolle in der regionalen Wirtschaftsstruktur einnimmt. Als zusätzliches Element kamen hier in der jüngeren Vergangenheit explizite politische Vorgaben bezüglich Förderung alternativer Energiequellen hinzu, die auf lokaler oder regionaler Ebene kaum beeinflusst werden können. Dieser Trend dürfte sich in den nächsten Jahren verfestigen. Andererseits bieten sich aufgrund der gestiegenen öffentlichen Aufmerksamkeit für energiepolitische Fragestellungen für die Pärke Möglichkeiten, ihre Kompetenzen in der Vermittlung von komplexen Sachverhalten einzubringen und die Umsetzung konkreter Lösungen vor Ort zu unterstützen.

## Zielkonflikt zwischen Natur-/Landschaftsschutz und der Erschliessung neuer Energiequellen

Die Berner Pärke befinden sich in einem klassischen «grünen Dilemma», indem verschiedene ökologische Interessen einander entgegenlaufen. Neben der Nutzung von Fließgewässern wird insbesondere die Frage, wie mit Windenergieprojekten umzugehen ist, virulent werden, zumal deren Ansiedlung in Regionalen Naturparks vom Gesetzgeber nicht grundsätzlich ausgeschlossen wird. Besonders von dieser Thematik betroffen ist dabei der Naturpark Chasseral, der bereits heute über mehrere Standorte mit Windenergieanlagen verfügt und auf dessen Gebiet weitere Projekte geplant sind oder bereits kurz vor ihrer Realisierung stehen. Neben der landschaftsästhetischen Komponente, die für Regionale Naturparks ein zentrales Element ist, können die Auswirkungen auf die Arten- und Lebensraumvielfalt gravierend ausfallen, umso mehr, als Windenergieprojekte tendenziell eher in siedlungsfernen und damit naturbelasseneren Gebieten realisiert werden. Zu nennen sind hier namentlich die allenfalls notwendig werdende verkehrliche Erschliessung, die Verschlechterung des allgemeinen Vernetzungspotenzials aufgrund der Zunahme versiegelter Flächen oder die Bedrohung für Zugvögel und Fledermäuse.

Insgesamt ist für alle drei Berner Pärke inskünftig ein erhöhter Koordinations- und Beratungsaufwand im Zusammenhang mit der Erschliessung alternativer Energiequellen im Parkgebiet zu erwarten. Dies gilt insbesondere für den Bereich Windenergie. Im Zusammenhang mit einer allfälligen Beeinträchtigung von schützenswerten Ortsbildern (durch Sonnenkollektoren) oder Lebensräumen (Nutzung der Wasserkraft) sind jedoch weitere Kernthemen der Pärke tangiert. Sowohl die Pärke als auch Bund und Kantone sind hier gefordert, die Interessen der Pärke frühzeitig und stufengerecht in die entsprechenden Planungen und Konzepte einzubringen. So kann eine Basis geschaffen werden, die es den Parks erlaubt, die umweltschonende und effektive Umsetzung von Energieprojekten aktiv zu unterstützen und der Implementierung von Projekten entgegenzuwirken, die nicht im Interesse der Pärke liegen. Zugleich bietet sich den Parks bzw. den Standortgemeinden vor diesem Hintergrund die Chance, sich bezüglich nachhaltiger Energiegewinnung zu positionieren.

### Empfehlungen

- Frühzeitige Interessensbekundungen, Koordination und Beratung: Aufgrund ihrer lokalen Verankerung und fachlichen Kompetenz kommt den Parks hinsichtlich Beratung und Vermittlung eine besondere Bedeutung zu. Die Gemeinden und der Kanton sollen energiepolitische Planungen und Konzepte frühzeitig an die Pärke kommunizieren. Das erlaubt es, dass alle betroffenen Akteure frühzeitig ihre Interessen kundtun können, und dass die weitere Planung und finale Umsetzung koordiniert geschehen kann.
- Umsetzung konkreter Projekte vor Ort: Aufgrund ihrer starken Verankerung in den Gemeinden können die Pärke massgeblich bei der Umsetzung konkreter Projekte im Zusammenhang mit energetischen Fragen mitwirken. Dies beinhaltet insbesondere auch die Zusammenarbeit mit anderen Akteuren vor Ort. Dieses Aktivitätsfeld ist gezielt zu stärken, umso mehr, als die Handlungsmöglichkeiten der Parks im Zusammenhang mit raumplanerischen Vorhaben (Richtplanungen) und Strategien beschränkt sind.

## 4.4 Landwirtschaft

Die landwirtschaftlichen Betriebe sind in ihrem Kerngeschäft mit einem sich rasch wandelnden Umfeld konfrontiert. Mit der gesteigerten Nachfrage nach nachhaltig produzierten Nahrungsmitteln eröffnet sich für die lokale Landwirtschaft ein grosses Potenzial. Gleichzeitig sind die Betriebe gefordert, die veränderten Ansprüche der Konsumentinnen und Konsumenten in ihren Produktionsprozessen abzubilden. Dazu kommen spezifische Vorgaben des Gesetzgebers und übergeordnete Entwicklungen, die durch die Landwirtschaft nur beschränkt beeinflussbar sind, aber mitunter grosse Herausforderungen darstellen. Die Landwirtschaft sieht sich in den kommenden Jahren mehreren Herausforderungen und Chancen gegenübergestellt. Wichtige Beispiele dafür sind die Intensivierung in der landwirtschaftlichen Bewirtschaftung bei gleichzeitiger Vergandung an anderen Orten, die Nachfolgeregelungen in Landwirtschaftsbetrieben sowie die nationale Landwirtschaftspolitik.

### Intensivierung und Vergandung

Der Trend hin zur Intensivierung und zur Aufgabe von Landwirtschaftsflächen macht auch vor den Berner Parks nicht halt: Einerseits verbrachen abgelegene, schlecht erschlossene landwirtschaftlich genutzte Flächen und wachsen mit Gebüsch und Wald ein. Andererseits werden besser erschlossene Flächen intensiver genutzt. Die ökologisch wertvollen mittleren bis extensiven Nutzungsintensitäten gehen zwischen diesen beiden Entwicklungen zunehmend räumlich verloren.

Bereits heute äussert sich dies in der Vergandung auf der Alpstufe, da die Alpbetriebe zunehmend Mühe haben, ausreichend Tiere für die Sömmerung zu erhalten. Konkret bedeutet dies, dass sich die Alpflächen zugunsten des Waldes verkleinern. Grenzertragsstandorte mit national Prioritären Lebensräumen wie Mooren oder Trockenwiesen und -weiden verschwinden im Wald, was langfristig eine deutliche Abnahme der Biodiversität zur Folge hat. Räumlich gesehen sind die wenig erschlossenen Flächen, welche sich in höheren Lagen, aber unterhalb der natürlichen Waldgrenze von rund 2000 m ü. M. befinden, am meisten durch Waldeinwuchs gefährdet. Hier kann das Parkmanagement mit Arbeitseinsätzen und indirekter Vermittlung von Wertschätzung für diese Flächen ansetzen (Hintermann & Weber und UNA 2017).

Die Tendenz der landwirtschaftlichen Betriebe, immer grössere Flächen zu bewirtschaften, unterstützt den Trend der Segregation zwischen intensiv und kaum mehr genutzten Gebieten. Gut erschlossene, mechanisch nutzbare Flächen werden vorzugsweise gedüngt. Die Bewirtschaftung konzentriert sich auf diese Gebiete und optimiert den Ertrag. Der Trend hin zur intensiveren Bewirtschaftung der günstig gelegenen landwirtschaftlichen Nutzflächen führt überdies dazu, dass in diesen Lagen die noch vorhandenen Kleinstrukturen zunehmend unter Druck geraten und ausgeräumt werden. Der Erhalt dieser Kleinstrukturen hat deshalb in den Berner Pärken eine hohe Priorität (Hintermann & Weber und UNA 2017).

Die Direktzahlungen für extensive Weiden/Wiesen (inklusive der Beiträge für Biodiversitätsförderflächen BFF) wirken diesem Trend entgegen. Auch die nach NHG-Inventaren geschützten Flächen für Moore und Trockenwiesen/Trockenweiden bilden eine «Bremse» in dieser Entwicklung. In der Regel bestehen Bewirtschaftungsverträge zwischen den Bewirtschaftenden und der kantonalen Naturschutzfachstelle, welche sowohl die Übernutzung wie auch die Verwaldung verhindern sollen. Die Direktzahlungsinstrumente des Kantons greifen grundsätzlich gut und ermöglichen eine exakte Kontrolle der Entwicklung der Landschaft. Die Erfahrungen zeigen jedoch, dass den Betrieben vor allem bei der Entbuschung die nötigen Ressourcen fehlen. Folgen sind Verwaldung und Beitragskürzungen. Die Pärke unterstützen die Landwirtinnen und Landwirte in ihrem Bestreben, gegen die Vergandung anzukämpfen, insbesondere mit gezielten Arbeitseinsätzen von Freiwilligengruppen. Dadurch kann die Dynamik zumindest gebremst werden. Allerdings kann nicht verhindert werden, dass zahlreiche ehemalige Weidegebiete, welche inskünftig wohl nicht mehr als Weideland nutzbar gemacht werden (können), verganden. Die Unterstützung durch die Pärke wird hier also auch in Zukunft dringend nötig sein (Hintermann & Weber und UNA 2017).

Aufgrund der Tendenz zu einer Verlagerung der landwirtschaftlichen Bewirtschaftung in günstig gelegene Gebiete wird zudem die Aufrechterhaltung von Buvetten und Läden, welche sich in höheren Lagen befinden und von den Landwirtinnen und Landwirten direkt vor Ort betriebenen werden, zunehmend schwierig. Dieser Entwicklung sollte sowohl im Hinblick auf ein attraktives touristisches Gesamtangebot, als auch hinsichtlich der Möglichkeit zum Direktverkauf wertschöpfungsstarker regionaler Produkte unbedingt entgegengewirkt werden.

## **Nachfolgeregelung**

Eine grosse Herausforderung wird in vielen landwirtschaftlichen Betrieben in den kommenden Jahren die Nachfolgeregelung darstellen. Ohne geeignete Gegenmassnahmen kann sie dazu führen, dass durch Betriebsübernahmen und -zusammenlegungen der Trend zur Intensivierung noch verstärkt wird und damit die Bestrebungen hin zu einer nachhaltigeren Landwirtschaft unterlaufen werden. Demgegenüber bietet sich gerade bei Änderungen des Eigentums- bzw. Bewirtschaftungsverhältnisses auch die Chance, dass inhaltlich neue Akzente, auch bzgl. Produktherstellung und -gestaltung, gesetzt werden können. Für die Parkverantwortlichen bietet sich hier die Gelegenheit, ihr Beratungs- und Vernetzungs-Know-how gewinnbringend anzubieten und bei der Erarbeitung praxistauglicher Lösungen mitzuwirken.

## **Landwirtschaftspolitik**

Massgeblichen Einfluss auf die weitere Entwicklung der Landwirtschaft wird auch in den kommenden Jahren die Agrarpolitik des Bundes haben. Aus heutiger Sicht steht die Stossrichtung der Agrarpolitik 2022+ den von den Pärken verfolgten Zielen zumindest nicht mehrheitlich entgegen. Die Ökologisierung der Branche soll weiter vorangetrieben und die in den Berner Pärken vorherrschende Berglandwirtschaft und Alpwirtschaft tendenziell gestärkt werden. Mit den geplanten regionalen landwirtschaftlichen Strategien eröffnet sich für die Berner Pärke zudem eine Plattform, auf der sie die Bemühungen der Landwirtschaft für eine nachhaltigere Produktion z. B. im Rahmen von Pilotprojekten wirkungsvoll unterstützen können.

## Empfehlungen

- Anbieten von effektiven und attraktiven Freiwilligen-Arbeitseinsätzen: Die Pärke sollen ihr Angebot an Arbeitseinsätzen für Freiwillige weiterführen, stetig weiterentwickeln und allenfalls ausbauen. Dies stellt eine effektive Massnahme dar, die Landwirtinnen und Landwirte in ihrem Bestreben gegen die Vergandung anzukämpfen zu unterstützen.
- Unterstützung von landwirtschaftlichen Bildungs- und Beratungsstellen: Landwirten und Landwirtinnen soll die Übernahme eines Betriebs vereinfacht werden; gleichzeitig sollten diese für die Ziele des Naturparks sensibilisiert werden. Das Evaluationsteam CDE empfiehlt daher eine enge Zusammenarbeit mit den vorhandenen landwirtschaftlichen Bildungs- und Beratungsstellen. Durch eine Sensibilisierung und Unterstützung dieser Stellen können diese zu Multiplikatoren für Umsetzungsmassnahmen zugunsten einer nachhaltigen und mit den Zielen des Parks vereinbarten Bewirtschaftung werden.
- Zusammenarbeit zwischen Pärken und Landwirtschaft weiter stärken: Die steigende Nachfrage nach lokal und ökologisch nachhaltig produzierten Nahrungsmitteln bietet dazu ein grosses Potenzial, etwa bei der Lancierung neuer oder der Wiedereinführung von nicht mehr produzierten Produkten. Das Evaluationsteam CDE empfiehlt deshalb, bestehende Kooperationen weiter zu stärken und auch neue, innovative Zusammenarbeitsformen mit der Landwirtschaft zu suchen.

## 4.5 Schutz von wertvollen Landschaften und Lebensräumen

### Lebensräume zwischen Schutz und Nutzung

Die ökologisch wertvollen Gebiete sind grundsätzlich über die gesamte Fläche der Berner Naturpärke verteilt, konzentrieren sich jedoch besonders in höheren Lagen und im Umfeld von Fließgewässern. Sie werden unterdurchschnittlich stark von Menschen genutzt und unterliegen somit grundsätzlich einer erhöhten natürlichen Dynamik mit den entsprechenden Chancen und Gefahren. Allerdings dürfen sich Risikoüberlegungen nicht auf naturbelassene (Schutz-)Gebiete beschränken, sondern müssen auch Gebiete berücksichtigen, die heute von Menschen bereits unterschiedlich stark genutzt werden (z. B. landwirtschaftliche Nutzflächen). Dabei ist zu beachten, dass der Verzicht auf menschliche Nutzung sich nicht per se positiv auf die Naturwerte auswirkt (Hintermann & Weber und UNA 2017).

Die Gefährdung der Zielarten und -lebensräume wird auch in den Berner Pärken mehrheitlich durch menschliche Aktivität verursacht. Die Optimierung der bestehenden Flussschiffbarkeit in den Ziellebensräumen der Berner Pärke ist ein wichtiges Element des Massnahmenpakets, das im Rahmen des Pilotprojekts zur Förderung der ökologischen Infrastruktur in den Naturpärken Diemtigtal und Gantrisch erarbeitet wurde. Dies betrifft beispielsweise auch die erst kürzlich unter Schutz gestellten Auengebiete im Diemtigtal. Die Frage der Dynamisierung von Flussläufen wird inskünftig noch stärker in engem Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Nutzung der Wasserkraft zu sehen sein (s. Kap. 4.3). Für den Fortbestand seltener Arten in Auenlandschaften und anderen ökologisch wertvollen Gebieten ist neben der mehr oder weniger stark ausgeprägten Dynamik namentlich die Ausbreitung von invasiven Neophyten eine wichtige drohende Veränderung. Eine Veränderung des Klimas kann diese erheblich beeinflussen (Hintermann & Weber und UNA 2017). Alle drei Berner Pärke haben in den vergangenen Jahren zahlreiche Massnahmen (Umwelteinsetze, Sensibilisierung der Bevölkerung) eingeleitet, um die Ausbreitung von Neophyten aktiv zu bekämpfen. Diese Aktivitäten sind fortzuführen und gegebenenfalls auszubauen, da sie namentlich auch von der ansässigen Bevölkerung positiv wahrgenommen werden.

Der Regionale Naturpark Gantrisch verfügt heute zudem über mehrere Gebiete, die praktisch unverschmutzt sind durch künstliche Lichtquellen. Die ausgeprägte Dunkelheit in relativ geringer Distanz zu den Agglomerationsräumen ist im Hinblick auf verschiedene (Ziel-)Arten des Parks von grosser Bedeutung. Gleichzeitig ist sie durch die Ausbreitung des Siedlungsraumes und die Verlagerung von Aktivitäten in die Nachtstunden stark gefährdet (Hintermann & Weber und UNA 2017). Die Sensibilisierung der Gemeinden zu diesem Thema wurde durch das Parkmanagement Gantrisch initiiert und soll dazu führen, dass die natürliche Dunkelheit im Park auch in Zukunft erhalten bleibt.

### Wildnisgebiete (Prozessschutzgebiete)

Schliesslich könnten durch den Wandel des Klimas gebietsweise geologisch bedingt «neue» dynamische, nicht mehr nutzbare Gebiete entstehen und stattdessen heute nicht genutzte Gebiete nutzbar gemacht werden. Dies impliziert einen zusätzlichen Handlungsbedarf – auch auf Seiten der Berner Pärke. Regionen können abgelegene,

kaum zugängliche Gebiete mit starker natürlicher Dynamik bezeichnen und planerisch festhalten, wie dies im überregionalen Richtplan des Regionalen Naturparks Diemtigtal gehandhabt wurde. Aus Sicht des Evaluationsteams CDE bieten Gebiete mit weitgehend natürlicher Dynamik interessante Möglichkeiten für die Berner Pärke, da schützenswerte Lebensräume erhalten und Nutzungskonflikte reduziert werden können und gleichzeitig die parkspezifische Positionierung im Sinne eines Alleinstellungsmerkmals gestärkt wird.

## **Waldpolitik**

Der Bundesrat verabschiedete im August 2011 die Waldpolitik 2020. Er legt darin seine waldpolitische Absichtserklärung vor. Dabei wird eine Vision mit Zeithorizont 2030 aufgezeigt, die den Rahmen für das definierte Hauptziel der „Sicherstellung einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung sowie die Schaffung günstiger Rahmenbedingungen für eine effiziente und innovative Wald- und Holzwirtschaft“ vorgibt. Die Waldpolitik 2020 ist eine Politik des Bundes und führt daher insbesondere verbindliche Massnahmen des Bundes auf. Da die Waldpolitik eine Verbundaufgabe ist, wird zudem die Rolle der Kantone und weiterer zentraler Akteure definiert. Diese Rollen beschreiben, was der Bund von den Kantonen und weiteren Akteuren als Beiträge zur Zielerreichung erwartet; diese Erwartungen sind aber keine Vorgaben.

Die Waldpolitik des Bundes steht im Zeichen der Konstanz. Kurz- und mittelfristig wird es auf der Zielebene keine Anpassungen geben, sondern eine Weiterführung der bisherigen Politik. Das UVEK hat – aufgrund der Zwischenergebnisse zur Umsetzung der Waldpolitik – entschieden, die Ziele der aktuellen Waldpolitik nach 2020 weiterzuführen, jedoch neue Massnahmen für die Zeit ab 2021 zu erarbeiten. Im Verlaufe des Jahres 2020 soll die überarbeitete Waldpolitik 2021 mit den neuen Massnahmen vom BAFU publiziert werden (Wilkes-Allemann et al. 2017). Im Kanton Bern besteht mit der Strategie Wald seit 2018 ein Instrument, das die Zielsetzungen in den Bereichen Walderhaltung, Waldschutz, Waldbiodiversität, Schutzwald und Waldwirtschaft konkretisiert. Die raumplanerische Umsetzung der Ziele erfolgt über die regionalen Waldpläne. Diese dienen als Grundlage, damit die öffentlichen Interessen am Wald koordiniert und die Nachhaltigkeit im Wald kontrolliert werden können. Sie liefern die Vorgaben für viele Entscheide, die den Wald betreffen und stellen damit ein Instrument dar, über das die Pärke ihre Interessen und Kompetenzen wirksam einbringen und den verschiedenen Akteuren ihre Unterstützung anbieten können (siehe unten).

## **Fokussierung der Parktätigkeit**

Die Einflussmöglichkeiten der Pärke in Bezug auf Erhalt und Aufwertung von schützenswerten Lebensräumen und Landschaften sind begrenzt, da die relevanten Entwicklungen massgeblich von anderen Sektoralpolitiken (mit-)bestimmt werden (Landwirtschaftspolitik, Raumplanung, Regionalpolitik, Natur- und Landschaftsschutzpolitik u. a.), was sich nicht zuletzt auch in der Beurteilung der Zielerfüllung der Pärke in diesem Bereich zeigt. Vor diesem Hintergrund sind die Berner Pärke insbesondere dort zu stärken, wo sie durch Sensibilisierungs- und Informationsarbeit das Verhalten breiter Nutzerschichten und der Landeigentümer bzw. -bewirtschaftler positiv beeinflussen können. Ein weiterer zentraler Aspekt ist die Abstimmung der Parkaktivitäten mit den «regulären» Vollzugsaufgaben der Kantone im Natur- und Umweltbereich sowie deren punktuelle Ergänzung. Dies kann auch bedeuten, dass sich die Berner Pärke inskünftig vermehrt proaktiv in die Diskussion um die Schaffung bzw. Anpassung von Schutzgebieten und Wildruhezonen durch die Vollzugsbehörden einbringen und auf einen frühzeitigen Einbezug der parkspezifischen Interessen einwirken.

Aufgrund des generell steigenden Nutzungsdrucks auf ökologisch wertvolle Flächen und der oftmals knappen Mittel der Kantone im Natur- und Landschaftsschutz kann in den kommenden Jahren mit einer wachsenden Nachfrage nach den Dienstleistungen der Pärke in diesem Bereich gerechnet werden. Überdurchschnittliches Potenzial sieht das Evaluationsteam CDE im Bereich Wald, da alle Berner Pärke über grosse und qualitativ hochwertige Anteile an Waldflächen verfügen. Einerseits bieten sich in bewaldeten Flächen vergleichsweise gute Möglichkeiten, ökologisch wertvolle Schutzgebiete durch den Kanton einzurichten, die von der lokalen Bevölkerung und der Waldeigentümerschaft akzeptiert werden. Andererseits werden der Nutzungsdruck und die damit verbundenen Konflikte in den siedlungsnahen und gut erschlossenen Wäldern weiter zunehmen (BAFU 2018). In beiden Fällen können die Pärke einen wichtigen Beitrag zur Lösungsfindung leisten (s. Empfehlung unten). Zudem besteht mit den regionalen Waldplänen auf Kantonsstufe ein wirkungsvolles Instrument, um die Entwicklung in den Waldgebieten mittel- und langfristig zu planen und zu steuern. Die Berner Pärke sollten ihre Funktion in diesem Prozess klar definieren und ihre Rolle inskünftig noch aktiver wahrnehmen. Auch bezüglich der Erhaltung und Aufwertung der landschaftlichen Qualitäten sind die Pärke prädestiniert, sich noch stärker zu engagieren und insbesondere Plattformen für den Dialog der unterschiedlichen Akteurgruppen mit Einfluss auf landschaftliche Belange zu bieten.

## Empfehlungen

- Identifikation und raumplanerische Ausscheidung von wertvollen Gebieten: Schützenswerte Lebensräume und Landschaftselemente wie beispielsweise Wildnisgebiete sind zu identifizieren und raumplanerisch festzuhalten (vgl. Überregionaler Richtplan des Regionalen Naturparks Diemtigtal). Solche Informationen können als Planungsgrundlage dienen und allfällige Nutzungskonflikte reduzieren.
- Abstimmung der Parkaktivitäten mit anderen Akteuren: Die Pärke sollen ihre Tätigkeiten mit den «regulären» Vollzugsaufgaben der Kantone im Natur- und Umweltbereich frühzeitig abstimmen. Ziel soll nicht sein, die entsprechenden Aufgaben zu übernehmen, sondern ergänzend zu wirken und den Fachstellen parkrelevante Informationen und Hinweise anzubieten.

## 4.6 Klimawandel und Biodiversität

Die Themen Klimawandel und Biodiversität sind in der jüngeren Vergangenheit in den Fokus der nationalen und kantonalen Politik gelangt. Mit dem Aktionsplan zur Strategie Biodiversität des Bundes, der im Spätsommer 2017 durch den Bundesrat verabschiedet wurde, ist das Thema Biodiversität auch für eine breite Öffentlichkeit sichtbar geworden. Der Regierungsrat des Kantons Bern hat mit dem Sachplan Biodiversität 2019 eine Grundlage verabschiedet, die gezielte Massnahmen zum Erhalt der Artenvielfalt ermöglicht. Gleiches gilt sinngemäss in Bezug auf den Klimawandel, zumal hier eine ungleich grössere öffentliche und mediale Debatte unterstützend wirkte. Das Evaluationsteam CDE geht davon aus, dass beide Themen bis auf weiteres auf der politischen Agenda von Bund und Kantonen bleiben werden. Dies ist aus Sicht der Berner Pärke mit Sicherheit zu begrüssen, denn es verbessert grundsätzlich die Möglichkeit, entsprechende Massnahmen in den Naturpärken einzuleiten und umzusetzen.

### Information und Sensibilisierung

Sowohl der Verlust an Biodiversität als auch die Folgen des Klimawandels lassen sich als globale Entwicklungen nur sehr bedingt auf die eingeschränkte Handlungsebene von Regionalen Naturpärken herunterbrechen. Trotzdem sind die Pärke in diesem Zusammenhang besonders gefordert – einerseits als mitbetroffene Regionen, andererseits als potenzielle Akteure und Pioniere im notwendigen Anpassungsprozess (s. Fallbeispiel «Pilotprogramm Anpassung an den Klimawandel» im Anhang). Vor diesem Hintergrund sieht das Evaluationsteam für die Berner Pärke namentlich in den Bereichen Information und Sensibilisierung sowie bei der Initiierung lokaler Aktivitäten ein grosses Potenzial. Die Berner Pärke haben ihre Kompetenz als Träger von Pilotprojekten und modellhaften Vorhaben seit ihrem Bestehen systematisch auf- und ausgebaut und verfügen auf diesem Gebiet über klare Vorteile gegenüber vergleichbaren Regionen. Diese Stärken sind in den kommenden Jahren weiter zu festigen, umso mehr, als die beiden Themen unmittelbar miteinander verbunden sind und sich entsprechende Synergien bei der Projektumsetzung anbieten.

Mit dem Pilotprojekt zur ökologischen Infrastruktur haben die Berner Pärke in den vergangenen Jahren umfangreiche wissenschaftlich fundierte Unterlagen zum Zustand und zu möglichen Aufwertungsmassnahmen der Artenvielfalt in ihrer Region erarbeitet. Grosses Gewicht wurde dabei auf jene Themen gelegt, bei denen die Pärke ihre spezifischen Stärken einbringen können. Information und Sensibilisierung sowohl der lokalen Bevölkerung als auch von Parkbesuchenden, die Vernetzung relevanter Akteure oder die Initiierung von innovativen Projekten sind Kernkompetenzen aller drei Berner Pärke.

### Wyss Academy for Nature

Berner Pärke werden zu gefragten Partnern für die Wyss Academy for Nature (Wyss Center Bern). Das kürzlich von der Bernischen Regierung verabschiedete Umsetzungsprogramm für die Pilotphase sieht vor, dass in den Berner Naturpärken «Ranger-Stationen» eingerichtet werden sollen, die sich vorrangig mit Fragen rund um den Themenkreis Klimawandel und Biodiversität befassen. Den Berner Pärken bietet sich damit eine grossartige Möglichkeit, ihre Position in der Wissensvermittlung und Akteursvernetzung weiter zu festigen und auszubauen. Sie sind deshalb frühzeitig und aktiv in die Planung und Umsetzung der vorgesehenen Projekte und Aktivitäten einzubeziehen. Das Evaluationsteam CDE sieht hier im Hinblick auf die kurz-, mittel- und langfristige Entwicklung der Berner Pärkelandschaft ein grosses Potenzial, das auch wirtschaftlich genutzt werden kann, zumal sich der Trend zur Wissensgesellschaft fortsetzen dürfte.

Gerade in der Biodiversitätsforschung werden häufig Personen gebraucht, die über gute spezifische Artenkenntnisse verfügen und auch mit traditionellen Methoden der Systematik vertraut sind. Da diese Kompetenzen heute

an Schweizer Hochschulen oft nur noch beschränkt erworben werden können (Burckhardt, 2019), besteht in einigen Forschungsbereichen (Insektenforschung u.a.) ein grosser Bedarf an Fachpersonen, die über das entsprechende Know-how verfügen oder bereit sind, sich dieses anzueignen. Bezogen auf die Naturpärke bedeutet dies, dass sich ihnen im Zusammenhang mit dem Auf- und Ausbau sowie der Pflege von «Citizen-Science-Netzwerken» ein attraktives Potenzial eröffnet, um ihre spezifischen Stärken gewinnbringend einzusetzen.

Die Berner Pärke haben deshalb ihre Aktivitäten im Forschungsbereich bereits in der jüngeren Vergangenheit ausgebaut. Diese Strategie ist weiterzuverfolgen und zu akzentuieren.

### **Inwertsetzung von Ökosystemleistungen**

Ein zentraler Erfolgsfaktor für die Arbeit der Berner Pärke ist zweifelsohne die Übertragung der Aktivitäten und Erkenntnisse aus dem Forschungsbereich in einen für die breite Öffentlichkeit sichtbaren Nutzen. Neben dem bereits erwähnten Wissensaustausch zu den Themen Klima und Biodiversität sind hier auch touristische Fragen und Herausforderungen, u. a. bezüglich regionaler Wertschöpfung durch Vermittlung und Umsetzung der Forschungsaktivitäten besonders wichtig. Enge Schnittstellen bestehen zu dem an Bedeutung gewinnenden Themenbereich Gesundheit (s. Kap. 4.1). Einerseits zeigen Klimawandel und Verlust an Artenvielfalt und Landschaftsqualität bereits heute unmittelbare Auswirkungen auf das physische und psychische Wohlbefinden breiter Bevölkerungskreise. Andererseits dürfte eine erhebliche Korrelation zwischen den an Gesundheitsthemen interessierten Bevölkerungsgruppen und den definierten Zielgruppen der Berner Pärke bestehen.

Die Bestrebungen zur Quantifizierung von Ökosystemleistungen werden in den kommenden Jahren weiter an Dynamik gewinnen, zumal der Bund in seinem Aktionsplan Biodiversität explizit Massnahmen im Bereich des Zusammenspiels von Biodiversität und Ökosystemleistungen vorsieht (BAFU 2018b). Dies zeigt unter anderem die stark gestiegene Anzahl an Forschungsarbeiten etwa zum Zusammenhang zwischen der Wahrnehmung qualitativ hochwertiger Landschaften und dem psychischen Wohlbefinden. Durch die Inwertsetzung von ökologischen Werten und von naturnahen, gesundheitsaffinen Tourismusangeboten erschliesst sich für die Pärke sowohl ein wirtschaftliches Potenzial, als auch ein starkes Motiv für die Implementierung entsprechender Fördermassnahmen zugunsten von Mensch, Natur und Landschaftsqualität. Zudem bietet sich den Pärken die Möglichkeit, ihre Leistungen in diesem Bereich für Aussenstehende und betroffene Akteure zu quantifizieren, zu kommunizieren und damit ihre Akzeptanz zu erhöhen.

### **Empfehlungen**

- Weiterführung der Informations- und Sensibilisierungsarbeiten sowie Projekt-Initierungen: Informations- und Sensibilisierungsarbeiten sowie die Initiierung von Projekten sind weiterzuführen.
- Aktive Zusammenarbeit mit der Wyss Academy for Nature: Das Evaluationsteam empfiehlt, dass die Pärke aktiv mit der Wyss Academy for Nature zusammenarbeiten. Dies bietet ihnen die Möglichkeit, ihre Position in der Wissensvermittlung und der Akteursvernetzung weiter zu festigen und auszubauen. Darüber hinaus ermöglicht der Trend zur Wissensgesellschaft, das entsprechende Wissen in Wert zu setzen und somit wirtschaftlich zu nutzen.
- Inwertsetzung von Ökosystemdienstleistungen: Die Pärke sollen den Wert von Ökosystemdienstleistungen aktiv an Bevölkerung und Gäste kommunizieren und vermehrt in Wert setzen. Dadurch können neue wirtschaftliche Potenziale erschlossen und die Akzeptanz bezüglich der Parkziele und -aktivitäten erhöht werden.
- Citizen Science: Die Pärke sollen den Auf- und Ausbau sowie die Pflege von «Citizen-Science-Netzwerken» als Schnittstelle zur Forschung und (Park-)Bevölkerung aktiv unterstützen.

## **4.7 Raumplanung**

Die Abstimmung von raumrelevanten menschlichen Nutzungen mit der Sicherung landschaftlich und ökologisch wertvoller Flächen ist ein zentrales Element in der Ausgestaltung der Raumordnung. Neben der räumlichen Sicherung von ausgeschiedenen Schutz- und Schongebieten muss namentlich sichergestellt werden, dass die Zielsetzungen und rechtlichen Grundlagen der Bernischen Naturpärke in die verschiedenen sektoralen Planungen (Siedlung, Verkehr, Infrastrukturen usw.) einfließen und in der Ortsplanung verankert werden.

## Siedlungsdruck

Als – für schweizerische Verhältnisse – eher periphere Gebiete sehen sich die Berner Pärke heute wenig mit der Gefahr von Landschaftsveränderungen durch grössere bauliche Projekte konfrontiert. Dies gilt grundsätzlich auch für touristische Infrastrukturen (s. Kap. 4.1). Grössere Ausbauprojekte mit wesentlichen Auswirkungen auf Landschaft und Umwelt werden – mit Ausnahme von Energieprojekten – voraussichtlich auch inskünftig nur vereinzelt auftreten. Nichtsdestotrotz ist im Einzelfall darauf hinzuwirken, dass ein Vorhaben jeweils hinsichtlich seiner Kompatibilität mit den Zielen des Parks abgestimmt wird. Gerade im Umgang mit grösseren landwirtschaftlichen Bauvorhaben, wie etwa neuen Ökonomiebauten, ist eine erhöhte Sensibilisierung bzgl. ihrer landschaftlichen Auswirkungen geboten. Um die Auswirkungen konkreter Vorhaben gezielt beurteilen zu können, ist eine entsprechende Datengrundlage unerlässlich. Die Bemühungen des BAFU, die Inhalte des bestehenden Instrumentes zur Bewertung von Landschafts- und Naturwerten mit den Informationen aus der Landschaftsbeobachtung des Bundes abzugleichen bzw. zu erweitern, sind daher sehr zu begrüssen.

Die grössten Herausforderungen zeigen sich in der Umnutzung von bestehenden Objekten und Anlagen sowie dem Bauen ausserhalb der Bauzone. Dies beinhaltet insbesondere auch die Umnutzung von landwirtschaftlich oder nicht mehr genutzten Objekten zu Wohnzwecken. In der Summe können solche Projekte, die im Einzelfall meist unproblematisch sind, zu erheblichen negativen Auswirkungen auf Raum und Umwelt führen. Der demografische Wandel in den weitgehend ländlich geprägten Pärken kann diese Entwicklung zusätzlich vorantreiben. Einzelne Parkgemeinden fallen bereits heute unter die Bestimmungen der Zweitwohnungsgesetzgebung. Dementsprechend ist hier eine erhöhte Unterstützung durch die Pärke zu empfehlen, damit ein zu grosszügiger Umgang mit landschaftlich und ökologisch wertvollen oder potenziell wertvollen Flächen vermieden werden kann.

Im Übrigen schätzt das Evaluationsteam CDE den Druck von der Siedlungsseite her insgesamt als gering ein, auch wenn in den Naturpärken Gantrisch und Chasseral einzelne Gemeinden in geringer Pendeldistanz zu städtischen Zentren liegen. Die Gefahr einer markanten Ausdehnung der Siedlungsflächen wird als gering erachtet. Einerseits regelt das revidierte Raumplanungsgesetz des Bundes den Umgang mit (noch) nicht bebauten Flächen restriktiver. Andererseits bekennt sich der Kanton Bern explizit zu einem schonenden Umgang mit seinen Bodenreserven. Neben einer aktiven Raumordnungspolitik misst das Evaluationsteam insbesondere dem Umgang mit den Siedlungsändern als Verbindung zu den landschaftlich und ökologisch wertvollen Flächen eine hohe Bedeutung zu.

## Involvierung der Pärke

Aufgrund der Vielzahl involvierter Akteure und Planungsebenen ist darauf hinzuwirken, dass auch die Anliegen der Berner Pärke frühzeitig in die Planungen einfließen (s. Kap. 3.5). Die Berner Pärke sollen deshalb ihr Interesse an einem frühzeitigen und vollständigen Einbezug bei raumrelevanten Vorhaben immer wieder auf den verschiedenen Ebenen einfordern. Für die Behörden auf Kantons- und Gemeindeebene bedeutet dies, dass sie gefordert sind, ihrerseits die Ziele der Berner Pärke bei der Ausgestaltung ihrer Planungen und Konzepte zu berücksichtigen. In diesem Bereich ist noch einiges Potenzial vorhanden, sowohl auf Pärkeseite als auch auf Behördenseite und es besteht Handlungsbedarf für die involvierten Akteure.

## Empfehlungen

- Raumplanerische Verankerung der Parkziele: Die Zielsetzungen und rechtliche Grundlagen der Bernischen Naturpärke sollen noch stärker in die verschiedenen sektoralen Planungen (Siedlung, Verkehr, Infrastrukturen usw.) einfließen und in der Orts- bzw. Nutzungsplanung verankert werden. Eine Möglichkeit wäre hierbei zum Beispiel, dass die gesetzlich verankerten Pflichten entsprechend im Kantonalen Richtplan präzisiert werden.
- Sensibilisierung und Beratung bei raumrelevanten Vorhaben: Die Parkmanagements sollen ihre Beratungs- und Sensibilisierungstätigkeit bzgl. Auswirkungen raumrelevanter Vorhaben und Planungen gezielt ausbauen. Hierzu sollten die Parkmanagements aktiv auf die entsprechenden Akteure zugehen und ihre Unterstützung anbieten. Umgekehrt sollten letztere vermehrt auf die Parkmanagements zugehen und von deren Fachkompetenzen profitieren. Eine aktive Rolle sollte hierbei dem Kanton zukommen, indem bei den Gemeinden und anderen Akteuren der Raumplanung darauf hingewirkt wird, die Zielsetzungen und Werte der Pärke in ihren Planungen zu berücksichtigen.

## 4.8 Politik und Institutionen

Die Berner Pärke sind rund 10 Jahre nach ihrer Entstehung in der Politik auf Kantons- und Bundesstufe etabliert und als wichtige Akteure im Sinn einer nachhaltigen Regionalpolitik anerkannt. Auf Gemeindeebene ist die Verknüpfung mit den Pärken institutionell verankert, da die Parkgemeinden von Gesetzes wegen in der Parkträgerschaft vertreten sind. Die Parkträgerschaften sind heute als privatrechtliche Vereine ausgestaltet. Sollten sich ihre Aufgaben und Funktionen in Zukunft jedoch signifikant verändern, ist die Rechtsform gegebenenfalls zu überdenken bzw. anzupassen.

### **Abstimmung der Sektoralpolitiken**

Die Vielzahl der in die Parkpolitik involvierten Akteure und Interessensvertreterinnen oder Interessensvertreter erschwert mitunter eine rasche und zielführende Konsensfindung darüber, wie, wo und wann Pärke innerhalb ihres Handlungsspielraums aktiv werden. Dies gilt im Besonderen im Zusammenspiel der verschiedenen Sektoralpolitiken auf Kantons- und Bundesebene. Das kann zur Folge haben, dass unter Umständen einander entgegelaufende Entwicklungen gefördert und umgesetzt werden, die dann über Erfolg oder Misserfolg der von den Pärken erbrachten Leistungen entscheiden. Andere übergeordnete Entwicklungen können von den Pärken schlicht nicht beeinflusst werden, wirken sich aber dennoch teilweise markant auf ihre Zielerreichung aus. Bei der Abstimmung der einzelnen Sektoralpolitiken untereinander sind naturgemäss primär die Behörden auf Kantons- und Bundesstufe gefordert. Die Abstimmung insbesondere der Landwirtschafts-, Wald-, Wirtschafts- und Energiepolitik, der Raumplanung sowie des Naturschutzes mit den Zielen der Pärkepolitik ist in den kommenden Jahren weiter zu optimieren. Nur so können die Berner Pärke die ihnen vom Gesetzgeber zugedachte Wirkung vollständig entfalten.

### **Verankerung und demokratische Legitimation**

Die Berner Pärke verfügen aufgrund ihrer Entstehungsgeschichte über einen starken Bezug zur lokalen Bevölkerung. Sie wurden durch lokale bzw. regionale Initiativen im Bottom-up-Verfahren gebildet. Da die Parkgemeinden in der Trägerschaft vertreten sind und darin auch über die Stimmenmehrheit verfügen, ist sichergestellt, dass die lokalen Interessen angemessen gewahrt werden. Für die Naturpärke Chasseral, Gantrisch und Diemtigtal bedeutet dies, dass sie aufgrund ihrer demokratischen Legitimation und der damit verbundenen lokalen Verankerung in den vergangenen Jahren zu einem zentralen Ansprechpartner in den von ihnen verfolgten Zielbereichen geworden sind. Angesichts der Vielzahl verschiedener Interessen, die gerade bei umweltrelevanten Massnahmen in den Pärken virulent sind, ist dies ein nicht zu unterschätzender Faktor. Obwohl Themen wie die schwindende Artenvielfalt, der Verlust von Kulturland oder der Klimawandel im Bewusstsein der Bevölkerung vorhanden sind, ist die Akzeptanz von konkreten Massnahmen vor Ort nur schwer abzuschätzen. Die Erfahrung zeigt, dass die Bereitschaft, Verhaltensänderungen oder gar Einschränkungen in Kauf zu nehmen, nicht immer gegeben ist. Dies impliziert, dass dem bereits mehrfach postulierten Primat der frühzeitigen Einbindung aller relevanten Akteure konsequent Folge zu leisten ist. Eine Umsetzung von Massnahmen gegen den Willen der direkt betroffenen Menschen ist nicht zielführend und langfristig zum Scheitern verurteilt. Dies unterstreicht die Wichtigkeit von umfassenden und zielgruppenorientierten Informations- und Sensibilisierungsmassnahmen, wie sie durch die Naturpärke in verschiedenen Bereichen seit langem erfolgreich umgesetzt werden.

### **Finanzen**

Aufgrund der auch inskünftig nur begrenzt zur Verfügung stehenden Mittel ist eine Fokussierung der durch die Pärke zu erbringenden Leistungen angezeigt. Ein pragmatisches Vorgehen bei der Zielerreichung erlaubt es den Pärken zudem, kurzfristig auf veränderte Rahmenbedingungen zu reagieren. Wer sich langfristig in welchem Ausmass finanziell am Betrieb der Berner Pärke beteiligt, lässt sich heute nicht abschliessend festhalten. Dies betrifft nicht nur die öffentliche Hand (Bund, Kanton, Gemeinden), sondern auch Dritte. Um die Abhängigkeit von der öffentlichen Hand zu reduzieren und die Finanzierungsrisiken besser zu streuen, empfiehlt das Evaluationsteam CDE den Pärken, in den kommenden Jahren mit Nachdruck auf eine Erhöhung des Eigenfinanzierungsanteils hinzuwirken. Trotzdem ist abzusehen, dass auch in Zukunft ein Grossteil der Finanzierung über Bund und Kantone sichergestellt werden muss. Aus heutiger Sicht kann nicht davon ausgegangen werden, dass vom Grundsatz der paritätischen Beteiligung der Kantone im Fall eines Einsatzes von Bundesmitteln abgewichen wird. Dies betrifft neben der Parkpolitik auch weitere für die Pärke höchst relevante Sektoralpolitiken. Dadurch ist die Finanzierung der vielfältigen Palette an Leistungen der Pärke mit einer zusätzlichen Unsicherheit behaftet. Massgebend dafür, in welchem Mass finanzielle Mittel durch die öffentliche Hand zur Verfügung gestellt werden können, sind letztlich jedoch – nebst dem Leistungsausweis der Pärke – insbesondere die politischen Mehrheitsverhältnisse und

das zur Verfügung stehende Steuersubstrat. Beides unterliegt im Zeitverlauf einer gewissen Dynamik. Das Evaluationsteam geht aber davon aus, dass auch in den kommenden Jahren ein Mindestmass an öffentlichen Mitteln für die Unterstützung der Pärke zur Verfügung stehen wird.

## **Parkmanagement**

In Bezug auf das Management werden die drei Berner Pärke sich an rasch verändernde Rahmenbedingung anpassen müssen. Dies bedingt nicht nur eine gewisse inhaltliche Flexibilität, sondern insbesondere auch die Fähigkeit, sich als Organisation immer wieder zu hinterfragen und gegebenenfalls neu auszurichten. Alle Berner Pärke haben in den vergangenen Jahren diesbezüglich eine grosse Entwicklung durchlebt und sich in einem volatilen Umfeld erfolgreich positioniert. Vor diesem Hintergrund sollte an den von den Pärken festgelegten Strategien grundsätzlich festgehalten werden. Wie die Resultate der Evaluation zeigen, sind die Parkorganisationen in den vergangenen Jahren zu einem attraktiven Arbeitgeber in der und für die Region geworden. Eine Herausforderung dürfte auch in Zukunft die Rekrutierung von geeigneten Mitarbeitenden darstellen, umso mehr, als die lokale Verankerung des Parkpersonals sowohl vom Parkmanagement selbst, als auch von der lokalen Bevölkerung als zentral und damit erfolgskritisch betrachtet wird. Hinzu kommt, dass durch den vergleichsweise kleinen Mitarbeiterstab Fachwissen oftmals bei einzelnen Personen angesiedelt ist und bei deren Austritt aus dem Parkmanagement verloren zu gehen droht. Hier sind die Pärke gefordert, die organisatorischen Rahmenbedingungen für ein umfassendes Wissensmanagement zu schaffen, damit die Risiken bei personellen Wechslen vertretbar bleiben.

## **Positionierung und Entwicklung der Berner Pärkelandschaft**

Eine wichtige Aufgabe der Berner Pärke in den kommenden Jahren besteht in der Definition ihrer Position innerhalb der Schweizer Pärkelandschaft. Vor dem Hintergrund einer steigenden Zahl von Naturpärken in der Schweiz und im benachbarten Ausland wird der Akzentuierung des Leistungsspektrums und der Festigung von Alleinstellungsmerkmalen eine entscheidende Bedeutung für den weiteren Erfolg der Berner Pärke zugemessen. Dazu gehört auch die Überprüfung und gegebenenfalls Anpassung des Parkperimeters, wo dies sinnvoll erscheint. Im Vordergrund müssen dabei prioritär die vorhandenen Natur- und Landschaftswerte, das regionalwirtschaftliche Potenzial sowie die Identifizierung der Bevölkerung mit der Parkvision stehen. Zusätzliche Optionen bietet die Zusammenarbeit mit anderen Pärken. Dabei ist allerdings eine fallweise Betrachtung unabdingbar, denn die Interessen und Konstellationen sind sehr unterschiedlich, und potenzielle Synergien werden in der Realität oftmals zu eigentlichen Kostentreibern. Nichtsdestotrotz besteht ein beachtliches Potenzial in innovativen Zusammenarbeitsformen, insbesondere wenn diese flexibel und mit einem klaren inhaltlichen Fokus ausgestaltet sind.

## **Empfehlungen**

- Abstimmung der einzelnen Sektoralpolitiken: Die Behörden auf Kantons- und Bundesstufe sollen die einzelnen Sektoralpolitiken gut aufeinander abstimmen. Optimierungsbedarf besteht insbesondere bezüglich der Abstimmung zwischen Landwirtschafts-, Wald-, Wirtschafts- und Energiepolitik, der Raumplanung, dem Natur- und Denkmalschutz und den Zielen der Parkpolitik.
- Erhöhung des Eigenfinanzierungsanteils: Das Evaluationsteam empfiehlt, dass die Pärke auf eine Erhöhung des Eigenfinanzierungsanteils hinarbeiten. Dies ermöglicht es den Pärken, ihre Abhängigkeit von der öffentlichen Hand zu reduzieren und die Finanzierungsrisiken besser zu streuen.
- Schaffung eines umfassenden Wissensmanagements: Die sollen ein umfassendes Wissensmanagement schaffen. Da das Fachwissen in den Pärken oft bei einzelnen Personen angesiedelt ist, wird ein gutes Wissensmanagement als unerlässlich erachtet, um schwerwiegende Wissensverluste bei Personalabgängen zu vermeiden.
- Frühzeitige und konsequente Einbindung aller relevanten Akteure: Die Pärke sollen die frühzeitige und konsequente Einbindung aller relevanten Akteure fortführen. Dies betrifft insbesondere auch die Zusammenarbeit mit lokal tätigen Umweltorganisationen und NPO's, die über umfangreiches Know-how verfügen und deren Möglichkeit zu einer akzentuierten Interessenvertretung von den Pärken gezielt genutzt werden kann. Eine solche Einbindung garantiert, dass die Pärke zentrale oder zumindest komplementäre Ansprechpartner in den von ihnen verfolgten Zielbereichen bleiben.
- Festigung von Alleinstellungsmerkmalen: Die Pärke sind gefordert, ihre Alleinstellungsmerkmale weiter zu festigen, ohne dabei die bestehende Gemeinschaftskultur zwischen den Pärken in Frage zu stellen.

Vor dem Hintergrund einer steigenden Zahl von Naturpärken in der Schweiz und im benachbarten Ausland wird einer solcher Akzentuierung des Leistungsspektrums eine hohe Bedeutung zugeschrieben und könnte entscheidend für einen langfristigen Erfolg der Berner Pärke sein.

## 5 Synthese

### 5.1 Pärke als Modellregionen für nachhaltige Regionalentwicklung

In den kommenden Jahren wird die Schweiz tiefgreifende Herausforderungen in Sachen Nachhaltigkeit und vermutlich einen massgeblichen gesellschaftlichen Wandel bewältigen müssen. Diese Herausforderungen sind eine Chance, die Rolle der Pärke zu stärken und zugleich ihren bisherigen Auftrag anzupassen und neu zu definieren. Schweizer Pärke sind gemäss BAFU Modellregionen für eine nachhaltige Regionalentwicklung<sup>2</sup>. Übereinstimmend mit der weit anerkannten Definition der Nachhaltigkeit aus dem Brundtland-Bericht (UN 1987) bedeutet dies, dass sie in den Bereichen Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft innovative und integrative Lösungen vorschlagen und testen sollen.

Das Evaluationsteam CDE empfiehlt deshalb, dass Bund, Kanton, Pärke und Gemeinden in ihrer Öffentlichkeitsarbeit vermehrt die Modellfunktion der Pärke in den Vordergrund rücken und ihre Rolle als Innovationshubs und «Reallabore» für integrative Regionalansätze fördern. Ziel sollte hierbei sein, sich als umfassende Qualitätsräume für Natur und Mensch sowie als Innovationsräume für zukunftsfähige gesellschaftliche Entwicklungen zu positionieren (Hammer et al. 2018). Dabei können sie sich auf regionale Ansätze im europäischen Kontext (z. B. Integrated Landscape Initiatives, s., García-Martín et al. 2016; Reed et al. 2015) beziehen und damit die Legitimität der Pärke stärken. Bund und Kantone sollten die Pärke dabei unterstützen, den Kontakt und Erfahrungsaustausch mit anderen Initiativen im schweizerischen und europäischen Kontext zu verstärken. Schliesslich sollten sowohl der Bund, als auch die Kantone bestrebt sein, den Handlungsspielraum der Pärke auszubauen, ohne dabei die Souveränität der Gemeinden in Frage zu stellen. Dieser schwierige Balanceakt erfordert eine Stärkung des Dialogs zwischen allen betroffenen Akteuren.

### 5.2 Instrumente zur Umsetzung

Gemessen an ihren hohen Zielsetzungen besitzen die Regionalen Naturpärke insgesamt einen geringen Handlungsspielraum. Ihnen stehen drei Instrumente zur Verfügung, um auf ihre Ziele hinzuwirken: das Parklabel (Art. 23j Abs. 1 NHG), das Produktlabel (Art. 23j Abs. 2 NHG) und die globale Finanzhilfe im Rahmen des Programms «Pärke von nationaler Bedeutung» (Art. 23k NHG). Vollzugskompetenzen besitzen Regionale Naturpärke keine. Diese liegen bei Bund, Kantonen und Gemeinden. Unter diesen Gegebenheiten ist es wichtig, dass die Berner Naturpärke ihren vorhandenen Handlungsspielraum optimal nutzen.

Eine Voraussetzung dafür sind Informationen von und Zusammenarbeit mit allen relevanten Akteuren. Nur mit der Unterstützung von anderen Akteuren können die Pärke längerfristig erfolgreich sein. Durch ihre demokratische Legitimierung, ihre lokale Verankerung und ihre breitgefächerten Fachkompetenzen sind die Pärke ein ideales Bindeglied zwischen unterschiedlichen Akteuren und Fachbereichen. Nebst der Umsetzung von konkreten Projekten sollten daher klare Strategien zu den Bereichen Information, Sensibilisierung, Mediation und Beratung verfolgt werden. Die Pärke verfügen zum Teil bereits über solche Strategien. Das Evaluationsteam CDE empfiehlt jedoch, dass diese im Rahmen der neuen Chartas überarbeitet und allenfalls ergänzt werden.

**Information:** Das Evaluationsteam CDE empfiehlt, dass die Pärke betroffene Akteure (z. B. Bevölkerung, Gemeinden, Behörden, Projektpartner) verstärkt über ihre Zielsetzungen und Aktivitäten informieren. Dies trägt zu einer höheren Akzeptanz bei und ermöglicht es, allfällige Differenzen frühzeitig zu identifizieren.

**Sensibilisierung:** Das Evaluationsteam CDE empfiehlt, dass die Pärke relevante Akteure aktiv für ihre Zielsetzungen sensibilisieren. Ziel soll sein, dass die Akteure sich mit den Zielsetzungen der Pärke identifizieren können und – implizit oder explizit – auf diese hinarbeiten oder das Parkmanagement dabei unterstützen.

**Mediation:** Das Evaluationsteam CDE empfiehlt, dass die Pärke vermehrt die Rolle von Mediatoren einnehmen. Als demokratisch legitimierte Organisation und aufgrund ihrer Erfahrung im Umgang mit Zielkonflikten eignen

---

<sup>2</sup> <https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/landschaft/fachinformationen/landschaftsqualitaet-erhalten-und-entwickeln/landschaften-von-nationaler-bedeutung/paerke-von-nationaler-bedeutung.html>

sich die Pärke grundsätzlich sehr gut dazu, um bei Interessenkonflikten zu vermitteln. Die Übernahme einer solchen Funktion sollte jedoch fallweise geprüft und beurteilt werden, um allfällige Reputations- bzw. Akzeptanzrisiken zu minimieren.

**Beratung:** Das Evaluationsteam CDE empfiehlt, dass die Pärke den Akteuren ein kompetentes Beratungsangebot zur Verfügung stellen und entsprechend anpreisen. Die Berner Pärke verfügen über ein hoch qualifiziertes Fachpersonal sowie eine fachübergreifende Expertise im Nachhaltigkeitsbereich. Dies soll von den Akteuren aktiv genutzt und demensprechend kommuniziert und vermarktet werden.

### 5.3 Zielsetzungen der Pärke

Die Zielsetzungen Regionaler Naturpärke sind auf unterschiedlichen Ebenen festgeschrieben. Auf nationaler Ebene definieren das Natur- und Heimatschutzgesetz (NHG) und die Verordnung über die Pärke von nationaler Bedeutung (PäV) die übergeordneten Zielsetzungen der Regionalen Naturpärke. Diese können in zwei wesentliche Punkte unterteilt werden: die Erhaltung und Aufwertung von Natur und Landschaft (Art. 20 PäV) und die Stärkung der nachhaltig betriebenen Wirtschaft (Art. 21 PäV). Diese gesetzlichen Zielsetzungen werden für jeden Park in dessen Managementplan (als Teil der Charta) und in den Programmvereinbarungen mit dem BAFU weiter präzisiert. Konkret bedeutet dies, dass im Managementplan die strategischen Ziele und Wirkungsziele für zehn Jahre festgelegt werden. Darauf aufbauend werden in den Programmvereinbarungen die konkreten Leistungen für vier Jahre festgelegt. Im Rahmen dieser Präzisierungen besteht für die Pärke ein Gestaltungsfreiraum, welcher zusammen mit dem BAFU, den Kantonen und allenfalls lokalen Akteuren auszuhandeln ist. Das Evaluationsteam CDE hat mehrere konkrete Vorschläge für die Anpassung oder Ergänzung der Zielsetzungen identifiziert.

**Verständnis von nachhaltiger Wirtschaft:** Das Evaluationsteam CDE empfiehlt, dass das Verständnis von nachhaltiger Wirtschaft kritisch betrachtet wird und alternative Konzepte in die Überlegungen mit einfließen. Konzepte wie Suffizienz (Genügsamkeit), Gemeinwohlökonomie, Subsistenz und Postwachstumsgesellschaft stellen interessante Ansätze dar, um innovative Ziele und Massnahmen zu definieren und dadurch die Wirtschaft nachhaltiger zu gestalten.

**Lebensqualität:** Das Evaluationsteam CDE empfiehlt, dass die Pärke in ihren Zielsetzungen vermehrt den Aspekt der Lebensqualität berücksichtigen. Pärke weisen Qualitäten auf, die zu einer hohen Lebensqualität beitragen und noch stärker kommuniziert und in Wert gesetzt werden können (z. B. attraktive Landschaften, vielfältige Freizeit- und Erholungsmöglichkeiten, Ruhe und wenig Lichtverschmutzung). Zudem haben die Pärke die Möglichkeit, mit ihren Aktivitäten zumindest indirekt (z. B. via Erhaltung des Naturraums) zu einer hohen Lebensqualität beizutragen. Ein solches Bestreben sollte auch explizit mit Nachhaltigkeit verknüpft werden. Neuere Ansätze wie Zeitwohlstand, Genügsamkeit und nachhaltige Lebensqualität weisen diesbezüglich ein hohes Potenzial auf, um neue und innovative Ansätze zu finden. Das Ziel einer nachhaltigen Lebensqualität impliziert namentlich auch, dass möglichst breite Bevölkerungsschichten am gesellschaftlichen Leben teilhaben können. Um dies zu erreichen gilt es, bestehende Hindernisse zur aktiven Partizipation abzubauen und geeignete Angebote zu fördern, um im Sinn einer integrativen Gesellschaft gezielt bestimmte Bevölkerungskreise anzusprechen. Die Regionalen Naturpärke sind aufgrund ihrer Ausrichtung und Organisation in besonderer Weise geeignet, entsprechende Aktivitäten zu initiieren bzw. zu unterstützen (s. Fallbeispiele «Zusammenarbeit Wohnheim Riggisberg» S. 50 und «Trinkwasserflaschen» S. 51). Den Pärken wird daher empfohlen, inskünftig noch vermehrt Angebote und Kooperationen zu fördern, die auch von Personen genutzt werden können, welche aufgrund ihrer Behinderung, ihrer wirtschaftlichen oder sozialen Lage nur bedingt oder gar nicht an den regulären Aktivitäten der Pärke teilhaben können. Als Modellregionen für eine soziale nachhaltige Entwicklung sind sie zudem verpflichtet, mit den ihnen anvertrauten Mitteln der öffentlichen Hand Leistungen zu erbringen, die der gesamten Bevölkerung zugutekommen.

**Stadt-Land-Brücke:** Das Evaluationsteam CDE empfiehlt, dass die Pärke vermehrt eine Brückenfunktion zwischen Stadt und Land einnehmen. In der Schweiz findet eine zunehmende wirtschaftliche und gesellschaftliche Polarisierung zwischen städtischen und ländlichen Gebieten statt. Dies äussert sich beispielsweise in Unterschieden bezüglich Lebensunterhaltskosten oder Service Public, spiegelt sich aber auch in der gesellschaftlichen und politischen Meinungsbildung wider. Aufgrund ihrer geographischen Lage zwischen grösseren Agglomerationsgebieten (Bern, Thun, Fribourg, Biel/Bienne) und ländlichen, peripheren Gebieten eignen sich die Berner Pärke speziell, um verbindend zwischen städtischen und ländlichen Gebieten zu wirken. Der Austausch zwischen Stadt und Land im Sinne von neuen Formen der Zusammenarbeit und Dialogplattformen wäre diesbezüglich eine interessante Weiterentwicklung.

**Bildung für nachhaltige Entwicklung:** Das Evaluationsteam CDE empfiehlt, dass der Bildungsauftrag der Pärke von der Umweltbildung noch stärker auf Bildung für nachhaltige Entwicklung ausgeweitet wird. Im Moment liegt der Fokus des Bildungsauftrags im Umweltbereich. Zwar ist das Verständnis sozialer Systeme (Zusammenleben, Wirtschaft, Politik usw.) Bestandteil des Themenspektrums (BAFU 2012a). Das Evaluationsteam CDE erachtet es jedoch als wichtig, dass konsequent eine ganzheitliche Nachhaltigkeitsperspektive vermittelt wird.

**Nischen:** Das Evaluationsteam CDE empfiehlt ganz allgemein, dass die Pärke im Vorfeld der Erarbeitung der neuen Managementpläne ihre potenziellen Nischen identifizieren. Solche Nischen können auf der nationalen oder auf der lokalen Ebene angesiedelt sein. Auf nationaler Ebene ermöglicht dies den Pärken, ihr Profil zu schärfen und sich gegenüber anderen Regionalen Naturpärken mit einem klaren Alleinstellungsmerkmal abzugrenzen. Auf lokaler Ebene ermöglicht es ihnen, neue Handlungsfelder zu eröffnen und dadurch eine grössere Wirkung zu entfalten.

## 5.4 Berner Pärke im Kontext der Europäischen, nationalen und kantonalen Pärkelandschaft

Die Regionalen Naturpärke des Kantons Bern verfolgen einen Ansatz, der auch anderswo an Bedeutung gewinnt: Europaweit werden integrierte Regionalansätze vermehrt getestet und gefördert. Diese Ansätze versuchen, über administrative Stufen hinweg, entlang von Wertschöpfungsketten und sektorübergreifend Lösungen für eine nachhaltige Entwicklung vorzuschlagen. Ein Kernaspekt ist dabei das Verhandeln von Zielkonflikten zwischen verschiedenen Akteuren und das Nutzen von vorhandenen Synergien. Regionale Naturpärke sind geradezu prädestiniert, solche Verhandlungen zu begleiten und zwischen Gemeinden, Interessensgruppen und anderen Akteuren zu moderieren. Damit haben sie auch im Sinne der UNO-Agenda 2030, die einen grossen Wert auf die Integration verschiedener Nachhaltigkeitsziele legt, eine bedeutende Rolle und potenziell Modellcharakter.

Eine wichtige Aufgabe der Berner Pärke in den kommenden Jahren sieht das Evaluationsteam CDE in der Definition ihrer Position innerhalb der Schweizer Pärkelandschaft. Vor dem Hintergrund einer steigenden Zahl von Naturpärken in der Schweiz und im benachbarten Ausland ist der Akzentuierung des Leistungsspektrums und der Festigung von Alleinstellungsmerkmalen eine entscheidende Bedeutung für den weiteren Erfolg der Berner Pärke beizumessen. Dazu gehören auch die Überprüfung und gegebenenfalls Anpassung des Parkperimeters, wo dies sinnvoll erscheint. Im Vordergrund müssen dabei prioritär die vorhandenen Natur- und Landschaftswerte, das regionalwirtschaftliche Potenzial sowie die Identifikation der Bevölkerung mit der Parkvision stehen.

Eine weitere grosse Herausforderung sowohl in politischer als auch in finanzieller Hinsicht bleibt die allfällige Ergänzung der bestehenden Berner Pärkelandschaft mit neuen Parkprojekten. Am meisten Potenzial sieht das Evaluationsteam CDE zum jetzigen Zeitpunkt in Gebieten, in denen der Nutzungsdruck auf herausragende Natur- und Landschaftswerte vergleichsweise gross ist und ein wirtschaftliches Potenzial besteht, das in eine gesteigerte regionale Wertschöpfung umgesetzt werden kann. Zudem sollen primär Projekte vertieft werden, die klare Alleinstellungsmerkmale in der kantonalen bzw. schweizerischen Pärkelandschaft aufweisen. Grundsätzlich sind dabei in erster Linie die Gemeinden angesprochen, denn der gesetzlich verankerte Grundsatz der Bottom-up-Errichtung von Pärken verortet die Führungsrolle klar bei den potenziellen Parkgemeinden. Demgegenüber sind für die notwendige Ausfinanzierung neuer Projekte naturgemäss auch die öffentliche Hand – sprich Bund und Kantone – gefordert. Obwohl sich die Schweizer Pärkelandschaft auch in Zukunft weiter entwickeln wird, geht das Evaluationsteam CDE für die kommenden Jahre von einer ausreichenden Finanzierung seitens des Bundes aus. Dies gilt auch für neue Parkprojekte. Im Kanton Bern hat sich die Pärkepolitik nach turbulenten Anfangsjahren gut etabliert, und die Entwicklung der Berner Pärke wird weitherum als sehr positiv wahrgenommen. Vor diesem Hintergrund empfiehlt das Evaluationsteam CDE, allfällige Erweiterungen bestehender Pärke oder die Errichtung neuer Pärke zu unterstützen, falls die Vorhaben einen klar ersichtlichen und ausgewiesenen Mehrwert versprechen und die Position der bestehenden Pärke dadurch nicht geschwächt wird.

## 6 Referenzen, Quellen und Grundlagendokumente

- Association « Parc régional Chasseral ». 2012. Charte 2012-2021 du Parc régional Chasseral. Saint-Imier: Association « Parc régional Chasseral ».
- BAFU. 2018a. Handbuch Programmvereinbarungen im Umweltbereich 2020 – 2024. Mitteilung des BAFU als Vollzugsbehörde an Gesuchsteller. Umwelt-Vollzug Nr. 1817. Bern: Bundesamt für Umwelt BAFU.
- BAFU. 2018b. Strategie Freizeit und Erholung im Wald. Bern: Bundesamt für Umwelt BAFU.
- BAFU. 2018c. Teil 4b: Evaluation Regionaler Naturpark. Handbuch für die Errichtung und den Betrieb von Parks von nationaler Bedeutung. Mitteilung des BAFU als Vollzugsbehörde an Gesuchsteller. Umwelt-Vollzug Nr. 1414. Bern: Bundesamt für Umwelt BAFU.
- BAFU. 2012a. Rahmenkonzept Bildung für Parks und Naturzentren. Grundlagen für Bildungsverantwortliche. Umwelt-Wissen Nr. 1220. Bern: Bundesamt für Umwelt BAFU.
- BAFU. 2012b. Strategie Parks von nationaler Bedeutung 2012-20. Internes Dokument. In: Remund S. 2018. Parks von nationaler Bedeutung. Evaluation der Strategie des BAFU zur Umsetzung der Pärkepolitik. Masterarbeit. Bern: Berner Fachhochschule.
- Bär R, Ehrensperger A. 2020. Rapport d'évaluation du Parc naturel Chasseral. Phase opérationnelle 2012-2021. Berne : Centre interdisciplinaire pour le développement durable et l'environnement (CDE), Université de Berne, à l'attention de l'Office des affaires communales et de l'organisation du territoire (OACOT), Canton de Berne.
- Bär R, Liechi K. 2020. Bericht zur Evaluation des Regionalen Naturparks Diemtigtal. Bern: Interdisziplinäres Zentrum für Nachhaltige Entwicklung (CDE), Universität Bern im Auftrag des Amtes für Gemeinden und Raumordnung des Kantons Bern.
- Burckhardt D. 2019. Mangel an Nachwuchs in der Insektenforschung – eine persönliche Einschätzung. HOT-SPOT – Zeitschrift des Forums Biodiversität 40, S. 22.
- Bundesversammlung der Schweizerischen Eidgenossenschaft. 1966. Bundesgesetz über den Natur- und Heimatschutz (NHG). (Stand am 1. Januar 2017). Bern: Bundesversammlung der Schweizerischen Eidgenossenschaft
- Förderverein Region Gantrisch FRG. 2011. Projekt Regionaler Naturpark Gantrisch. Charta für den Betrieb 2012-2021. Riggisberg: Förderverein Region Gantrisch FRG.
- García-Martín M, Bieling C, Hart A, Plieninger T. 2016. Integrated landscape initiatives in Europe: Multi-sector collaboration in multi-functional landscapes. *Land Use Policy* 58, S. 43–53.
- Gemeinde Diemtigen. 2011. Charta Regionaler Naturpark Diemtigtal 2012-2021. Oey-Diemtigen: Gemeinde Diemtigen.
- Hammer T, Mose I, Siegrist D, Weixlbaumer N. 2018. Großschutzgebiete in Europa im Wandel – Herausforderungen und Perspektiven für die Schutzgebietenentwicklung. *Natur und Landschaft* 93/5, S. 224–231.
- Hintermann & Weber, UNA Atelier für Naturschutz und Umweltfragen. 2017. Pilotprojekt ökologische Infrastruktur. Analyse und Entwicklung der Ökologischen Infrastruktur in den Regionalen Naturparks Diemtigtal und Gantrisch. Bern: Hintermann & Weber, UNA Atelier für Naturschutz und Umweltfragen.
- Knaus F. 2018. Charakteristiken von Gästen in vier Schweizer Naturparks und deren touristisch induzierte Wertschöpfung: Untersuchungen anhand des Parc Jura vaudois, Parc Ela, Naturpark Gantrisch und Landschaftspark Binntal. ETH Zurich.
- Knaus F, Bonnelame L K, Siegrist D. 2017. The Economic Impact of Labeled Regional Products: The Experience of the UNESCO Biosphere Reserve Entlebuch. *Mountain Research and Development* 37, 121–130. <https://doi.org/10.1659/MRD-JOURNAL-D-16-00067.1>
- Reed J, Deakin L, Sunderland T. 2015. What are 'Integrated Landscape Approaches' and how effectively have they been implemented in the tropics: A systematic map protocol. *Environmental Evidence* 4/1, S. 2.

- Remund S. 2018. Pärke von nationaler Bedeutung. Evaluation der Strategie des BAFU zur Umsetzung der Pärkepolitik. Masterarbeit. Bern: Berner Fachhochschule.
- Sager F, Walker D. 2016. Aktualisiertes Wirkungsmodell, Stand 2016. Internes Dokument. In: Remund S. 2018. Pärke von nationaler Bedeutung. Evaluation der Strategie des BAFU zur Umsetzung der Pärkepolitik. Masterarbeit. Bern: Berner Fachhochschule.
- Schweizerischer Bundesrat. 2018. Verordnung über die Pärke von nationaler Bedeutung (Päv) vom 7. November 2007 (Stand am 1. April 2018). Bern: Schweizerischer Bundesrat.
- Siegrist D, Egeter M, Ketterer Bonnelame L, Schellenberger S. 2019. Naturparktourismus. Qualitative Analyse und Abschätzung der Naturpark-induzierten Bruttowertschöpfung im Naturpark Diemtigtal. Oey-Diemtigen und Rapperswil: Hochschule für Technik Rapperswil HSR im Auftrag des Naturparks Diemtigtal.
- UN. 1987. Report of the World Commission on Environment and Development: Our Common Future. United Nations (UN).
- Wiesli T, Hammer T, Bär R. 2020. Bericht zur Evaluation des Regionalen Naturparks Gantrisch. Bern: Interdisziplinäres Zentrum für Nachhaltige Entwicklung (CDE), Universität Bern im Auftrag des Amtes für Gemeinden und Raumordnung des Kantons Bern.
- Wilkes-Allemann J, Steinmann K, Zabel A, Lieberherr. 2017. Zwischenbericht 2016 zur Waldpolitik 2020. Bern: Institut für Umweltentscheidungen (IED) der ETH Zürich im Auftrag des Bundesamtes für Umwelt BAFU, Bern.

# Anhang

## Fallbeispiele zu Vernetzung und Zusammenarbeit

### Naturparkkäserei (Diemtigtal)

#### **Fallbeispiel: Naturparkkäserei**

##### **Ausgangslage**

Die aaremilch AG hat zirka 1800 Milchlieferanten. Die Milch aus dem ganzen Berner Oberland wird bisher zur Verarbeitung ins Mittelland transportiert. Davon geht ein substantieller Teil in weiterführende Produkte mit geringer Wertschöpfung für den Lieferanten (Beispiel Milchpulver).

##### **Projektidee und Rahmenbedingungen**

Der Projektidee einer Bergkäserei liegen folgende Gedanken und Rahmenbedingungen zugrunde: Näher an den Produzenten sein und so die Wertschöpfung an den Ort des Geschehens bringen; jährlich zehntausende von Lastwagen-Kilometer vermeiden; den logistisch attraktiven Standort im Gewerbegebiet Burgholz auf Gemeindeboden Diemtigen und das Potenzial für Schweizer Bergkäse in internationalen Märkten nutzen.

Die aaremilch AG verfolgt als unabhängige Organisation im Milchhandel das Ziel, den hochwertigen Rohstoff Milch bestmöglich zu vermarkten. Am Standort Burgholz in Diemtigen investiert sie 38 Millionen Franken in eine leistungsfähige, topmoderne und nach den neusten Erkenntnissen der Nachhaltigkeit konzipierte Käserei. Die Bauarbeiten haben im Frühling 2018 begonnen. Die Inbetriebnahme ist für November 2019 geplant. Rund 30 Millionen Kilogramm Milch will die aaremilch AG in ihrer neuen Käserei verarbeiten. Der Schwerpunkt wird auf dem Export von Käse unter der Marke Simmental-Schweiz liegen. Die Käseproduktion wird ergänzt durch eine Milchabfüllanlage der Migros.

Dank der starken Marke Simmental Schweiz und dem holländischen Vermarktungspartner Royal Aware kann man davon ausgehen, dass die ambitionierten Vermarktungsziele erreicht werden können.

Mit dem Projekt Naturparkkäserei Diemtigtal bietet sich der Genossenschaft Migros Aare die Chance, zusammen mit der Migros-Molkerei Elsa eine regionale Milchabfüllanlage zu bauen und die Produktion ihres Leuchtturmprodukts Wiesenmilch ins Simmental zu verlagern.

Die Naturparkkäserei befindet sich auf dem Areal des Gewerbegebiets Burgholz in der Einwohnergemeinde Diemtigen. Dieses Gebiet liegt in der Bergzone und im Perimeter des Naturparks Diemtigtal.

##### **Potenzial für die Einwohnergemeinde Diemtigen/den Naturpark Diemtigtal**

Die Naturparkkäserei bringt Arbeitsplätze und Steuereinnahmen in die Gemeinde. Für den Naturpark entsteht Potenzial im Bereich der Produktevermarktung.

Dass die Naturparkkäserei ein Motor in der Diemtigtaler Wirtschaft sein wird, zeigt sich bereits vor ihrer Eröffnung im November 2019. Ihr Bedarf nach Prozesswärme und das Engagement für eine verlängerte Wertschöpfungskette vor Ort ermöglichen die Realisierung einer Wärmezentrale im Gewerbegebiet Burgholz, betrieben mit 70 Kubik Holzschnitzel pro Tag vorwiegend aus dem Diemtigtaler Wald.

Weiter entsteht mit der Käserei ein Potenzial für ein Plus-Energie-Areal im Burgholz. Es wäre das erste bestehende Gewerbegebiet in der Schweiz, welches mehr Energie produziert als es braucht und wird vom Amt für Umwelt und Energie des Kantons Berns als schweizerisches Leuchtturm-Projekt bezeichnet.

Es kommt Bewegung in die Produktevermarktung Diemtigtal. Verhandlungen mit bestehenden und neuen Vertriebspartnern hinsichtlich einer zukünftigen Vermarktung von Naturpark-Produkten laufen an.

Neben der Möglichkeit, Produkte mit dem Pärke-Label auszuzeichnen, bietet die Käserei auch Chancen, zusätzliche Gäste ins Diemtigtal zu bringen. Die Käserei wird über eine Besuchergalerie und einen Produkte-Laden mit Restaurationsbereich verfügen.

##### **Einbezug Naturpark**

Seit Beginn der Planungsarbeiten ist der Naturpark Diemtigtal ein wichtiger Projektpartner. Dafür mitverantwortlich zeigt sich Martin Wiedmer, der damalige Gemeinderatspräsident der Einwohnergemeinde Diemtigen. Als Pionier des Naturparks, Landwirt mit Interessen in der Produktevermarktung und Mitglied der Naturpark-Kommission erkennt er das Potenzial für die Gemeinde und für den Naturpark und sorgt dafür, dass der Naturpark von Beginn ins Projekt einbezogen wird.

Eine Projektgruppe, welche den Bau einer Käserei im Naturpark Diemtigtal prüft, ist seit zweiter Hälfte des Jahres 2014 tätig und wird am 13. April 2015 in einen Verein übergeführt. So bekommt das Vorhaben eine verbindliche Form. In den darauffolgenden Vorstandssitzungen hat der Naturpark mit Daniel Wiedmer, Präsident der Begleitgruppe Landwirtschaft des Naturparks, ein stimmberechtigtes Mitglied. Der Geschäftsführer des Naturparks, Norbert Schmid, nimmt als nicht-stimmberechtigtes Mitglied ebenfalls an den Sitzungen teil.

Während der frühen Projektphase ist die Naturparkkäserei innerhalb der Naturpark-Gremien und auf der Geschäftsstelle des Naturparks kein einfaches Thema. Es folgen zunächst umfangreiche Grundsatzdiskussionen im Netzwerk Naturpark Diemtigtal über Chancen und Gefahren sowie über Sinn und Unsinn einer Grosskäserei im Naturpark Diemtigtal. Hauptkritikpunkt ist der Verlust von Kulturlandschaft, angrenzend an das bestehende Gewerbegebiet.

Innerhalb der Naturpark-Kommission gibt es von Anfang an unterschiedliche Auffassungen zum Projekt. Nach eingehenden Abklärungen und Diskussionen gelingt es dem strategischen Führungsgremium des Naturparks, eine positive Konsenshaltung zum Projekt zu erarbeiten und diese nach aussen zu vertreten. Mitentscheidend dafür ist unter anderem, dass die Naturparkkäserei keine Konkurrenz für die lokalen Produzenten oder für die Naturpark-Produkte darstellt und Potenzial entsteht für weitere Naturpark-Produkte.

Später folgen Einspracheverhandlungen mit den Umweltorganisationen Stiftung Landschaftsschutz Schweiz und Pro Natura, welche dazu führen, dass beide Organisationen ihre Einsprachen zurückziehen. Im Gegenzug dazu beschliesst der Investor und die Gemeinde ökologische Ausgleichsmassnahmen am Gebäude der Naturparkkäserei und rundherum.

In Absprache mit dem BAFU wird der Nachhaltigkeits-Kompass des Kantons Bern als Pilotprojekt für die anderen Schweizer Naturpärke anhand des Beispiels Naturparkkäserei angewendet. In Zukunft wird dieses Instrument ein fester Bestandteil sein bei der Erarbeitung von Grundhaltungen in der Naturpark-Kommission und auf der Geschäftsstelle des Naturparks.

#### **Fazit**

Ein wichtiger Faktor für die erfolgreiche Lancierung des Projekts ist die Zusammenarbeit im Vorstand des Vereins Naturparkkäserei. Obwohl dort verschiedene Interessen und Erwartungen aufeinandertreffen, entwickelt sich diese Gruppe von einer Zweckgemeinschaft hin zu einer eingeschworenen Interessenvertretung. Jedes Vorstandsmitglied hat seine Rolle und Aufgabe, um das gemeinsame Ziel zu erreichen: Die Realisierung der Naturparkkäserei in der Einwohnergemeinde Diemtigen.

Jürg Iseli, Verwaltungsratsmitglied der aaremilch AG und Grossrat, leitet den Vorstand als Präsident und stellt die Verbindungen zu den Ämtern und in den Regierungsrat her. Martin Wiedmer, Gemeinderatspräsident der Einwohnergemeinde Diemtigen, sorgt für die Umsetzung der Einzonung und des Baubewilligungsverfahren. Daniel Wiedmer, Präsident der Begleitgruppe Landwirtschaft Naturpark, ist das Sprachrohr zu den Produzenten im Tal und leistet dort wertvolle Überzeugungsarbeit. Norbert Schmid, Geschäftsführer Naturpark, ist die Schnittstelle zu den Gremien und zum Netzwerk des Naturparks Diemtigtal. Donat Schneider ist als Geschäftsführer der aaremilch AG der Vertreter des Investors.

Die Anliegen des Naturparks Diemtigtal werden vom Investor in den meisten Fällen aufgenommen und umgesetzt. Zum Beispiel wird von Anfang garantiert, dass eine Milch-Abfüllanlage in die Käserei integriert wird und so die Naturpark-Alpmilch weitervertrieben werden kann. Die Idee des Naturparks hingegen, das Industriegebäude mit einer Fassade aus Holz aus dem Diemtigtal zu bekleiden, wird in einer ersten Phase aus Kostengründen verworfen. Erst als die Naturschutzorganisationen signalisieren, ihre angekündigten Einsprachen zurückzuziehen, sollte man auch diesem Punkt Rechnung tragen, spricht der Investor ein Zusatzbudget für eine Holzfassade. Eine schriftliche Produktionsgarantie für einen Naturpark-Käse bewilligt der Investor aus unternehmerischen Gründen nicht. Der Fokus der Käserei liege in der Produktion und im Vertrieb von Bergkäse am internationalen Markt. Laufe diese Kernaufgabe erfolgreich an, könne ein Naturpark-Käse als Nischenprodukt für den Schweizer Markt angegangen werden.

Naturpark Diemtigtal, März 2019

## Naturpark-Hotel (Diemtigtal)

### **Fallbeispiel: Naturpark-Hotel**

#### **Ausgangslage**

Das Diemtigtal ist allgemein, aber auch touristisch gesehen, eine Region mit strukturellen Herausforderungen. Was den Tourismus angeht, hat das Diemtigtal nach der Entwicklungsphase des Binnentourismus in den Sechziger- und Siebzigerjahren recht viel profitiert. Gerade mit dem Wintertourismus konnte das Diemtigtal eine Entwicklungsphase erleben, welche sowohl im Bergbahn- als auch im Beherbergungssektor zu Kapazitäten geführt hat, die heute teilweise nicht mehr genügend ausgelastet sind. Gründe dafür sind der demografische und gesellschaftliche Wandel des Heimmarktes, der Ausbau und bessere Zugang zu grösseren Tourismusdestinationen im Berner Oberland, sowie das Fehlen von genügend starken und differenzierenden touristischen Attraktionen im Diemtigtal. Diverse Betriebsschliessungen in den vergangenen zehn Jahren sind hauptverantwortlich für einen substantiellen Rücklauf bei den Logiernächten im Diemtigtal.

#### **Potenzial für den Naturpark Diemtigtal**

Die Realisierung eines Naturpark-Hotels würde den Tourismus im Diemtigtal und den Naturpark in vielerlei Hinsicht dynamisieren. Der Betrieb eines Drei-Sterne-Hotels inklusive einfachem Wellness-Angebot würde dem kleinräumigen Tourismus im Diemtigtal auf einen Schlag einen Aufschwung bescheren. Die Folge wäre eine Zunahme der Logiernächte. Kommt dazu: Die schwache Hotelbettenstruktur würde sinnvoll ergänzt werden. Den Hotelbetrieb könnte man mit einem Besucherzentrum und Büroräumlichkeiten für den Naturpark ergänzen und so auf eine gute betriebswirtschaftliche Basis setzen. Ein Naturpark-Hotel könnte Drehscheibe sein für das Projekt Kompetenzzentrum Natursport.

Der Naturpark Diemtigtal setzt sich für eine naturverträgliche Nutzung der Natur und Landschaft ein und möchte seiner Verantwortung im Natursport besonders gerecht werden. In diesem Sinne entsteht die Idee eines Kompetenzzentrums Natursport. Damit könnte nicht nur eine Lücke im naturnahen Tourismus geschlossen, sondern auch eine attraktive Unterbringung und Restauration im Naturpark aufgebaut werden. Zu dieser Idee wurde 2013 eine Machbarkeitsstudie durchgeführt (Kompetenzzentrum Natursport Diemtigtal, Dominik Siegrist, Institut für Landschaft und Freiraum, HSR Hochschule für Technik, Rapperswil).

#### **Projektphasen und Einbezug Naturpark**

In einer ersten Phase wird die Variante Hotel Spillgerten in Schwenden geprüft. Dabei kommt dem Naturpark eine aktive Rolle zu. In der Begleitgruppe Gewerbe des Naturparks Diemtigtal wird im Frühling 2010 die Vision der Errichtung eines Naturparkhotels im Diemtigtal besprochen. Die Idee stösst allgemein auf ein positives Echo. Vorabklärungen für ein mögliches Objekt oder einen geeigneten Standort werden getätigt.

Es folgt eine Anfrage von KMU Diemtigtal an den Naturpark um Mitarbeit bei dieser Projektidee. Der damalige Geschäftsführer vom Naturpark, Uli Sahli, wird daraufhin tätig und klärt mögliche Standorte im Rahmen der vorhandenen Hotelperimeter-Möglichkeiten im Diemtigtal ab. Es wird eine Projektgruppe gebildet mit einem Kernteam bestehend aus Luzius Kuchen (Inhaber Kuchen Hotel Projects), Jörg Gabi (Inhaber eines Beratungsbüros), Heinz Mani (Gewerbeverein KMU Diemtigtal) und Ueli Sahli (Geschäftsführer Naturpark Diemtigtal).

Die Besitzerfamilie Ida und Ueli Erb geben ihre Einwilligung dazu, die Chancen und Risiken sowie Möglichkeiten zur Realisierung eines Naturparkhotels an diesem Standort zu erarbeiten, aufzuzeigen und die dafür notwendigen Vorabklärungen zu treffen. An diversen Workshops und Arbeitssitzungen, an denen insbesondere Mitglieder vom Gewerbeverein KMU Diemtigtal teilnehmen und mitarbeiten, wird das Projekt eingehend besprochen und bearbeitet, und es werden verschiedene Vorgehensvarianten und Alternativen entwickelt, beurteilt und analysiert. Der Naturpark Diemtigtal beteiligt sich mit CHF 30'000 an den Kosten einer Machbarkeitsstudie. Die Variante Spillgerten scheidet schlussendlich aufgrund verschiedener Preisvorstellungen der Besitzerfamilie und der möglichen Investoren, was den Verkauf der Immobilie betrifft.

In einer zweiten Phase versucht die Projektgruppe die Idee an einem anderen Standort in Schwenden umzusetzen. Verhandlungen mit den Besitzern scheitern jedoch früh.

Ein Hinweis der Bauverwaltung der Einwohnergemeinde Diemtigen an die Projektgruppe, dass sich oberhalb der Talstation Wiriehornbahnen ein möglicher Hotel-Standort befinden würde, lässt das Projekt Naturpark-Hotel wieder Fahrt aufnehmen. In Privatinitiative machen Ueli Sahli, inzwischen ehemaliger Geschäftsführer Naturpark, und die Mitglieder der damaligen Projektgruppe detaillierte Abklärungen zu dieser Variante. Der Naturpark ist in diese Abklärungen nicht involviert, wird aber laufend darüber informiert.

Gemäss Vorstellungen möglicher Investoren soll das Diemtigtal Vorleistungen zum Projekt bringen. Dazu gehören die Gründung einer Trägerschaft und die Finanzierung einer erweiterten Machbarkeitsstudie zum Standort Zwischenflüh. Im Jahr 2017 wird das Projekt vom Privatinitiant Ueli Sahli an einem stark besuchten öffentlichen Informationsanlass vorgestellt.

Auf die Anfrage der Projektgruppe hin, ob der Naturpark bereit wäre, seine Büros in das geplante Naturpark-Hotel zu zügeln, reagiert die Naturpark-Kommission zurückhaltend:

«Die Naturpark-Kommission ist interessiert und kann sich vorstellen, die Büros der Geschäftsstelle in ein Naturpark-Hotel zu verlegen. Dies kann zum heutigen Zeitpunkt nur als Absichtserklärung ohne Verbindlichkeit erfolgen. Die uns vorliegende Informationen zum Projekt werfen noch Fragen auf. Für einen hier doch sehr wichtigen strategischen Entscheid der Geschäftsstelle und der Kommission ist es noch verfrüht.»

Die Anfrage um eine finanzielle Beteiligung an einer weiteren Machbarkeitsstudie wird seitens der Naturpark-Kommission negativ beantwortet.

Auf Initiative der Geschäftsführung des Naturparks vom Naturpark wird 2018 eine erweiterte Arbeitsgruppe inklusive Vertretung Naturpark in das Leben gerufen. Bereits nach zwei Sitzungen zeigt sich jedoch, dass die Vorstellungen für ein weiteres Vorgehen stark auseinandergehen. sind sehr unterschiedlich. Die Privatinitianten Ueli Sahli, Armin Schneider und Luzius Kuchen beschliessen daraufhin, die Arbeitsgruppe wieder auf ihren ursprünglichen Stand zu reduzieren. Seit-her ist der Naturpark in konkreten Projektabklärungen nicht mehr involviert.

#### **Fazit**

Im Gegensatz zum Projekt Naturpark-Käserei kommt hier aus Sicht des Naturparks ein wichtiger Erfolgsfaktor nicht zum Tragen, nämlich die Entwicklung einer Projektgruppe von einer Zweckgemeinschaft hin zu einer eingeschworenen Truppe mit einem gemeinsamen Ziel, der Realisierung eines Naturpark-Hotels. Kommt dazu: Mögliche Investoren waren nicht bereit, ohne Vorleistungen aus dem Tal in dieses Projekt zu investieren. Insgesamt konnte das Naturparkmanagement in diesem Fall die Erwartungen der Projektinitianten nicht erfüllen.

Trotz dieser negativen Erfahrung ist man seitens des Naturparks der Meinung, dass sich für ein genügend interessantes Projekt nach wie vor auch Institutionen finden lassen, die investieren.

Naturpark Diemtigtal, März 2019

### **Fallbeispiel: Sense renaturieren und Erholungsraum für die Bevölkerung sichern**

**Die Sense ist einer der wertvollsten Flussläufe im gesamten Alpenraum und sie ist ein beliebtes Naherholungsgebiet für die regionale Bevölkerung. Diese Gewässerperle soll einerseits wiederhergestellt und ökologisch aufgewertet werden, andererseits für die Bevölkerung einfach und unkompliziert zugänglich bleiben. Im «Einigungsverfahren Sense» haben sich alle Beteiligten einvernehmlich auf eine gemeinsame Charta geeinigt.**

Diese Charta regelt die Revitalisierung der Sense in einem ersten Schritt im Bereich Sodbach, zwischen Heitenried und Schwarzenburg, und später in der Ruchmühle, zwischen Lanzenhäusern und Abligen. Auch die Besucherlenkung, mit genügend Parkplätzen für die Bevölkerung, ist Bestandteil der Charta, die als Basis für die weiteren Projektarbeiten dient.

#### **Die Lösung im Sodbach**

Mit der vorgeschlagenen Lösung können die Parkplätze auf beiden Seiten der Sense so ausgestaltet werden, dass sie den normalen Bedarf abdecken; ein Überlauf auf weitere Parkplätze deckt die Spitzentage ab. Basis für die Ermittlung der Nachfrage bilden Daten, die durch den Naturpark Gantrisch im Sommer 2018 erhoben wurden (Ermittlung der Anzahl Einfahrten in die Parkplätze). Sanitäre Anlagen und eine Abfallentsorgung sind ebenso vorgesehen wie Informations- und Sensibilisierungsmöglichkeiten im Naturschutzgebiet. Die Parkplätze sollen bewirtschaftet werden.

Gleichzeitig kann der Gewässerraum der Sense beim Sodbach um 1,5 Hektaren Land erweitert werden, und weitere 2,5 Hektaren können dynamisiert werden. Dies wertet den gesamten Gewässerraum auf und gibt der Sense einen guten Teil ihres Flussbetts zurück. Damit können auch die Anforderungen der eidgenössischen Auenverordnung an die Aufwertung des wertvollen Naturraums abgedeckt werden. Der Naturpark Gantrisch stellt in Zukunft die Information und Sensibilisierung der Besuchenden sicher.

Alle Beteiligten am Runden Tisch stimmten am 2. April 2019 dieser Lösung im Rahmen einer gemeinsamen Charta zu.

Die Parkplatz-Lösung wie auch der neu geschaffene Gewässerraum werden von den Anwesenden als gute, zukunftsfähige Lösung betrachtet. Andreas Kehrli von der IG Sensegraben: «Die Wichtigkeit der zwei Gebiete für die regionale Bevölkerung wurde erkannt und Lösungen gefunden, die für Mensch und Natur im Einklang stehen. Für Badegäste und Naturgeniesser werden die freien Zugänge zu den beliebten Gebieten Sodbach und Ruchmühle durch die Besucherlenkung und genügend Parkmöglichkeiten gesichert, gleichzeitig wird man den Naturanliegen gerecht. Die IG Sensegraben wird die Projektarbeiten weiter konstruktiv begleiten.» Auch Urs Känzig vom kantonalen Amt für Landwirtschaft und Natur LANAT kann der entwickelten Lösung nur Gutes abgewinnen: «Das Ergebnis des Runden Tisches ist aus meiner Sicht ein voller Erfolg – für die Bevölkerung und die Natur. Besonders beeindruckt hat mich das Engagement und der Lösungswille aller Beteiligten.»

#### **Wie geht es im Gebiet Ruchmühle weiter?**

Die Beteiligten sind sich einig, dass zuerst Erfahrungen im Sodbach gewonnen werden sollen. Die Parkplatzsituation in der Ruchmühle soll anschliessend ebenfalls in der gleichen Art angepackt und im Sinne einer einvernehmlichen Lösung entwickelt werden.

#### **Das Verfahren**

Das nun abgeschlossene Einigungsverfahren wurde ausgelöst, nachdem die IG Sense innerhalb kurzer Zeit 16'000 Unterschriften sammelte, um den befürchteten Rückbau der bestehenden Parkplätze an der Sense zu verhindern. Die Unterschriftensammlung war für den Volkswirtschaftsdirektor des Kantons Bern Christoph Ammann der Anlass, ein breit angelegtes Einigungsverfahren mit allen Beteiligten zu starten. Er beauftragte den Förderverein Region Gantrisch, dieses Verfahren unter der Leitung von Ruedi Flückiger durchzuführen.

Das Einigungsverfahren startete im Spätherbst 2018 mit zwei «Runden Tischen» im Schloss Schwarzenburg. Eine Arbeitsgruppe hat die Resultate konkretisiert und am 2. April für den abschliessenden dritten Runden Tisch entsprechende Planunterlagen vorbereitet. Für Ruedi Flückiger hat sich der Aufwand gelohnt: «Im Gespräch konnten wir Missverständnisse auflösen, Vertrauen zwischen allen Beteiligten aufbauen und sehr offen und ohne Tabus mögliche Ansätze, Hindernisse und Lösungen diskutieren und gemeinsam verabschieden.» Das Resultat wurde fast in Rekordzeit erarbeitet. Flückiger ist froh über die offene, lösungsorientierte und sehr konstruktive Art der Zusammenarbeit und hofft, auch in Zukunft so weiterarbeiten zu können.

#### **Die weiteren Schritte**

Die Gemeinde Schwarzenburg wird mit Unterstützung der Kantone Bern und Freiburg die Projektierungsarbeiten starten; gefordert ist ein Wasserbauplan mit Renaturierungsprojekt und Besucherlenkung. Bevor es zu einer Realisierung kommt, wird die Armee ihre Altlasten (Bleirückstände aus den langjährigen Schiessübungen) sanieren; bis dann bleibt die heutige Situation vollständig erhalten.

### **Runder Tisch zum Einigungsverfahren Sense**

Am nun abgeschlossenen Einigungsverfahren waren die folgenden Organisationen beteiligt:

- Kanton Bern: LANAT Amt für Landwirtschaft und Natur, ANF Abteilung Naturförderung; AGR Amt für Gemeinden und Raumordnung; KAWA Waldabteilung Voralpen; TBA Tiefbauamt
- Kanton Freiburg: Amt für Natur und Landschaft (Seit dem 01.04. Amt für Wald und Natur)
- Anliegergemeinden: Schwarzenburg; Heitenried; St. Antoni; Ueberstorf
- IGs / NGOs: IG Sensegraben; Förderverein Region Gantrisch; WWF/Pro Natura Freiburg und Bern; VSSS Vereinigung zum Schutz von Sense und Schwarzwasser
- Bund: BAFU Bundesamt für Umwelt; armasuisse Immobilien

Professionell moderiert wurde das Verfahren durch das Büro komet Bern.

Naturpark Gantrisch, 2019

### **Fallbeispiel: Parkplatzbewirtschaftung**

**Die Parkplatzbewirtschaftung (PPB) auf dem Gurnigel setzt beim Verbraucherprinzip an und möchte so mittel- und längerfristig die betroffenen Gemeinden finanziell entlasten. Anfang Dezember 2016 stimmen die betroffenen Gemeinden über die Einführung der Parkplatzbewirtschaftung ab.**

Das Gantrischgebiet ist ein Erholungsraum für die Menschen und ein Naturraum mit ausserordentlichen Naturwerten. Die Erholungsfunktion bringt seit Jahrzehnten auch den motorisierten Verkehr ins Gebiet.

Die vorhandenen Parkplätze der touristischen Infrastrukturen der Naturparkgemeinden Rüeggisberg und Rüscheegg sind einerseits begrenzt und erfordern andererseits Unterhalt. Ein wichtiger Unterhaltsträger war bisher die Armee. Sie zieht sich jedoch immer mehr aus dem Gebiet zurück, und somit müssen die Gemeinden den Unterhalt mit ihren Steuergeldern übernehmen.

An Spitzentagen sind die Parkplätze im Erholungsgebiet Gantrisch überlastet. Daraus resultieren von Fahrzeugen gesäumte Strassen, Verkehrsbehinderungen und Kosten für die betroffenen Gemeinden.

### **Parkplatzbewirtschaftung als Lösung**

Eine einfache Lösung dieser unbefriedigenden Situation zeichnete sich nicht ab, weil mehrere Gemeinden und Grundeigentümer betroffen sind. Im Jahre 2012 beauftragten die Gemeinden eine Projektgruppe, bestehend aus Gemeinderäten, einer Vertretung aus dem Naturpark und einem Experten für Raumplanung, ein Konzept für die Parkplatzbewirtschaftung im Gantrischgebiet zu erstellen. Nach mehr als drei Jahren intensiver Arbeit und vielen Abklärungen mit Bund, Kanton, Grundeigentümern, Anwohnern und anderen Betroffenen stellte die Projektgruppe den zwei Gemeinden das «Parkierungskonzept» vor. Der Perimeter der Parkplatzbewirtschaftung wurde nach dem negativen Entscheid der Gemeinde Riggisberg 2015 redimensioniert und beschränkt sich seither auf die zwei Schwerpunktgebiete Gurnigelpass und Schwarzenbühl/Selital/Süftene. Kern des überarbeiteten Konzepts ist die Erhebung von einheitlichen Parkgebühren mittels zentralen Parkuhren im Gurnigelgebiet. Vorgesehen ist, dass der Verein «Gantrisch-Parking» die Umsetzung und den Betrieb der Parkplatzbewirtschaftung sicherstellt.

### **Negativpunkt**

Obwohl bereits bei der Initiierung des Parks über die Parkplatzbewirtschaftung gesprochen wurde, konnte sie später nicht in allen Gemeinden integriert werden. In Riggisberg wurde das Projekt an der Gemeindeversammlung abgelehnt. Es gibt nun ein redimensioniertes System, welches aber nicht alle Probleme im Gurnigelgebiet löst.

Naturpark Gantrisch, 2019

**Cas : Plan directeur de la nouvelle commune de Val de Ruz**

**Origine de la participation du Parc au processus**

La commune de Val de Ruz a fusionné le 1 janvier 2013, réunissant ainsi 15 localités et 17'000 habitants. En 2014 la commune est retenue comme projet modèle par l'ARE avec le titre cocitoyenneté : une intégration innovante et ambitieuse de la population pour une urbanisation durable réussie. Les employés du Parc sont invités à participer aux 4 groupes de travail mis en place (découvrir, entreprendre, habiter et paysage-agriculture-nature). Le parc peut faire valoir, sa connaissance des thématiques et se faire reconnaître comme tel.

**Attente du Parc, attente des autres parties**

L'engagement du parc est important en temps. Mais il est indispensable qu'il soit bien intégré dans la construction de cette nouvelle commune. Le conseil communal de Val de Ruz, découvre ainsi le Parc. Très vite, il intègre la Charte dans les réflexions communales. Par ailleurs il considère que le Parc est un cadeau dans le panier de la fusion. Les autres acteurs, notamment le service d'aménagement du territoire, voire même l'AREC sont étonnés de cette présence.

**Intégration des remarques du Parc**

Le Parc peut faire valoir les atouts paysagers de la commune, qui sont également mis en avant par les autres participants qui voient le Val de Ruz comme un grand jardin. Le Parc avance notamment les expériences soutenues par le Fonds suisse du paysage sous le nom de « Franges urbaines ». Cette notion est également une manière élégante d'aborder la limite bâtie et non bâtie et donc de la question des zones à bâtir communales. L'approche proposée permet d'illustrer dans le paysage et pas que sur la carte cette limite. Elle met également en débat la question des dents creuses en zone à bâtir, des zones agricoles qui ne sont pas en surface d'assolement.

**A retenir**

Des pistes de développement des « franges urbaines » sont développées dès 2016 avec des actions concrètes en 2017 et 2018. La terminologie « franges urbaines » est intégrée dans le vocabulaire du Val de Ruz. On notera qu'en mai 2019, les habitants de Val de Ruz ont accepté en votation le gel de 12 ha de terrain à bâtir.

Parc régional naturel Chasseral, 2019

# Fallbeispiel zu Klimawandel und Biodiversität

## Pilotprogramm Anpassung an den Klimawandel

### **Pilotprogramm Anpassung an den Klimawandel**

Zur Anpassungsstrategie des Bundes gehört auch das Pilotprogramm «Anpassung an den Klimawandel». Es unterstützt beispielhafte, innovative Vorhaben der Kantone, Regionen und Gemeinden und zeigt auf, wie die Schweiz sich konkret an das veränderte Klima anpassen kann. Die Projekte dienen dazu, vor Ort die Klimarisiken zu minimieren, die Anpassungsfähigkeit zu steigern und Chancen zu nutzen. Zudem sollen Lösungen gefunden werden, an denen mehrere Organisationen, Fachgebiete sowie politische, wirtschaftliche oder gesellschaftliche Sektoren beteiligt sind. Dadurch entstehen praxistaugliche Lösungen. An der Umsetzung der Projekte sind nicht nur staatliche Stellen, sondern auch Unternehmen der Privatwirtschaft beteiligt.

Im Rahmen der zweiten Programmphase, welche 2018 startete, hat der Naturpark Diemtigtal zusammen mit der Gemeinde Diemtigen und externen Expertenbüros ein Pilotprojekt lanciert, das Klimaanpassungsstrategien in alpinen Lebensräumen als Verbundaufgabe thematisiert. Mit dem Projekt sollen die komplexen Interaktionen zwischen Landnutzung und Naturgefahrenprozessen (Hangmuren und Folgeprozesse) sowie Zusammenhänge mit weiteren Aspekten (z. B. Tourismus, Biodiversität) analysiert und die Auswirkungen des Klimawandels aufgezeigt werden. Darauf basierend sollen integrale Anpassungsmassnahmen erarbeitet werden, die negative Auswirkungen des Klimawandels auf die Nutzungen minimieren und die Hangstabilität erhalten oder verbessern. Deren Umsetzung soll als Verbundaufgabe verstanden und von allen relevanten Akteuren sowie Interessengruppen gemeinsam erarbeitet und verstanden werden. Als Pilotgebiet wurde das Diemtigtal ausgewählt, weil die Gemeinde Diemtigen als die grösste Alpwirtschaftsgemeinde der Schweiz einen hohen Waldanteil und geologisch interessante Verhältnisse aufweist. Zudem bietet das Diemtigtal als Regionaler Naturpark gute Voraussetzungen für die Kommunikation. Der Bund beteiligt sich mit 50% an den budgetierten Gesamtkosten von CHF 180'000, den Rest bestreiten die Gemeinde Diemtigen sowie Dritte.

Hauptprodukte sind einerseits der Prozess an sich mit den Workshops unter Beteiligung von Interessensvertreterinnen und Interessensvertretern aus Bevölkerung und Behörden (Land- und Forstwirtschaft, Naturgefahren u. a.), andererseits das dynamische Systemmodell, das auf Basis des zusammengeführten Wissens die Entwicklung von Anpassungsstrategien und Massnahmen unterstützt. Die diesbezüglichen Informationen werden zielgruppengerecht aufgearbeitet und den Akteuren sowie der Bevölkerung zugänglich gemacht. Damit stellt das vorgeschlagene Projekt nicht ein Vorhaben dar, das nach Abschluss des Pilotprogramms ausläuft, sondern es soll als Initialisierung eines längerfristigen Projekts dienen, das eine nachhaltige, klimaangepasste Entwicklung des Diemtigtals bzw. einer erweiterten Region ermöglicht. Darüber hinaus sollen die Methoden und Ergebnisse, aber auch der Grundsatz, die Klimaanpassung als Verbundaufgabe anzugehen, auf andere Regionen übertragen werden können. Damit wird ein neues Instrument für die Zivilgesellschaft in Berggebieten wie das Diemtigtal geschaffen.

